MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
7 (1937)

200 (2.5.1937) Montag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-280331

Hakenkreuzbanner

Sport

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 63,6 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 48,86 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millim[illegible] 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Aus[illegible] alt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. Bei [illegible] Nachlaß gemäß Preisliste. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-S[illegible] 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: M[illegible]. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelver[illegible]aufspreis 10 Pfennig.

Montag-Ausgabe | 7. Jahrgang | MANNHEIM | A/Nr. 200 B/Nr. 120 | Mannheim, 3. Mai 1937

Das schaffende Volk feierte seinen Ehrentag

Höhepunkt war wie immer: Der große Staatsakt im Lustgarten

120000 Jungen und Mädel im Olympia-Stadion / Festsitzung der Reichskulturkammer

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 2. Mai.

Der nationale Feiertag des deutschen Volkes, in dessen Mittelpunkt die großen Kundgebungen in der Reichshauptstadt standen, hat wieder ein überwältigendes Zeugnis abgelegt vom Wunder der deutschen Einheit. Während jenseits der Grenzen die Menschen diesen uralten Feiertag der erwachenden Natur mit banger Sorge erlebten und Haß und Furcht ein Zerrbild menschlicher Gemeinschaft darboten, marschierten in allen deutschen Gauen die Arbeiter der Stirn und der Faust Schulter an Schulter, um erneut das unerschütterliche Bekenntnis zur Idee der Gemeinschaft des Volkes abzulegen. Jubel und Festfreude war das Kennzeichen dieses Tages überall.

Die Reichshauptstadt im Flaggenschmuck

Eine strahlende Frühlingssonne grüßte den Morgen des 1. Mai. Die Reichshauptstadt prangte wie in jedem Jahr in herrlichem Flaggenschmuck. Von jedem Haus grüßten die Fahnen des neuen Deutschland und frisches Birkengrün an den Häuserfronten kündete überall vom Sinn dieses Tages. Spruchbänder zogen sich über die Straßen. Sie erinnerten immer wieder daran, was dieser Tag für das deutsche Volk bedeutet. Ehre der deutschen Arbeit ist der Sinnspruch, der über allem Geschehen des Festes steht. Ein besonders festliches und farbenfrohes Bild bot die große Feststraße. In das Rot der Fahnen des Reiches mischte sich das bunte Gewimmel der Frühlingskränze und das frische Grün des Maien.

Berlin marschiert

Schon in den frühen Morgenstunden sammelten sich in allen Stadtteilen die Gefolgschaftsmitglieder der Betriebe. Marschmusik weckte die letzten Schläfer. SA-, SS-Formationen marschierten mit dem Gesang der nationalsozialistischen Kampflieder an ihre Plätze, wo sie die notwendigen Absperrungen vornehmen mußten. Im Westen Berlins überwog der frische Gesang der deutschen Jugend, die auch in diesem Jahre wieder dem Führer am 1. Mai den ersten Gruß darbot. Schon lange vor dem Beginn der Jugendkundgebung sammelten sich die Kolonnen auf dem Reichssportfeld. Immer neue Massen brachten die Verkehrsmittel der Reichshauptstadt heran.

Des Führers Jugend im Olympia-Stadion

Ein dumpfes Brausen lagerte über dem gewaltigen Rund des Olympia-Stadions, das in diesem Jahre der Schauplatz der Jugendkundgebung war. Ein wundervoller Anblick bot sich von den erhöhten Rängen des Stadions. Ein leuchtend roter Kranz der Hakenkreuzbanner hob sich plastisch vom blauen Frühlingshimmel ab. Darunter ein unendliches Gewimmel, das plötzlich auf ein kurzes Kommando zu exakten Formen erstarrte. In machtvollen Blocks standen die einzelnen Banne der Berliner HJ auf der Kampfbahn aufmarschiert, vor jedem die Fahne. Ueber dem Braun ihrer Uniformen leuchtete als gewaltiges weißes Band im Halbrund die weißen Blusen des BDM und der Jungmädel. Das Schwarz der Pimpfe rahmte die bunte Farbensinfonie ein. Heilrufe und Jubel kündeten kurz vor 9.30 Uhr von ferne die Ankunft des Reichsjugendführers und Dr. Goebbels an. Aus 120 000 Kehlen schallte dem Gauleiter des Gaues Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, und dem Führer der deutschen Jugend ein brausendes Heil entgegen, als sie das Stadion betraten. An der Seite des Reichsjugendführers sah man den Führer der italienischen Jugend, Staatssekretär Ricci.

Inzwischen hatten auch die Ehrengäste auf den Tribünen Platz genommen. Die Reichsleiter der NSDAP, ein großer Teil der Mitglieder der Reichsregierung, Mitglieder des Diplomatischen Korps und hohe Offiziere der Wehrmacht waren anwesend. Unter den Gästen, die an der Kundgebung teilnahmen, befanden sich auch die Offiziere der Faschistischen Balilla, die italienischen Industriellen und Journalistenabordnungen, die sich zur Zeit auf einer Rundreise durch Deutschland befinden. Fanfarenstöße gaben das Signal zum Beginn der Kundgebung. Das Lied „Auf hebt unsere Fahnen" brandete wie ein gewaltiger Choral gegen den Morgenhimmel. Dann ergriff der Reichsjugendführer unter dem Jubel seiner jungen Kameraden das Wort. Nach ihm trat Reichsminister Dr. Goebbels vor die 120 000, die ihm begeistert zujubelten und seinen Worten voller Aufmerksamkeit lauschten.

Begeistert stimmten die Tausende in das „Sieg Heil" auf Deutschland und den Führer ein. Spontan klang das Fahnen- und Weihelied der deutschen Jugend auf.

Jubelstürme um den Führer

Noch als die letzten Takte des Fahnenliedes verhallten, kündete erneuter Jubel von ferne die Ankunft des Führers an. Der Badenweilermarsch klang auf und dann erlebten die Hunderttausende, die hier versammelt waren, ein Schauspiel von nie geahnter Eindruckskraft. Das war kein Jubel mehr, wie ein Orkan brandete es dem Führer entgegen, als sein Wagen im Westtor des Olympia-Stadions erschien. Langsam fuhr er an den Kolonnen entlang, aufrechtstehend grüßte er seine Jugend. 120 000 Arme streckten sich ihm entgegen und immer wieder brausten die Heilrufe — vielfältig von den Wänden des Stadions gebrochen — ein unbeschreibliches Erlebnis.

Dann trat plötzlich Stille ein. Still gestanden! Wieder erstarrten die Reihen. Baldur von Schirach meldete dem Führer die größte Jugendkundgebung der Welt.

„Mein Führer, ich melde Ihnen den freiwillig vollzogenen Eintritt von 917 454 Jugendlichen im 10. Lebensjahr." Das ist das Geschenk der Jugend, das schönste, das sie dem Führer an diesem Feiertag der Nation zu bieten vermag.

Der Führer an die Jugend

Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben" sprach dann der Führer zu seiner Jugend.

Meine Jugend!

Das deutsche Volk, dessen Jugend ihr seid, feiert an diesem 1. Mai seine Auferstehung als Volk. Viele, viele Jahrhunderte hat das Ringen der deutschen Menschen um diese Gemeinschaft gedauert. Wir sind die glücklichen Zeugen der Vollendung. Was viele Jahrhunderte vor uns ersehnt hatten, ist heute Wirklichkeit geworden. Die nationale Einheit, die wir im Laufe dieser Jahrhunderte mit Blut und Opfern erobern mußten, ist für uns mehr als sie vielleicht für manche andere Völker sein mag, denen sie leichter gegeben wurde. Wir haben um sie gerungen, haben sie erobert, und wir werden sie nun festhalten für alle Zukunft. Und dafür seid ihr, meine deutschen Jungen und Mädchen, die Garanten. Denn diese Zukunft seid ihr.

Daher auch die Sorge für diese Zukunft, und daher die Pflege der Garanten dieser Zukunft, die Pflege unserer Jugend. Denn die Jugend von heute ist immer das Volk von morgen! Deshalb haben wir es uns zur Aufgabe gestellt, unserer Jugend den Geist der

Der Staatsakt im Lustgarten am Nationalfeiertag

Durchblick vom Schloßmuseum aus, auf den mit dem Maienbaum geschmückten Lustgarten — Pressefoto

MARCHIVUM

Volksgemeinschaft schon frühzeitig einzuimpfen, in dem Alter, in dem die Menschen noch unverbildet und damit unverdorben sind.

Es gibt nur ein deutsches Volk, und es kann daher auch nur eine deutsche Jugend geben! (Stürmischer Beifall.)

Und es kann nur eine deutsche Jugendbewegung geben, weil es nur eine deutsche Jugenderziehung und Jugendbildung gibt! (Brausende Zustimmung.)

Und die wenigen, die vielleicht noch im Innern irgendwie glauben, daß es doch noch einmal gelingen könnte, das deutsche Volk von der Jugend her beginnend wieder auseinanderzubringen, sie werden sich täuschen. Dieses Reich steht, und es baut sich weiter auf auf seiner Jugend! (Tosender Beifall.) Und dieses neue Reich wird seine Jugend niemanden geben, sondern sie selbst in seine Erziehung und in seine Bildung nehmen! (Beifall.)

Drei Forderungen an die Jugend

Wir wollen erstens eine gesunde Jugend! Gesund am Körper und gesund in der Seele. Wir wollen in der Zukunft die Gesundheit des deutschen Knaben schon an seinem Aeußeren erkennen und genau so am deutschen Mädchen. Was wächst in unserem Volk heute für ein wunderbares, gradliniges, gesundes Geschlecht heran! Man kann stolz sein, diese neue deutsche Jugend zu sehen. Sie trägt in sich und auf ihren Gesichtern Lebensfreude, Lebenslust und Lebensgesundheit.

Und zweitens: Wir wollen eine stolze Jugend! Sie soll nicht mit gebeugten Köpfen durch die Lande schleichen, sondern sie soll stolz darauf sein, Söhne unseres Volkes, Töchter unseres Volkes sein zu dürfen! (Stürmischer Beifall.)

Und wir wollen drittens eine männliche Jugend und wir wollen weibliche Mädchen. Wir wollen in der Zukunft nicht die Standhaftigkeit des einzelnen Jungen ermessen nach seiner Trinkfestigkeit, sondern nach seiner Widerstandskraft. (Stürmischer Beifall.) Nicht trinkfest sollt ihr werden, sondern schlaghart und schlagfest. Das erfordert die heutige Zeit. Und daher wollen wir diese Jugend schon früh zum Ertragen von kleinen Opfern, von Härten und Strapazen erziehen. Es wird ihr zugutekommen. Sie wird einmal fest im Leben stehen! Ja, es ist doch heute schon so: Was aus unseren Jahrgängen herausmarschiert, das ist wirklich in kurzer Zeit ein Mann. Und wir wollen weiter diese Jugend offen erziehen, zu keinerlei Heimtücken, zu keiner Hinterhältigkeit. Sie soll lernen gerade zu stehen und gerade zu gehen und jedem frei und offen ins Angesicht zu blicken. (Tosender Beifall.)

Duckmäuser und Schleicher wollen wir nicht

Wir wollen keine Duckmäuser und keine Schleicher, sondern wir wollen, daß unsere deutsche Jugend einmal ein offenes und gradliniges Geschlecht ergibt. Sie soll in diesem Sinne höchste Kameradschaft pflegen, sie soll schon in ihren jungen Jahren die Treue üben, sie soll aber vor allem eines wissen: Jeder von euch soll in diesem Staat den Marschallstab im Tornister tragen können, politisch und militärisch!

Allein jeder, der einmal irgendwo und irgendwie führen will, muß auch gelernt haben zu gehorchen. (Beifallssturm.)

Eine frohe Jugend wollen wir

Aber wir wollen auch, daß ihr eine fröhliche und freudige Jugend sein sollt. Ihr sollt nicht mit vergrämten Gesichtern herumgehen, sondern ihr sollt lachend in die Welt hineinblicken. Und ihr habt Grund dazu, denn diese Welt, eure Welt, unser Volk, unser Reich: sie sind schöner geworden als wie sie je zuvor waren! (Jubelnde Zustimmung.) Und daher sollt ihr auch diese Schönheit kennen lernen. Ihr sollt und ihr müßt Deutschland kennenlernen, damit ihr es so ganz in eure jungen Herzen aufnehmen und es ganz lieben könnt.

So sollt ihr sein und so seid ihr! Und der junge Jahrgang, der mit fast einer Million Knaben und Mädchen jetzt in eure Reihen am 20. April eingerückt ist, auch er wird sich ganz in diese Gemeinschaft hineinleben. Er wird in sie hineinwachsen und es wird ihm so selbstverständlich sein, daß er nur in ihr allein leben kann. Und er wird aus dieser Gemeinschaft einst entlassen werden in die Organisationen der Partei, in die des praktischen Lebens; und er wird dann einrücken in den Reichsarbeitsdienst und schließlich werden die Männer Soldaten sein und werden damit die letzte Weihe zum Dienst für ihr Volk empfangen.

Und so wie Generationen diese Pflichten erfüllt haben, so wird diese Jugend diese Pflichten einst erst recht erfüllen! Sie wird stärker sein als die Jugend der Vergangenheit, denn sie hat schon von Kind auf nichts anderes gelernt als gehorchen, treu sein, anständig, offen, tapfer, mutig, entschlossen, aber auch jung sein. (Jubelnde Kundgebungen.)

Ihr seid des Volkes größter Schatz

Und deshalb wird und muß, so wie ihr, meine lieben Jungen und Mädchen, dieses unser Deutschland lieb habt, auch dieses Deutschland euch lieb haben. (Brausender Beifall.) Ihr seid für uns alle der weitaus größte Schatz, den es gibt. Ihr seid für uns alle das Unterpfand des Glaubens und der Hoffnung für unser Volk.

Indem wir euch sehen, haben wir ein unbändiges Vertrauen und eine unermeßliche Zuversicht in die Zukunft unseres Volkes, des Volkes, dessen Jugend ihr seid, dessen Männer und Frauen ihr einst sein werdet, dem wir alle gehören, jetzt und bis an das Ende aller Tage.

Und damit bitte ich euch nun, stimmt mit mir ein in unseren deutschen Ruf, den Ruf unserer Bewegung, des nationalsozialistischen Deutschen Reiches: Unser deutsches Volk „Sieg Heil!".

In atemloser Stille lauschten die Tausende den Worten, die der Führer an seine Jugend richtete. Minutenlanger Beifall und Heilrufe unterbrachen immer wieder die Rede, wenn der Führer von den Pflichten der neuen Jugend sprach, vom Gehorsam und von den großen Aufgaben, die ihrer harren. Wie ein Schwur klang das „Sieg Heil" auf Volk und Bewegung. Und als das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, das die Jungen und Mädel wie aus einem Munde anstimmten, verklungen war, umbrandeten wieder neue Jubelstürme den Führer. Noch einmal fuhr er um die Runde des Stadions. Diese gewaltige Kundgebung war der schönste Auftakt des Tages.

Der Festakt der Reichskulturkammer

Emil Jannings und Friedrich Bethge erhalten die nationalen Preise für Film und Buch

Vom Olympia-Stadion begab sich der Führer zum Deutschen Opernhaus, um an dem Festakt der Reichskulturkammer teilzunehmen.

Das Innere des Deutschen Opernhauses bot ein festliches Bild. Im Hintergrund der Bühne grüßte als das Sinnbild des Tages das Festabzeichen zum 1. Mai, das die ganze Höhe der Bühnenrückwand einnahm. Birkengrün und ein Kranz frischer Frühlingsblumen umrahmten die Bühne.

In den Logen im ersten Rang hatten die Reichsleiter der Bewegung, zahlreiche Mitglieder der Reichsregierung, Vertreter der Wehrmacht und die Mitglieder des Diplomatischen Korps Platz genommen. Neben dem Reichsjugendführer sah man in der Seitenloge Staatssekretär Ricci. Auch die übrigen Gäste des faschistischen Italiens waren anwesend.

Pünktlich um 10 Uhr betrat der Führer, begleitet von Reichsminister Dr. Goebbels, Generalfeldmarschall von Blomberg, Dr. Ley, Staatssekretär Funk die Ehrenlogen.

Die festlichen Klänge der Leonoren-Ouvertüre Beethovens leiteten die Weihestunde ein. Feierlich verklang das herrliche Werk des unsterblichen deutschen Meisters. Staatsschauspieler Friedrich Kayßler trat auf das Rednerpodium und verlas die markanteste Stelle aus jener denkwürdigen Rede des Führers, in der er auf dem ersten Parteitag in Nürnberg prophetisch die Aufgaben und die Zukunft der deutschen Kunst verkündete. Die machtvollen Melodien des Heldenrequiems von Gottfried Müller steigerten dann die weihevolle Stimmung dieser Stunde auf einen Höhepunkt. Die meisterhafte Stabführung Professor Bruno Kittels, der seinen Chor für dieses Werk neuer deutscher Tonkunst zur Verfügung gestellt hatte, gestaltete die Aufführung zu einem seltenen künstlerischen Erlebnis.

Dann betrat Dr. Goebbels das Rednerpodium, um dem deutschen Volk von dieser Stelle aus einen großartigen Rechenschaftsbericht für die künstlerischen Leistungen des letzten Jahres zu geben.

Dr. Goebbels spricht zu den Künstlern

Dr. Goebbels wies mit Nachdruck darauf hin, daß an einem solchen Tage, der der Arbeit des ganzen Volkes gewidmet ist, auch der Künstler nicht fehlen dürfe. Denn seinem Beruf und seiner Berufung nach sei er der erste geistige Arbeiter des Volkes. Er müsse mit dem Volk gehen, denn sein Werk entspringe aus dem tiefen Boden unseres Volkstums und seine Kunst stelle die höchste und edelste Blüte des völkischen Nationalwillens dar. Kunst und Künstler müßten im Volke bleiben und aus dem Geist des Volkes heraus schaffen.

„Die Zeit aber", erklärte Dr. Goebbels, „in der wir leben, ist die Zeit des Nationalsozialismus. Er hat sie heraufgeführt und er gestaltet sie. Der Nationalsozialismus hat eine große historische Phase der deutschen Entwicklung eingeleitet. Aber da er Gegenwart und nicht Vergangenheit ist, steht er uns als geschichtlicher Werdeprozeß noch zu nahe, als daß er künstlerisch schon gestaltet und gedeutet werden könnte."

Das ist aber auch nicht so ausschlaggebend für das Wachstum einer modernen, vom Nationalsozialismus bestimmten deutschen Kunst. Denn die dichterische Gestaltung nimmt ihre stärksten Impulse nicht so sehr aus dem Stoff, den sie formt, als vielmehr aus der Haltung, die bei der Formung des Stoffes zum Ausdruck kommt. Der Nationalsozialismus nun hat eine neue Haltung des deutschen Menschen im einzelnen und der deutschen Volksgemeinschaft in der Gesamtheit den Dingen des Lebens gegenüber heraufgeführt. Diese Haltung ist heute so allgemeingültig, daß sie auch Inhalt und Ausdruck der modernen deutschen Kunst sein muß. Die deutschen Künstler können also nicht neben oder außer ihm leben und schaffen, sondern sie müssen aufs tiefste mit ihm verbunden und eins sein".

Schutz der deutschen Sprache

In diesem Zusammenhang nahm Dr. Goebbels auf das schärfste gegen kleinliche Versuche gewisser bürgerlicher Betriebsmacher, die deutsche Sprache auf künstlichem Wege und mit ungeeigneten Mitteln zu verbessern, Stellung. Die Sprache werde nicht von Gelehrten erdacht, sondern vom sprechenden Volke und von der ewig in Entwicklung befindlichen Entwicklung gestaltet. Es gäbe deshalb auch im streng wissenschaftlichen Sinne keine Logik der Sprache. Richtig sei das, was das Volk durch seine besten Vertreter spricht. Es sei verfehlt, durch künstlich erdachte Wortbildungen die ewige Entwicklung der Sprache aufhalten zu wollen.

Der wahre Sprachfreund stehe deshalb auch den in großen nationalen Erneuerungsperioden immer wieder auftauchenden Experimenten einer künstlichen Sprachverbesserung mit skeptischer Reserve gegenüber. Es werde hier das an sich gute und begrüßenswerte Bestreben nach einer echten, klaren, einfachen und deutschen Sprache in einer Art und Weise verhunzt und verballhornisiert, daß einmal in aller Oeffentlichkeit dagegen Einspruch erhoben werden müsse, um weiteres Unheil zu verhüten.

„Die Großen der Nation haben die Sprache immer aus ihrem Geiste heraus gemeistert. Sie waren deutsch im Stil, weil sie auch deutsch in ihrem Handeln waren. Unsere heutigen deutschtümelnden Sprachakrobaten vergessen meistens, daß die Deutschheit aus dem Wesen unseres Volkes und nicht aus einer erdachten Theorie abgeleitet werden muß.

Das gelte, führte Dr. Goebbels anschließend aus, auch für die moderne Dichtung. Sie dürfe

Friedrich Bethge

Dramatiker der ethischen Voraussetzung

„Dergestalt ist auch auf der Bühne das Hauptmoment der Krieg und nicht der Krieger als privates Wesen. Das Individuum ist belanglos, die Gemeinschaft ist alles!" Diese Sätze von Reichskulturwalter Hinkel zum Problem des Kriegsdramas der Deutschen im allgemeinen und der Werke „Reims" von Friedrich Bethge und „Der Tag X" von Maxim Ziese im besonderen, können für das dramatische Schaffen von Friedrich Bethge als Voraussetzung einer inneren Notwendigkeit genommen werden. Bethge fand für das Muß seines Schaffensgesetzes selbst einmal die Worte: „So fußt das neue deutsche Drama im Erlebnis des Krieges und in der großen deutschen Erhebung, die man auch die metaphysische Rache der betrogenen Frontsoldaten nennen darf".

Friedrich Bethge, am 24. Mai 1891 als Sohn des bekannten Germanisten Dr. Richard Bethge in Berlin geboren, besitzt das Recht, diese fundamentale Forderung an das neue deutsche Drama zu stellen. 1914 zog er als Kriegsfreiwilliger ins Feld, machte den Weltkrieg an der West- und Ostfront mit und war zuletzt Kompanieführer (1916 zum Leutnant befördert) im Pommerschen Grenadier-Regiment Nr. 9. Er wurde viermal verwundet und einmal verschüttet, besitzt das Goldene Verwundeten-Abzeichen, das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse und andere Kriegsauszeichnungen. In der Tankschlacht bei Cambrai 1917 zeichnete er sich als Kompanieführer besonders aus und fand dafür im Reichs-Archiv-Werk besondere Anerkennung. Nach dem Kriege kämpfte er in der Garde-Kavallerie-Schützen-Division in Berlin gegen die Spartakisten. Heute ist Friedrich Bethge Reichskultursenator und Chefdramaturg und stellvertretender Generalintendant an den Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M.

Mit der Ehrung als Staatspreisträger des Nationalen Buchpreises 1937/38 findet neben dem Soldaten Bethge vor allem der Dichter und Dramatiker Bethge eine würdige und verdiente Auszeichnung. 1917 erschienen von ihm erstmals im Kronenkamp-Verlag, Essen, Gedichte (Vergriffen), die damals mit einem Lyrikpreis ausgezeichnet wurden. Seine erste Bühnenaufführung erlebte er 1930 am Stadttheater Osnabrück mit seinem Kriegsdrama „Reims", seinen wesentlichsten Erfolg errang er aber mit seinem Schauspiel „Marsch der Veteranen", das 1935 in Augsburg und zwei Tage später in Frankfurt am Main zur Uraufführung gelangte und inzwischen an 34 Bühnen zur Darstellung kam.

Seine erste dramatische Arbeit schuf Bethge mit der legendären Tragödie „Pfarrer Peder", die, angeregt durch Strindbergs Erzählung „Höhere Zwecke" 1919/20 entstand und von ihm neuerdings überarbeitet worden ist. In diesem, um 1070 im Schwäbischen spielenden Bühnenwerk nimmt Bethge die Tatsache der Einführung des Zölibats zum Vorwurf einer menschlich-geistigen Tragödie. Aus der Entscheidung, entweder zu Frau und Kind zu halten und damit den Bann der Kirche auf sich zu nehmen, oder der Familie zu entsagen und damit der Kirche weiter Diener zu bleiben, entsteht für Pfarrer Peder ein seelischer Konflikt, der ihn bis an den Rand des Wahnsinns treibt. In seiner verzweifelnden Angst schändet er die Grabkreuze des Friedhofs und das Kreuz des Altars, bis diese Tat, weil sie Tat, zur Erlösung wird und ihm der Weg zur Familie von einer göttlicheren Berufung erscheint als das ge- und erzwungene Zölibat eines geistigen Absolutismus, das den Keim der Unfruchtbarkeit und damit des Todes in sich trägt. Hier ist von Bethge ein geschichtliches Geschehen von der tatsächlichen Begebenheit losgelöst zum Forum einer weltanschaulichen Entscheidung erhoben worden, die solange von Dauer sein wird, als ein Volk auf dieser Erde lebt und leben will.

Diese Symbolgebung eines weltgeschichtlichen Ereignisses, die nichts mit einer billigen Allegorisierung zu tun hat, weil nicht Begriffe, sondern Ideen in ihrer allgemein-gültigen und dem völkischen Lebensprinzip untergeordneten Gesetzmäßigkeit dargestellt werden, führte Bethge zu dem erlebnisstarken Kriegsdrama „Reims", das im Jahre 1930 entstand. Der Soldat Jartusch will die Front verlassen, weil er gehört hat, daß zu Hause und mit den dort beschäftigten russischen Kriegsgefangenen nicht alles in Ordnung sein soll. Erst bei der Paßkontrolle im Zug wird ihm klar, daß er geflüchtet ist. Er übergibt dem Feldgendarm ohne Aufforderung seine Waffen und das E. K. I und bittet, zu seinem Regiment zurückgebracht zu werden. Im Kriegsgericht entscheiden Front und Etappe über sein Schicksal. Mit dem Sieg der Front kehrt er zu seinem Regiment zurück, um das „himmlische Tor" zu stürmen.

Es würde hier zu weit führen, die einzelnen Charaktere dieses Dramas näher zu beleuchten. Der Sieg der Front, dieser Gemeinschaft aus der man sich nicht entziehen kann und der man verhaftet ist trotz alles Wissens um die Unzulänglichkeit der Etappe wie auch der Heimat, ist das Entscheidende dieses Dramas, zu der Bethge selbst die ethische Voraussetzung gegeben hat, wenn er sagt: „Uns war der Krieg niemals ein Problem, uns war er stets ein Phänomen, und zu Phänomen nimmt man nicht für oder wider Stellung". Von diesem Standpunkt aus ist „Reims" die erste Wegbereitschaft zur Gestaltung der Totalität des Krieges im Drama, in der Front und Heimat nicht im Sinne des Individuums, sondern in dem der Gemeinschaft zusammengefaßt sind und sichtbaren wie erlebnisstarken Ausdruck erhielten.

1931 vollendet Bethge seine Kleinstadt-Komödie „Die Blutprobe", die in dieser Spielzeit in Frankfurt am Main zur Uraufführung kam. Im Sinne der Gogolschen Komödie, also nicht ein Lustspiel von Karikaturen, sondern eine Komödie von Charakteren, läßt er die Leichtgläubigkeit der Menschen einer Kleinstadt an einer Zeitungsnotiz entzünden, um dann diesen, ihren Fehler ad absurdum zu führen. Im Mittelpunkt all dieser turbulenten Erscheinungen steht die Gestalt des volkstümlichen Landpfarrers, eine Gestalt wie Jeremias Gotthelf, der den Sinn des Humors, d. h. die tragische Erkenntnis aus dem Lächeln, verkörpert und darüber hinaus nicht nur der ruhende, sondern der beständige Pol dieser Dichtung ist.

Seinen stärksten Erfolg errang Bethge aber mit seinem 1934 vollendetem Schauspiel „Marsch der Veteranen", das bereits über alle größeren Bühnen Deutschlands ging und das auch in den kommenden Spielzeiten auf vielen Spielplänen stehen wird. Auch hier fand wieder das „Erlebnis eines Ethos" seine Gestaltung. Dieser Marsch der Veteranen um ihr Recht und dieser Staat, der aus Sattheit sich von seinen Pflichten drückt, ergeben eine ethische Anklage, die über das handlungsmäßige Geschehen weit hinausragt. In diesem Schauspiel ist für Bethge das Wort von der „metaphysischen Rache der betrogenen Frontsoldaten" zum zwingenden Gestaltungsdrang geworden, und wenn auch hier nicht der letzte Schritt zur Tragödie hin getan worden ist, wie Dr. Schlöffer es einmal aussprach, so liegen doch in ihm bereits sichtbar jene Voraussetzungen, die den Weg des neuen deutschen Dramas einmal bezeichnen werden.

Es wäre müßiges Literatengewäsch, wollte man von dem Ethos der dichterischen und schöpferischen Kraft Bethges mehr verlangen, als seine Natur geben kann. Bethge ist ein Dramatiker seiner eigenen Konsequenz, für die er aber auch den ethischen Beweis anzutreten weiß und mittels der er Geschehnisse des Lebens und der Geschichte auf die Höhe des dichterischen Erlebens und Nacherlebens zu heben weiß. Die Kraft und Anschaulichkeit der Idee ist dabei das Bleibende, das zum Nachdenken Anregende. Und damit ist über alle Vergleichsbeziehungen hinweg der Mensch und Dichter Bethge zum Gestalter des Ethischen im Drama berufen.

Wolf Braumüller.

nicht krampfhaft nach einem neuen Stil suchen. Denn nicht die äußere Form sei die primäre Voraussetzung der Modernität, sondern der Geist, aus dem heraus die Form geprägt werde. Bis zum heutigen Tage bilde das handwerkliche Können die Voraussetzung für jede große Kunst

Die Gegenwart sei nicht arm an künstlerischen Kräften. Welcher Künstler sehe im neuen Deutschland nicht alle Chancen für seine Entwicklung gegeben. Aber er müsse sie ergreifen, und er dürfe nicht an den Aufgaben der Zeit achtlos vorübergehen. Es sei nicht die Art eines selbstbewußten und souveränen Könnens, zu warten, bis man ihn in seiner verschlossenen Einsamkeit aufspüre. Genies pflegten nicht unbemerkt zu bleiben; sei ihre Stunde gekommen, dann klopften sie an das Tor der Zeit. Denn ihr Beruf entspringe ihrer inneren Berufung, und es bleibe den Zeitgenossen nichts anderes übrig, als ihnen die Wege zu ebnen und ihrem Wirken Raum und Geltung zu verschaffen.

Der Sinn der nationalen Preise

Darin liege auch der Sinn der großen nationalen Preise, die an den Feiertagen des Volkes zur Austeilung gelangten. Sie sollten Ansporn und Aufmunterung bedeuten und seien mit einer großen Proklamation an das ganze Volk verbunden, damit die mit den Staatspreisen Beliehenen im weitesten Umfange der Gemeinschaft vorgestellt werden.

Dr. Goebbels stellte anerkennend fest, daß vier deutsche Filme der letztjährigen Produktion mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnet werden konnten. Es handelt sich um die Filme „Verräter", „Wenn wir alle Engel wären", „Der Kaiser von Kalifornien" und „Der Herrscher".

Jannings und Bethge ausgezeichnet

Der Nationale Filmpreis 1936/37 wurde in Auswahl unter diesen vier Spitzenfilmen dem Mitglied des Reichskultursenates, Staatsschauspieler Emil Jannings für seinen Film „Der Herrscher" zuerkannt.

Der Nationale Buchpreis 1936/37 wurde dem Mitglied des Reichskultursenates, SS-Sturmführer Friedrich Bethge, aus Frankfurt am Main, für sein Schauspiel „Marsch der Veteranen" zuerkannt.

Reichsminister Dr. Goebbels schloß seine Rede über die deutsche Kunst mit einem Dank an den Führer, der im rastlosen Wirken und ewig neuer Offenbarung seines beflügelten Genius nicht müde geworden sei, die Kunst zum Volke, aber auch das Volk zur Kunst zu führen. Darum möge er heute die Huldigung aller guten Deutschen entgegennehmen.

Nachdem Dr. Gobbels seine Rede mit einem „Sieg Heil" auf den Führer und das deutsche Volk geschlossen hatte, stimmten die Teilnehmer dieser Festsitzung begeistert in das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied ein.

Die Auszeichnung, die zwei hervorragenden Künstlern hier zuteil wurde, ist eine hohe Ehrung für diese selbst, aber auch eine Ehrung für das Volk, das der Kunst einen solchen Ehrenplatz im Rahmen seines Schaffens gegeben hat.

Der Führer spricht zur Nation

Der Führer auf der Rednertribüne im Berliner Lustgarten — Presseloto

1700000 waren in Berlin aufmarschiert

Der feierliche Staatsakt im Lustgarten / Der Wortlaut der Führerrede

Während die Formationen der Hitler-Jugend — noch ganz unter dem Eindruck der erhebenden Feierstunde im Olympischen Stadion — in ihre Standorte zurückkehrten und sich im Deutschen Opernhaus die Festsitzung der Reichskulturkammer vollzog, setzten sich die langen Züge des schaffenden Berlin in Bewegung, um in Sternform zum Lustgarten zu marschieren. Die Sonne brannte immer wärmer auf die Millionenstadt herab, in deren Straßen festlich gestimmte Massen der marschierenden Kolonnen tief gestaffelte Spaliere bildeten. Von allen Seiten stießen die Kolonnen in Achter- und Zwölferreihen, voran die Fahnen der Deutschen Arbeitsfront und die Schilder der Betriebszellen, zum Lustgarten vor. In der Mitte des nach beiden Seiten von zwei riesigen Fahnenwänden umgebenen Platzes erhob sich der prächtige Maibaum, dessen bunte Bänder lustig im Winde flattern. Unter dem weit ausladenden, frischgrünen Kranz des Maibaumes aber über die Linden und Charlottenburger Chaussee bis hinaus zum Deutschen Opernhaus vollzog sich ein Aufmarsch deutscher Arbeitsmenschen, der in seiner Wucht und Geschlossenheit Sinnbild ist für die vom Nationalsozialismus geschmiedete Gemeinschaft aller Schaffenden.

Rechts vom Pergamon-Museum hatten zwei Kapellen der Wehrmacht Aufstellung genommen, die die aufmarschierten Massen abwechselnd mit Märschen unterhielten. Auch die breiten hölzernen Tribünen, die den Fahnenwänden vorgelagert sind, hatten sich bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den zahlreichen Ehrengästen, den Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht befanden sich viele Mitglieder des Diplomatischen Korps sowie auch — auf der Tribüne am Schloß — die gegenwärtig auf einer Deutschlandfahrt befindlichen italienischen Balilla-Offiziere, unter Führung des Unterstaatssekretärs Ricci. Zehntausende Arme reckten sich nun zum Gruß empor, als die lange Reihe von Fahnen der Berliner Bewegung, voran die siegreichen Standarten der SA, vom Schloß her durch den breiten, von Männern der Leibstandarte freigehaltenen Mittelgang marschierten. Die Standarten gruppierten sich um die weit vorgeschobene Rednertribüne, während sich die Fahnen auf die breiten Museumstreppe verteilten. Ein prachtvoller Blick vom Lustgarten die Linden herunter: eine einzige wogende Menge, Fahnen, Wimpel und ganz hinten im Dunst verschwimmend die Quadriga auf dem Brandenburger Tor.

Jubelstürme um den Führer

Plötzlich brach die Marschmusik ab. Jubelrufe hallten von der Straße Unter den Linden herüber und pflanzten sich bis auf den Platz vor dem Schloß, auf dem eine Ehrenkompanie der Wehrmacht Aufstellung genommen hatte, fort. Der Führer war am Ende seiner Triumphfahrt durch das Spalier der Millionen angelangt und nahm die Meldung des Kommandeurs der Ehrenkompanie entgegen. Die Zehntausende brachen in frenetischen Jubel aus, der sich immer wieder zu neuen Höhepunkten steigert und selbst die Fanfarensignale übertönt, unter denen der Führer langsam durch den Mittelgang in der Mitte des Lustgartens zur Museumstreppe schreitet. Hier offenbarte sich die Treue und Liebe, mit der das schaffende Volk zu seinem Führer steht.

Nach vielen Minuten erst hat sich die Begeisterung der Massen gelegt. Lautlose Stille herrscht wieder auf dem Platz, als Dr. Goebbels zum Podium tritt, um die Kundgebung zu eröffnen. Nach der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels nahm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort zu einer Ansprache an die unter den Bannern der von ihm geführten Deutschen Arbeitsfront angetretenen Massen.

Der Beifall für die Rede Dr. Leys steigerte sich zu einem neuen Jubelsturm, als der Führer auf das Podium trat und seine Rede zu den in Berlin und allen Städten und Dörfern des Reiches auf den Maifeldern versammelten Millionen begann:

Meine deutschen Volksgenossen und -Genossinnen!

Deutschland feiert heute wieder den 1. Mai. Wir erinnern uns noch einer Zeit, da an diesem Tage die einen marschierten, die anderen nicht, die einen jubelten, die anderen schimpften, die einen schrien und die anderen Angst hatten, einer Zeit, da dieser Tag nicht den Charakter eines Festes, sondern den einer Demonstration unserer alten politischen Zerrissenheit trug. Daher ging man auch in früheren Jahren diesem 1. Mai mit gemischten Gefühlen entgegen, je nach Einstellung und Auffassung. So, glaube ich, ist es bei den anderen Völkern auch jetzt noch. Wir Deutsche sind heute in der glücklichen Lage, vor diesem Fest eigentlich nur vor einem Angst zu haben: nämlich, daß es regnen oder vielleicht sogar schneien könnte. (Große Heiterkeit.) Im übrigen gehen wir diesem Fest entgegen mit der Aufgeschlossenheit eines Volkes, das weiß, warum es diesen Tag feiert.

Einst war dieser 1. Mai das große Frühlingsfest unseres Volkes gewesen. Jahrhunderte lang! Später wurde dieser Tag zum Symbol des Kampfes untereinander. Heute ist dieser Tag Staatsfeiertag, weil wir an ihm die wiedererrungene oder besser die zum ersten Male errungene deutsche Volksgemeinschaft feiern. Denn es ist etwas Gewaltigeres, ein Volk zu formen, als nur einen Staat aufzurichten. Staaten kommen und Staaten vergehen. Völker aber sind für Ewigkeiten geschaffen. Unserer Zeit blieb es vorbehalten, die Staatsbildung des Deutschen Reiches zu bekrönen durch die Volkwerdung der deutschen Nation.

Das Schicksal bindet uns

Wenn wir an diesem Tage das Fest der deutschen Volksgemeinschaft feiern, dann erhebt sich die Frage, was diesem Volk gemeinsam ist. Das Blut? Jawohl! Aber es hat nicht verhindert, daß sich dieses Volk so oft gegenseitig mit seinem besten Blut bekriegte. Die Sprache? Jawohl! Aber sie hat nicht verhindern können, daß sich Menschen, die eine Sprache sprachen, sich oft jahrhundertelang nicht verstehen konnten. Sind es unsere gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen? Auch die Wirtschaft hat nicht verhindern können, daß gerade in ihr sich die heftigsten Kämpfe austobten. Oder ist es unsere Geschichte? Wir kennen sie! Eine traurige Mär von ewigen Kriegen und Bruderzwisten. Ist es die gemeinsame Religion? Nein, auch in ihr haben wir miteinander gekämpft und gestritten. 30 Jahre lang ist ihretwegen Blut über Blut in unserem Volk geflossen. Und ist es auch nicht etwa die gemeinsame Sitte, das gemeinsame Brauchtum? Nein, es ist etwas anderes, was uns zu dieser Gemeinschaft nicht nur führt, sondern zwingt.

Es ist, meine deutschen Volksgenossen, unser gemeinsames Schicksal, dieses zwangsläufige gemeinsame Schicksal, dem sich keiner entziehen kann. Unser Lebensschicksal auf dieser Welt.

Der Kampf schmiedet uns zusammen

Und es ist kein leichtes, es ist ein schweres Schicksal! Denn unsere Lebensprobleme sind schwerer als die anderer Völker. Vielleicht gibt es Völker, die sich den Luxus erlauben können, sich im Innern zu bekriegen, zu hadern, sich die Köpfe einzuschlagen, dort, wo die Natur den Menschen alles im Ueberfluß gibt, werden sie vielleicht die notwendige Einheit des Handelns und damit des Willens nicht so hoch einschätzen. Wir Deutsche aber sind von der Natur auf dieser Erde mehr als stiefmütterlich bedacht worden. Ein großes Volk, ein unendlich fähiges Volk, ein fleißiges Volk, ein Volk, das leben will und an das Leben Ansprüche stellen darf, lebt in einem Raum, der viel zu eng und zu begrenzt ist, um selbst bei größtem Fleiß ihm aus eigenem all das zu geben, was notwendig ist.

Wenn wir manchmal ausländische Politiker hören: „Zu was brauchen Sie andere, erweiterte Lebensmöglichkeiten?", dann könnten wir die Frage an sie zurückstellen: „Warum legen denn dann Sie so großen Wert darauf?" Gerade weil dieser Lebenskampf bei uns viel schwerer ist als irgendwo anders, haben wir besondere Konsequenzen aus dieser Tatsache zu ziehen, die unser Schicksal ist. Wir können nicht von Phrasen, von Redensarten und Theorien existieren, sondern nur von dem Ergebnis unserer Arbeit, unserer Fähigkeit und unserer Intelligenz.

Dieser schwere Lebenskampf aber wird nicht dadurch leichter geführt, daß jeder seines Weges geht, daß jeder sagt: Ich tue, was ich will und was mir gut dünkt. Nein! Wir müssen miteinander leben! Es kann sich keiner von dieser Gemeinschaft ausschließen, weil sich keiner diesem gemeinsamen Schicksal entziehen kann. Und aus dieser harten und nüchternen Erkenntnis erhebt sich das zwingende Gebot für unsere deutsche Volksgemeinschaft: Sie ist die Voraussetzung zur praktischen Durchführung unseres Lebenskampfes.

Weltbild (M)

Friedrich Bethge

Der Nationale Buchpreis 1936/37 wurde dem Mitglied des Reichskultursenats, SS-Sturmführer Friedrich Bethge für sein Drama „Marsch der Veteranen" zuerkannt. Bethge ist Chefdramaturg und stellvertretender Generalintendant in Frankfurt a. Main.

Weltbild (M)

Emil Jannings

Der Nationale Filmpreis 1936/37 wurde dem Mitglied des Reichskultursenats, Staatsschauspieler Emil Jannings, für seinen Film „Der Herrscher" zuerkannt.

MARCHIVUM

Darum der Vierjahresplan

Fortsetzung der Führerrede.

Ich brauche nur auf einen kleinen Ausschnitt dieses Lebenskampfes hinzuweisen: Wir Deutsche haben weniger Rohstoffe als die anderen. Es ist nun unsere Aufgabe, uns unter Einsatz aller Möglichkeiten die für die Gütererzeugung fehlenden Rohstoffe zu sichern. Soweit wir das im Austauschverkehr mit anderen Völkern tun können, ist es gut. Soweit dies nicht möglich ist, können wir nicht sagen: Es geht nicht! Sondern nun müssen menschlicher Geist und menschlicher Wille sich aufraffen, um aus Eigenem Abhilfe zu schaffen.

So ist der Vierjahresplan geboren worden. Aber wo würden wir mit einem solchen Plan hinkommen, wenn nicht hinter ihm eine Millionenmasse fest zusammengefügter Menschen stände? Dieses gewaltige Werk, das nun vier Jahre lang unser Volk bis in das Innerste erfassen wird, kann nur erfolgreich gelingen durch den geschlossenen Einsatz des ganzen deutschen Volkes.

Auf die Produktion kommt es an

Höchste Anstrengungen sind notwendig und höchste Leistungen, um diese Aufgabe durchzuführen. Denn an der Spitze unserer nationalsozialistischen Wirtschaftsführung steht nicht das Wort „Theorie", nicht das Wort „Geld" oder „Kapital", sondern das Wort „Produktion."

Glauben Sie mir meine Volksgenossen: Es kostet mehr Gedankenarbeit, mehr Anstrengung und Konzentration, einen Vierjahresplan aufzustellen und durchzuführen, um unserem Volk die notwendigen Lebensgüter in der Zukunft zu sichern, als etwa die Rotationsmaschinen anlaufen zu lassen, um mehr Papiergeld zu drucken.

Es ist sehr einfach, heute vor ein Volk hinzutreten und zu sagen: „Wir erhöhen die Gehälter, die Bezüge und die Löhne" — und dann erhöhen wir morgen die Preise. Und es ist sehr einfach zu sagen: „Wir vermindern die Arbeitszeit, d. h. die Arbeitsleistung und steigern dafür den Lohn."

Das ist vielleicht im Augenblick populär. Aber der Zusammenbruch muß kommen, denn der einzelne lebt ja nicht von einem papiernen Lohn, sondern von der Gesamtsumme der Produktion seiner Volksgenossen. Das ist der primärste Grundsatz nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik. Erst die Mehrung dieser Produktionsgüter heben zu Steigerung der Kaufkraft und damit Verbesserung des Lebens.

Das umgekehrte Prinzip, das wir heute in der anderen Welt sehen: Preissteigerung, Lohnerhöhung, wieder Preissteigerung, wieder Lohnerhöhung, dann dreifache Preissteigerung und wieder doppelte Lohnerhöhung und dann Geldentwertung und infolge der Geldentwertung neue Lohnerhöhungen und dann erst recht Preissteigerung — das könnten wir auch machen.

Glauben Sie: Es ist zwar schwerer, unser Prinzip durchzuführen, aber es ist sicherer, und es ist auch anständiger! (Stürmischer Beifall.)

Unser Gesundungsprozeß

Diese Steigerung unserer Produktion zugunsten unseres Volkes, die Notwendigkeit dieser Steigerung ergeben sich schon aus einer einfachen Tatsache: Sechs Millionen Erwerbslose in die Produktion einzugliedern, was heißt das anders als für diese nun Verdienenden mehr Güter zu schaffen, so daß auch sie als Konsumenten an der erhöhten Produktion Anteil nehmen können?

Aber wir haben nicht nur erwerbslose Arbeiter in Lohn gebracht, sondern auch die Produktion aller anderen erhöht, um ihrem Lohn damit eine reale Unterlage zu geben. Das ist das ganze Geheimnis der deutschen Wirtschaftsführung und der deutschen Wirtschaftserfolge! Das ist bisher gelungen, und es wird weiter gelingen. Ich bin darüber hinaus der Ueberzeugung, daß unser Volk selbst immer mehr gesunden wird bei dieser nüchternen, klaren und anständigen, politischen und wirtschaftlichen Führung.

Die politische Führung entscheidet

Ich sage: politischen Führung, denn diese Erfolge sind primär nicht der Wirtschaft zuzuschreiben, sondern der politischen Führung. Gescheite Wirtschaftler gibt es ja vermutlich auch wo anders, und ich glaube nicht, daß die deutschen Wirtschaftler erst seit dem 30. Januar 1933 gescheit geworden sind.

Wenn es früher trotzdem nicht ging, dann nur, weil die politische Führung und Gestaltung unseres Volkes gefehlt hat. (Stürmische Zustimmung.) Das ist das Werk der nationalsozialistischen Partei!

Jede Generation muß kämpfen

Man sage nicht, daß diese Aufgaben gelöst wären und nun nichts mehr zu tun übrig bliebe. Das Leben verpflichtet jede Generation zum eigenen Kampf für dieses Leben. Was aber Jahrhunderte an Vorurteilen und an Unvernunft ausgerichtet haben, das kann man nicht in vier Jahren restlos beseitigen. Das geht nicht auf einmal! (Stürmische Zustimmung.) Aber den Willen, damit fertig zu werden, den haben wir und niemals werden wir mit diesem Willen kapitulieren! (Brausende Beifallsstürme.) Und wir fassen unsere Aufgabe auch gründlich an, das werden Sie mir zugeben. Wir haben in diesen vier Jahren Ordnung geschaffen, wir haben dafür gesorgt, daß nicht der Unanständige letzten Endes den Lohn einheimst, sondern daß die Millionen der braven und arbeitenden Massen in Stadt und Land zu ihrem Erfolg kommen konnten! (Stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Wir haben in Deutschland wirklich gebrochen mit einer Welt von Vorurteilen. Ich sehe von mir ab. Ich bin ja auch ein Kind dieses Volkes und stamme nicht aus irgendeinem Schloß heraus, sondern komme vom Arbeitsplatz. Ich war Soldat wie Millionen andere. (Jubelnde Kundgebungen der Massen.) Es ist etwas wunderbares, daß bei uns ein Unbekannter aus der Millionenarmee deutscher Menschen, deutscher Arbeiter und Soldaten, an die Spitze des Reiches und der Nation treten konnte! Neben mir stehen deutsche Menschen aus allen Lebensschichten, die heute zur Führung der Nation gehören: Ehemalige Landarbeiter als Reichsstatthalter; ehemalige Metallarbeiter sind heute Gauleiter usw. Allerdings nehmen auch ehemalige Bürgerliche und ehemalige Aristokraten in dieser Bewegung ihre Stellung ein. **Es ist ganz gleich, woher sie kommen, wenn sie nur zum Nutzen unseres Volkes arbeiten können. Das ist das Entscheidende. (Anhaltender Beifallssturm.) Denn wir haben nicht Klassen eingerissen, um neue aufzurichten, sondern wir haben Klassen beseitigt, um das deutsche Volk in seiner Gesamtheit an ihre Stelle zu setzen. Wir sind konsequent vorgegangen.**

Wir haben gewissen Schichten auch die Animosität vor der Handarbeit weggenommen und den Arbeitsdienst eingeführt. Wenn man sich vorstellt, daß jetzt das Bürgersöhnchen von einst den Spaten schultert und im Moor und Bruch mitarbeitet wie jeder andere, dann ist das ein Erziehungswerk, meine Volksgenossen, das wir für alle tun. (Stürmische Zustimmungskundgebung.) Aber wir erziehen auch zum Respekt vor der geistigen Leistung. Wie wir den einen dazu bringen, den Spaten zu respektieren, so den anderen, auch den Zirkel oder die Feder zu achten!

Wir suchen und schützen das Genie

Es gibt nur mehr deutsche Volksgenossen und sie werden nur gewertet nach ihrer Leistung. Wenn einer ein Genie ist, dann werde ich ihn sicher nicht Zeit seines Lebens zum Kartoffelgraben verwenden, sondern ihn an eine andere Stelle setzen. Das ist ja letzten Endes die Aufgabe unserer Volksgemeinschaft. Was heißt denn Sozialismus und Demokratie? Kann es etwas Schöneres geben als eine Organisation, die aus einem Volk die fähigsten Köpfe herausholt und an die führenden Stellungen bringt! Ist es nicht wunderbar für jedes Mütterchen in unserem Volk und für jeden Vater, zu wissen, daß vielleicht sein Junge weiß Gott was werden kann, wenn er nur das Talent dazu hat! Das ist der höchste Sozialismus, den es gibt, weil er der vernünftigste und der klügste ist. Er kommt uns allen zugute!

Nur wer gehorchen lernt, kann führen

Wir haben uns bemüht, die großen Schranken in Stadt und Land umzulegen. Manchem paßt das nicht. Manche ärgern sich noch heute darüber und versuchen, sich mit lächerlichen kleinen Mitteln dagegen zu wenden. Es war für sie so schön in einer Zeit, in der es nicht eine Fahne gab, sondern wo jeder sein eigenes Fähnchen hatte. Es ist natürlich leichter in einem Verein mit 20 Mann eine Rolle zu spielen als in einer großen Volksgemeinschaft. Das sehen wir ein. Aber die Leute sollten lernen, sich unterzuordnen, denn alle Menschen müssen sich unterordnen. Wir haben uns auch untergeordnet. Fast sechs Jahre lang bin ich Soldat gewesen und habe nie widersprochen, habe stets nur gehorcht. Heute hat mich das Schicksal zum Befehlen gebracht. Und von jedem Deutschen muß ich verlangen: Auch du mußt gehorchen können, sonst bist du niemals würdig oder wert zu befehlen! Das ist die Voraussetzung! (Langanhaltende Beifallsstürme.) Dazu werden wir unser Volk erziehen und über Eigensinn oder Dummheit des einzelnen hinweggehen: biegen oder brechen — eines von beiden! (Stürmischer Beifall.) Wir können nicht dulden, daß diese Autorität, die die Autorität des deutschen Volkes ist, von irgendeiner anderen Stelle angegriffen wird.

Das gilt auch für alle Kirchen. (Stürmische Zustimmung.) Soweit sie sich um ihre religiösen Probleme kümmern, kümmert sich der Staat nicht um sie. Wenn sie versuchen, durch irgendwelche Maßnahmen, Schreiben, Enzykliken usw. sich Rechte anzumaßen, die nur dem Staat zukommen, werden wir sie zurückdrücken in die ihnen gebührende geistlich-seelsorgerische Tätigkeit. (Erneute stürmische Zustimmungskundgebungen.) Es geht auch nicht an, von dieser Seite aus die Moral eines Staates zu kritisieren, wenn man selbst mehr als genug Grund hätte, sich um die eigene Moral zu kümmern. Für die deutsche Staats- und Volksmoral wird schon die deutsche Staatsführung Sorge tragen — das können wir all den Besorgten in und außerhalb Deutschlands versichern.

Denn dieses Volk muß gesund bleiben. Mit seiner Gesundheit steht und fällt auch unser eigenes Dasein. Für die aufwachsende Generation leben wir, für sie sind wir besorgt und sie werden wir behüten und bewahren vor jedermann. Es mag manchem schmerzlich sein, daß unsere Jugend nicht so zerrissen ist wie einst, daß man sie nicht aufteilen kann in Klassenorganisationen oder auch in Konfessionen usw. — Allein, diese Zeiten sind vorbei! Wir werden dafür sorgen, daß unser Geschlecht ein starker Träger der deutschen Zukunft wird.

Unser glanzvoller Feiertag

So ist denn dieser 1. Mai der glanzvolle Feiertag der Auferstehung des deutschen Volkes aus seiner Zerrissenheit und Zersplitterung. Es ist der glanzvolle Tag der Aufrichtung einer neuen großen Volksgemeinschaft, die über alles Trennende hinweg Stadt und Land, Arbeiter, Bauern und Intellektuelle zusammenfügt und über allen stehen läßt des Reiches Wehr und Waffen.

Was liegt daher näher, als daß wir gerade an diesem Tage uns wieder mit ganzem Herzen zu unserem Volk bekennen. Wir können das Bekenntnis nicht oft genug erneuern, daß wir diesem Volk gehören wollen, daß wir ihm dienen und uns bemühen wollen, uns gegenseitig zu verstehen, daß wir alles Trennende überwinden und so siegen wollen über die dummen Zweifler, die Spötter und ewigen kleinen Kritikaster, daß wir vor allem gerade an diesem Tage wieder den Glauben an unser Volk erneuern wollen, die Zuversicht, daß es ein hervorragendes, tüchtiges, fleißiges und anständiges Volk ist, und daß dieses Volk eine Zukunft haben wird, weil wir es sind, die für diese Zukunft sorgen!

Und so kann ich Sie, die Sie hier und in dieser Stunde in ganz Deutschland stehen, nur bitten, aus ganzem Herzen mit mir den alten Ruf auszubringen:

Unser deutsches Volk und unser Deutsches Reich — Sieg Heil!

Glanzvoller Abschluß

Während sich nach dem strahlenden Sonnentag die Dämmerung langsam über die Reichshauptstadt senkte, füllte sich die weite Umgebung des Schlosses und des Lustgartens wieder mit vielen Zehntausenden von Menschen. Aus allen Stadtteilen waren sie herbeigeströmt, um das nächtliche Schauspiel zu sehen, das den Abschluß dieses Festtages der Nation bildete.

Kurz nach 21 Uhr hörte man von der Schloßbrücke her Marschmusik. Die Kolonnen des Fackelzuges rücken an! Mit ehernem Marschtritt zogen als erste die Abteilungen der Wehrmacht auf dem Festplatz ein, durch Heilrufe und Händeklatscher von den Tausenden, die auf den Tribünen Platz genommen hatten stürmisch begrüßt. Der gleiche herzliche Gruß wurde dann allen anderen Formationen des Staates, der Bewegung und der verschiedenen Verbände entboten. Um 21.30 Uhr war der Einmarsch auf dem riesigen Festplatz beendet. 12 000 Mann standen nunmehr versammelt im Lichte der Fackeln und Scheinwerfer, ausgerichtet in langen Reihen, zusammengeschlossen in mächtigen Blocks.

Punkt 22 Uhr erschien der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt er die aufgestellten Formationen ab, worauf Landesstellenleiter Wächter die Abendkundgebung eröffnete.

Reichsführer SS Himmler ergriff dann das Wort.

Der nationale Kreuzer „Espana" gesunken

Er ist auf eine Mine aufgelaufen / Die Roten prahlen von einem „Sieg"

EP. Paris, 2. Mai.

Der nationalspanische Kreuzer „Espana" ist nach einer Meldung der Radio-Agentur aus dem bolschewistischen Bilbao am Freitag vormittag auf der Höhe von Santander angeblich „durch bolschewistische Flugzeuge versenkt worden."

Eine Verlautbarung der Bolschewisten behauptet, daß die nationalspanischen Kreuzer „Espana" und „Velasco" am Freitagvormittag einen Handelsdampfer unbekannter Nationalität, der den Namen „Brora" führte, angegriffen hätten. Auf die drahtlosen Hilferufe des Dampfers sei ein Geschwader baskischer bolschewistischer Flugzeuge aufgestiegen. Mehrere Flugzeugbomben hätten das Deck des Kreuzers „Espana" getroffen, der sofort zu sinken begonnen habe. Ein Teil der Besatzung sei vom Kreuzer „Velasco" gerettet worden. Gegen 10 Uhr sei der Kreuzer gesunken. Fischerboote, die von Santander ausgefahren waren, um den Rest der Besatzung zu retten, seien zu spät gekommen.

Der nationale Sender Salamanka teilt mit, daß der Kreuzer „Espana" entgegen den bisherigen Behauptungen aus bolschewistischer Quelle nicht durch bolschewistische Flugzeuge zerstört wurde, sondern daß er im Nebel auf eine Mine aufgelaufen ist. Trotzdem beherrscht, so heißt es in dem Funkbericht weiter, die nationale Flotte die Küsten des Cantabrischen Meeres und des Mittelländischen Meeres wie bisher. Die nationale Marine habe bisher fünfzig große Schiffe aufgebracht, die über hundert Geschütze, über hundert Flugzeuge, Flugzeugmotoren, 100 000 Gewehre, 19 000 Fliegerbomben und 20 000 Schuß Artilleriemunition an Bord hatten. Außerdem habe sie den bolschewistischen Zerstörer „Fernandez" versenkt und mehrere Küstenwachboote in ihren Besitz gebracht.

Der Höhepunkt der Kriegshetze

1500 Deutsche sollen in San Sebastian gelandet sein

London, 2. Mai.

Reuter meldet aus Bilbao: Es wird amtlich bestätigt, daß am Donnerstag 1500 Deutsche in San Sebastian gelandet seien. Die Bevölkerung sei durch Sirenen gezwungen worden, sich in die Keller zu begeben, um die Landung nicht sehen zu können.

*

Wir stellen fest, daß es sich bei dieser „Nachricht" wieder einmal um eine von Anfang bis zum Ende erlogene Hetzmeldung handelt.

Sie ist eine der plumpen Lügen jener internationalen Kriegshetzervereinigung, deren Mitglieder offenbar auch in einigen englischen Zeitungen sitzen. Als ein Zeichen besonderer Niedertracht muß gewertet werden, daß man dieses Lügenprodukt als von einer „amtlichen" Stelle in Bilbao bestätigt in die Welt schickt, d. h. also, man zieht die bolschewistischen Mordbrenner als „amtliche Nachrichtenquelle" heran, um das deutsche Volk wie so oft in letzter Zeit aufs neue in übelster Weise zu verdächtigen.

Jeder anständige Mensch wird hier nur sagen können, daß es eine Schande für die zivilisierte Welt ist, daß man diesen schamlosen Brunnenvergiftern noch immer nicht das Handwerk gelegt hat. Ihr Ziel ist klar: Kriegshetze um jeden Preis, Kriegshetze bis zum Aeußersten!

In Kürze

Am Nachmittag des nationalen Feiertags des deutschen Volkes empfing der Führer die 96 Arbeiter, die als Ehrenabordnungen des schaffenden Volkes aus allen Gauen als Ehrengäste in der Reichshauptstadt weilen, und die 50 Reichssieger und -siegerinnen des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend.

*

In allen Städten des Auslandes, in denen Deutsche leben, hatten sich die Mitglieder der deutschen Kolonie am 1. Mai zu gemeinsamen Maifeiern zusammengefunden, auf denen vielfach Abgesandte der NSDAP aus dem Reich sprachen.

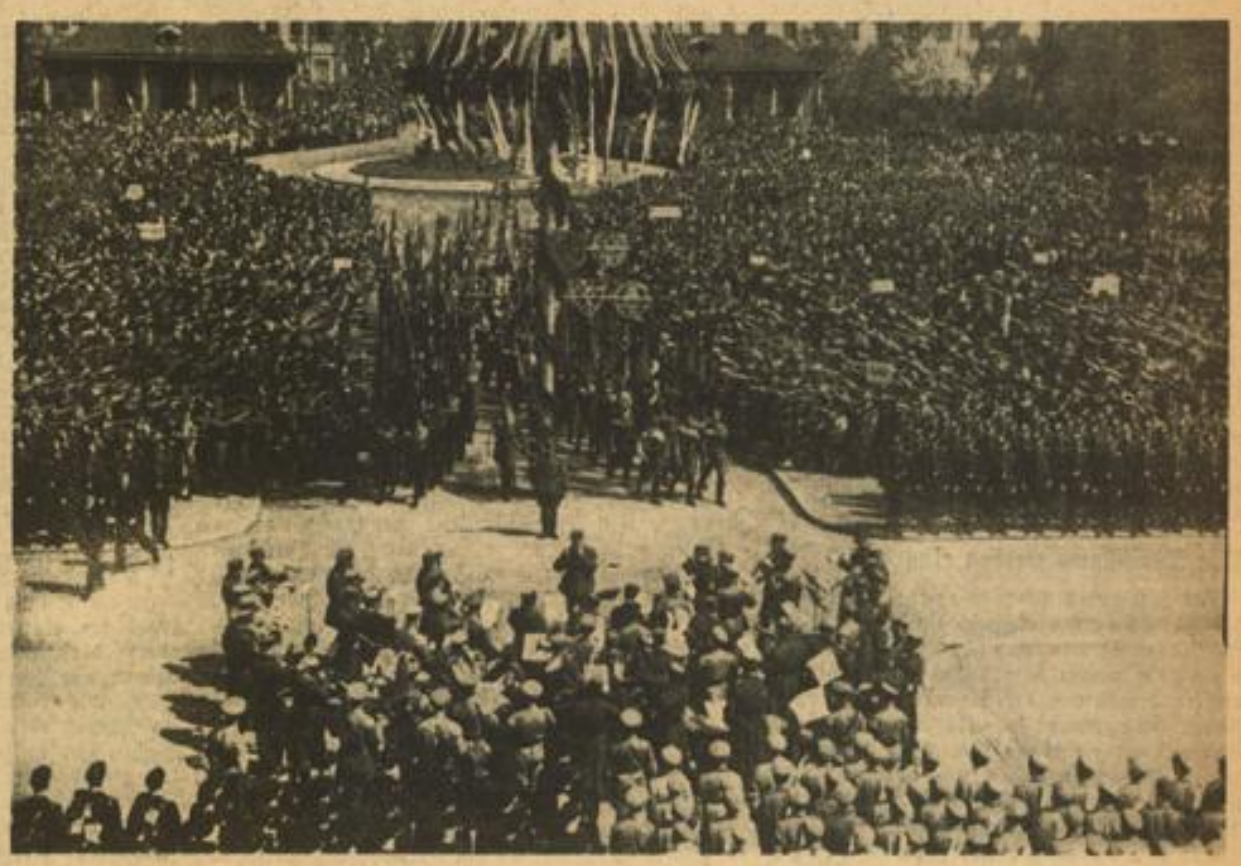
*

Im Rahmen des Nationalfeiertages fand in Weimar in Gegenwart des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Heß, die Grundsteinlegung zu Bauten am „Platz Adolf Hitlers" statt. Rudolf Heß nannte den Führer in diesem Zusammenhang „Baumeister des neuen Deutschland".

Pelzaufbewahrung
Pflege und Sicherheit über Sommer
Guido Pfeifer, C 1, 1

MARCHIVUM

Mannheims 1. Mai im Bild



Oben links: Hoch ragt der Maibaum mit dem Maikranz im Ehrenhof des Mannheimer Schlosses in den Himmel. — Oben rechts: Unter festlichen Klängen werden die Fahnen bei der Maifeier im Schloßhof vom Denkmal nach der Fahnentribüne gebracht. — Mitte links: Der Kreisorganisationsleiter Pg. Schnerr spricht von der Rednertribüne im Schloßhof zu den im Ehrenhof des Schlosses versammelten Volksgenossen. — Mitte rechts: Die Gefolgschaft des „Hakenkreuzbanner" am 1. Mai auf dem Marsch zum Schloßhof. — Unten links: Die Fahnentribüne bei der Maifeier im Schloßhof. Zu beiden Seiten der Tribüne haben die Kriegsbeschädigten und Arbeitsinvaliden ihre Ehrenplätze. — Unten rechts: Die Maienkönigin mit den Frühlingskindern unter dem Maienbaum auf einem der Wagen des Festzuges, der sich am Nachmittag des 1. Mai durch die Straßen der Neckarstadt bewegte.

Aufn.: Jütte (6)

MARCHIVUM

Freude herrschte in allen Straßen

Mannheim am nationalen Feiertag des deutschen Volkes / Eine Gesamtschau der großen Feiern

Das war ein richtiges „Wettrüsten", das am Freitag schon in den Morgenstunden einsetzte. Aber zu diesem friedlichen Wettrüsten stellten sich die Mannheimer in eine Front: Galt es doch die Stadt zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes zu schmücken. Maiengrün und Tannenzweige wechselten in bunter Folge ab und in den Mittagsstunden gab es kaum noch ein Haus, an dem nicht an der Fassade, an den Fenstern oder an den Balkonen Grünschmuck angebracht war. Hier und da konnte man ganz besondere Anstrengungen erkennen, und so bot die Stadt von Stunde zu Stunde immer mehr einen festlichen Anblick. Bis in die Abendstunden hinein wurde eifrig gearbeitet, und wer es vergessen hatte, sich rechtzeitig Grünschmuck zu besorgen, der mußte unter Umständen allerlei Anstrengungen machen, bis er das beisammen hatte, was er für eine Ausschmückung benötigte.

Die Maibäume werden eingeholt

Der Jugend war es wieder vorbehalten, die Maibäume einzuholen, die in den letzten Tagen in den Schriesheimer Waldungen gefällt worden waren. Auf Fuhrwerken kamen die elf Maibäume an; die in Feudenheim durch die Jugend übernommen und auf die einzelnen Maifelder geleitet wurden. Jungvolk marschierte den Fuhrwerken voraus, während zu beiden Seiten Mädels des BDM den Maibaum begleiteten.

Der für die größte Feier im Schloßhof bestimmte Maibaum, der eine Länge von fast dreißig Meter hatte, wurde sofort zum Aufstellungsplatz geleitet. Inmitten des Schloßhofes gab es eine kurze Uebergabefeier, bei der der Zimmermann das Wort hatte. Ohne langen Aufenthalt machte man sich an die Aufrichtung des Maibaumes, den man mit vier langen Seilen sicherte, bis die ausgehobene Erde festgestampft war und der Baum in der Erde einen sicheren Halt hatte.

Tausende von Lichtern strahlen

Und als sich die Dunkelheit über die Stadt herabsenkte, da leuchteten überall die Lichter auf, die meist in langen Ketten von Haus zu Haus zogen. Nach und nach entzündete man bei einbrechender Dunkelheit die Illuminationslämpchen, die dem Vorabend des 1. Mai ein festliches Gepräge gaben.

Wo man auch in den illuminierten Stadtteilen hinkam, überall standen die Bewohner auf den Straßen, um sich über den schönen Anblick zu erfreuen, den die Häuser boten. Dadurch herrschte auch recht lange ein starker Straßenverkehr, der seinen Höhepunkt in der Innenstadt erreichte, wo es schon am Nachmittag kaum noch ein Durchkommen gab und wo man deutlich merkte, daß man am Vorabend eines großen Festtages stand. Eine fast nicht mehr zu übertreffende Anziehungskraft übte die Hauptfeuerwache aus, an der sich wieder die Männer von der Feuerlöschpolizei verkünstelt hatten. Von der Höhe des Turmes erstrahlten von vielen Lampen umgrenzt zwei Hakenkreuze, während inmitten der grünen Bewachsung der nach dem Neckar zu gelegenen Front das Hoheitszeichen der Polizei angebracht war. Riesige Scheinwerfer warfen ein grelles Licht auf das Hoheitszeichen, das sich von dem grünen Hintergrund wirkungsvoll abhob. Weiter waren Lichterketten aus weißen Glühbirnen längs der Fahrzeughalle angebracht, über der aus jedem Fenster eine Hakenkreuzfahne den Schmuck verstärkte, während andere Lichterketten die vertikalen Konturen des Turmes anzeigten.

Ewiges Aprilwetter

Seit Wochen hatte launenhaftes Aprilwetter das Gesicht der Tage bestimmt. Der plötzliche Regenschauer mit anschließendem stundenlangem Bindfadenregen war zu einer alltäglichen Erscheinung geworden. Seit Wochen schon war man aus diesem Grunde dem Wettergott gram und blickte sehnsüchtig in den Wetterbericht und auf den Barometer. In jeder kleinen Wendung des Windes sah man hoffnungsfroh den Beginn einer neuen und besseren Wetterperiode und immer wieder wurde man nach kurzer Zeit um so bitterer enttäuscht.

Die „Propheten", die das Wetter für den 1. Mai voraussagen mußten, hatten gewiß keinen leichten Stand. Seit Tagen wurden sie mit bangen Fragen bestürmt, mit Fragen, auf die sie nach bestem Wissen und Gewissen nur sehr wenig erfreuliche Antworten geben konnten. Man brauchte noch am Freitag keinesfalls ein Pessimist zu sein, um mit recht geringer Hoffnung auf eine Besserung des Wetters dem Festtag der Nation entgegenzusehen.

Eine Stadt erwacht...

Und dann brach der 1. Mai an. Herrlicher und schöner als man selbst in den kühnsten Träumen zu hoffen gewagt hatte. Strahlender Sonnenschein lag über den deutschen Landen, über Städten, Dörfern und Wäldern, über grünen Auen, Seen und Flüssen, über Bergen und Tälern. Der Feiertag des deutschen Volkes hätte keinen schöneren Glanz finden können als den der ersten Maiensonne.

Sonne lag auch über der Stadt der Arbeit an Rhein und Neckar, als die Menschen erwachten, die diese Stadt ihre Heimat nennen. Sonne strahlte in menschenleeren Fabrikhallen und über riesige Schornsteine, aus denen heute kein Qualm drang. Sonne strahlte auch in die kleinste Hütte und lockte die Freude, die diesem Tag ihr Gepräge gab.

„Hitler-Wetter" haben wir es genannt, als wir noch um Deutschland marschierten. Wenn nach wochenlangem Regen die Marschkolonnen der SA durch die Straßen einer deutschen Stadt zogen und vom wolkenlosen Himmel die Sonne herablachte, dann machten unsere Gegner wohl verbissene Gesichter— aber es nutzte ihnen nichts. Und wenn auch nur die Fahnentücher der Mutigsten die braunen Sturmabteilungen grüßten, daran konnten auch jene nichts ändern, die sonst immer vorgaben, mit dem Herrgott auf gutem Fuße zu stehen, daß die „Hitler" nun einmal Glück hatten mit dem Wetter.

Das war auch „Hitler-Wetter", was uns der 1. Mai 1937 bescherte. Viele alte Marschierer der ASDAP mögen sich dabei dieses Wortes erinnert haben, das schon so oft seine Berechtigung unter Beweis stellte.

Großes Wecken der HJ

Im ganzen Reich wurde der nationale Feiertag des deutschen Volkes mit dem Wecken durch die Hitler-Jugend eingeleitet. Und während man noch die Uebertragung der Jugendkundgebung aus dem Olympiastadion in Berlin am Lautsprecher miterlebte, sammelten sich bereits die ersten Gefolgschaften an ihren Arbeitsstätten, um später im geschlossenen Zuge zu den Antreteplätzen der Ortsgruppen zu marschieren.

Die Stadt selbst bot bei einer Rundfahrt ein prächtiges Bild. In das Rot des Fahnenschmucks mischte sich das Grün der jungen Birken und der Tannenzweige, mit denen Hauseingänge und Schaufenster, ja oft ganze Häuser- und Straßenfronten einheitlich geschmückt waren. Eine einzige Sinfonie der Farben stellte sich hier dem Auge des stillen Beschauers dar.

Nachdem es in der Stadt lebendig geworden war, beherrschten die Uniformen der Partei und ihrer Gliederungen und die blauen Festanzüge der Deutschen Arbeitsfront vollkommen das Bild der Straßen.

14 Feiern in Mannheim

Unsere Rundfahrt am Morgen des Festtages der Nation führte uns aber nicht nur durch die Innenstadt, sondern auch durch nahezu alle Vororte Mannheims. Und überall trafen wir wieder auf das gleiche Bild, ob es im Norden oder im Süden, im Osten oder im Westen des weiten Stadtgebietes war: Freude lag auf den Gesichtern der Schaffenden aller Stände und Berufe, als sie zu ihren Antreteplätzen eilten, Freude und Stolz sprach aus den Zügen der Arbeitskameraden, die im gleichen Schritt und Tritt marschierten. Auf 14 verschiedenen Plätzen der Stadt fanden große Feiern statt, die den Höhepunkt des Festtages überhaupt darstellten.

Auf die Bedeutung des nationalen Feiertags des deutschen Volkes eingehend, betonte er, daß an diesem herrlichen Frühlingstag, der uns überraschend die goldene Sonne wieder schenkte, im ganzen Reiche Millionen deutscher Arbeiter sich in einmütiger Geschlossenheit in gleicher Stunde zusammengefunden haben, um dem Führer ein Bekenntnis abzulegen, ein Bekenntnis der Treue und des Glaubens gegenüber Volk und Führer.

Kreisorganisationsleiter Schnerr sprach dann von dem großen Wandel des deutschen Arbeiters seit der Machtergreifung. Das schaffende deutsche Volk von heute hat seine Ehre wieder erhalten. Soldaten der Arbeit und des Friedens sind wir geworden. Einen unerschütterlichen Block geballten Willens zum Aufstieg präsentiert heute das deutsche Arbeitertum. Keine innere und äußere Macht wird imstande sein, diesen Block zu sprengen. Wir kennen aber heute auch nur einen Adel, und das ist der Adel der Arbeit. Wir wissen aber auch, daß Deutschland heute schöner geworden ist. Und es wird wohl keinen in unserem Vaterland geben, sofern er reinen und aufrichtigen Herzens ist, der diese Wandlung nicht empfindet und anerkennt. Der heutige Tag soll nicht nur ein machtvolles Bekenntnis zur Mitarbeit am Wiederaufstieg unserer Nation sein, sondern auch ein Tag des Dankes an den ersten Arbeiter der Nation, Adolf Hitler.

Im Anschluß an diese Rede übertrug der gewaltige Lautsprecher, der am Mittelbau des Schlosses Aufstellung gefunden hatte, den großen Feierakt im Berliner Lustgarten. Die erwartungsvolle Menge hörte nach den Reden von Dr. Goebbels und Dr. Ley die Stimme des Führers, der in diesem Augenblick zu den Millionen im Reiche sprach. Machtvoll brausten nach einem „Sieg Heil!" auf Volk und Führer die Lieder der Nation über den Schloßplatz, als wirkungsvoller Abschluß der machtvollen Feier.

Eine freundliche Ueberraschung

Kurz vor dem Fahnenausmarsch erwartete aber die Massen noch ein überaus reizvolles Schauspiel, das sich völlig unerwartet über ihren Köpfen abspielen sollte. Man hörte plötzlich das Donnern von Böllerschüssen und am Mittagshimmel, aufleuchtend in den Strahlen der hellen Frühlingssonne, entfalteten sich, an weißen Fallschirmchen hängend, große Fahnentücher mit dem Hakenkreuz, sowie das bekannte Symbol der Deutschen Arbeitsfront.

Die hübsche Ueberraschung löste mit Recht große Freude bei den Mannheimern aus und trug ebenfalls mit zu der fröhlichen Stimmung bei, die diesen Feiertag besonders auszeichnete. In schönster Ordnung vollzog sich dann nach dem feierlichen Fahnenausmarsch der Abzug der Massen unter fröhlichen Musikklängen.

Im Flugzeug über der feiernden Stadt

Daß man auf 14 Plätzen nicht zu gleicher Zeit sein und das große Erlebnis dieses Tages in sich aufnehmen kann, ist einleuchtend. Um so freudiger folgten wir einer Einladung der Badisch-Pfälzischen Luft-Hansa, die zwei Schriftleitern des „Hakenkreuzbanner" Gelegenheit zu einem längeren Rundflug gab.

Wir waren die einzigen, die an diesem Morgen auf dem weiten Feld des Mannheimer Flugplatzes starteten. Die planmäßigen Verkehrsmaschinen der Deutschen Lufthansa waren bereits abgeflogen und die Rundflüge der Badisch-Pfälzischen Lufthansa waren für den Vormittag des 1. Mai abgesagt worden. Lediglich uns war es vergönnt, von „oben herab" auf eine feiernde Stadt zu sehen.

Vom Rhein zur Bergstraße

Als wir mit der Rundflugmaschine der Badisch-Pfälzischen Luft-Hansa starteten, waren die Maifelder, auf denen die Feiern stattfanden, zum größten Teil noch fast vollkommen menschenleer. Unser Pilot, ein alter Nationalsozialist aus Mittelbaden, und der Flughafenfotograf Fritz Stricker, beides Männer, die seit langem „mit der Materie Luft vertraut" sind, schlugen vor, einstweilen einmal die Bergstraße anzusteuern. Und wir bereuten diesen Vorschlag nicht.

Unter uns lag das Land zwischen Rhein und Bergstraße in der strahlenden Frühlingssonne. Kein schöneres Wetter hätten wir uns für einen Rundflug denken können. In wenigen Minuten war die Bergstraße erreicht. Mit einer Geschwindigkeit von 160 Stundenkilometern ist das ja schließlich kein Wunder. Schriesheim, Dossenheim, Handschuhsheim sind überflogen und da lag auch schon Heidelberg zu unseren Füßen. Unser Pilot schraubte die Maschine auf 600 Meter in die Höhe. Nach einem herrlichen Flug über die Feierstätte auf dem Heiligenberg, senkte sich unsere Maschine auf der anderen Seite in das Neckartal hinab und zog ihre Schleifen über Schloß und Stadt Heidelberg.

„Auf" der Reichsautobahn zurück

In geringer Höhe flogen wir dann — der Reichsautobahn entlang — zur Rhein-Neckar-Stadt zurück. Und als wir dann über Mannheim kreuzten, dann waren bereits die Zehntausenden im Schloßhof und auf den 13 anderen Plätzen unserer Stadt aufmarschiert und harrten auf den Beginn der Feier.

Mit einem Blick konnte man das gewaltige und eindrucksvolle Bild einer feiernden Stadt in sich aufnehmen. Ein Bild, das man nicht so schnell wieder vergessen wird, denn es zeigte mit einer nicht zu überbietenden Klarheit die innere Geschlossenheit des schaffenden Mannheim am höchsten Feiertag des deutschen Arbeiters.

Als unsere Maschine wieder auf dem Mannheimer Flugplatz gelandet war, hatte die Feier in Berlin gerade begonnen. Ein großer Tag hatte seinen Höhepunkt erreicht.

Der Schloßhof im Zeichen des 1. Mai

Noch selten sah man unser Mannheimer Schloß in einem so wunderbaren äußeren Rahmen wie an diesem 1. Mai. Ein wahrhaft festliches Bild, das seine Krönung erfuhr mit dem hohen, vor dem Mittelbau aufgestellten Maibaum, dessen grüner Kranz neben den lustigen, bunten Bändern die markantesten Symbole des deutschen Handwerks in seinem Rund vereinigte. An den Flügelbauten, unterhalb der hohen Fenster, waren die schwarzweißen Embleme mit dem deutschen Reichsadler angebracht und leuchtendes, erfrischendes Grün erhöhte den festlichen Gesamteindruck. In mustergültiger gutorganisierter Weise vollzog sich der Einzug der Betriebsgefolgschaften und Organisationen, die gegen die Mittagsstunden ortsgruppenweise in den Schloßhof einmarschierten.

Eindrucksvoll und fesselnd war dieser Anmarsch der vielen tausende Mannheimer Arbeiter, die von den Ortsgruppen Deutsches Eck, Plankenhof, Friedrichspark, Jungbusch, Neckarspitze, Rheintor und Ortsgruppe Strohmarkt sich an dieser Feierstätte zusammenfanden, um mit den Millionen im Reiche ihren großen Feiertag zu begehen.

Neben den Abordnungen der Parteiorganisationen beteiligten sich Soldaten und Offiziere aller Truppenteile unserer Garnison an diesem machtvollen Aufmarsch. Schneidige Marschklänge der Musikzüge der SA-Standarte 171 und unserer 110er sorgten für die belebende, fröhlich-feierliche Note an diesem einzigartigen Vormittag. Buntbewegt präsentierte sich der große Schloßplatz gegen die elfte Vormittagsstunde, — völlig reibungs- und stockungslos vollzog sich die Verteilung der vielen Tausende, die den sonst so stillen, weitläufigen Platz füllten.

Schmetternde Musikklänge begleiteten den feierlichen Fahneneinmarsch durch das Spalier im Schloßhof, vor die Tribüne des Mittelbaues, vor dem die beiden Kapellen bereits Aufstellung genommen hatten. Und dann nahm die eigentliche Feier ihren Anfang mit einem kernigen Vorspruch, dem sich feierliche Fanfarenklänge und musikalische Darbietungen anschlossen. Ein Gedichtvortrag zu Ehren des deutschen Arbeiters, — eine weihevolle Hymne an die Schaffenden der Stirn und Faust fand seine wirkungsvolle Ergänzung in dem mächtigen, gemeinsam gesungenen Lied „Brüder in Zechen und Gruben", das weit über den Platz hinschallte.

Kreisorganisationsleiter Schnerr spricht

Fanfarenstöße leiteten über zu der Ansprache des Kreisorganisationsleiters Pg. Schnerr, der in Vertretung von Kreisleiter Dr. Roth sprach.

Das Volk feiert seinen Tag

Freut euch des Lebens! Das war die Parole, die für alle Volksgenossen für den Nationalen Feiertag des deutschen Volkes ausgegeben war und es war klar, daß man dieser Parole besonders am Nachmittag des 1. Mai in verstärktem Maße Folge leistete. Allein schon das Wetter schuf ja die besten Voraussetzungen dafür, daß niemand zu Hause blieb. Wegen eines Ausflugszieles hatte man nicht die geringsten Sorgen, denn in allen Stadtgebieten gab es ja Volksfeste, bei denen sich alt und jung vergnügen konnte.

Morgens und
erst recht abends
Chlorodont

Verhältnismäßig kurz war die Zeit zwischen der Beendigung des Aufmarschs am Vormittag und dem Beginn der Festzüge bemessen, mit denen in den meisten Ortsgruppen die Volksfeste eingeleitet wurden. Vielfach hatten die Hausfrauen darauf verzichtet, das Mittagessen zu Hause zu bereiten, denn in den Gasthäusern konnte man alles viel einfacher haben. Daß es kaum eine Wirtschaft gab, in der nicht in den Mittagsstunden des 1. Mai Hochbetrieb herrschte, hing damit zusammen, daß viele Betriebe — vor allem die kleineren und mittleren — nach Beendigung der Kundgebung geschlossen zum Mittagessen gingen und damit gleich das kameradschaftliche Beisammensein des 1. Mai einleiteten.

Wer aber abkömmlich war, der machte sich rechtzeitig auf die Beine, um bei der Aufstellung der Festzüge zugegen zu sein. Die Jugend war bei dieser Gelegenheit natürlich vornen mit dabei und die Jugend war es auch,

MARCHIVUM

die diesen Festzügen dann durchweg das freudige Gepräge gab. In einigen Ortsgruppen begnügte man sich damit, die Jugend mit dem Ortsgruppenstab zu den Festplätzen marschieren zu lassen, während man sich anderswo wieder ganz unendliche Mühe gab, um einen Festzug zusammenzustellen, der nicht nur den Teilnehmern, sondern auch den vielen am Zugsweg stehenden Volksgenossen viel Freude machte.

Vier Ortsgruppen aus der Neckarstadt stellten einen Festzug zusammen, in dem sich mehr als zehn Festwagen befanden. Viel bewundert wurde ein herrlicher Wagen der Maikönigin, der von Kindern im Frühlingsschmuck und mit Blumenkränzen im Haar begleitet wurde. Die übrigen Wagen stellten vor

Aufn.: Jürte

Ein schön geschmücktes Mannheimer Haus in der Bachstraße am 1. Mai.

allem das Handwerk, das Gewerbe und der Handel. Damit war dann eine geschickte Werbung für die Handwerksarbeit verbunden.

Daß solche Festzüge viel Freude bereiteten, braucht wohl ebensowenig betont zu werden wie die Tatsache, daß sich auf den Festplätzen unmittelbar nach Eintreffen der Festzüge ein reges Leben entfaltete. Vor allem war es wieder die Jugend, die richtigen Betrieb machte und die mit all den Dingen erfreute, die an einem solch schönen Maientag Freude machen müssen. Da gab es Frühlingsreigen und Tänze aller Art von den Mädchen. Die Jungen aber zeigten ihr Können in den verschiedenen Spielen. Daß der Gesang nicht zu kurz kam, versteht sich von selbst.

Die „älteren Semester" hatten ihre helle Freude an dem fröhlichen Treiben der Jugend und da die Sonne so herrlich warm brannte, mußte man sich so richtig wohlfühlen.

So fand auf den Festplätzen der 1. Mai einen Ausklang, wie man ihn sich nicht schöner hätte denken können und wie er ganz im Sinne des Tages lag: Freut euch des Lebens!

Rüstzeug gegen Juda

bietet die Schau „Der Bolschewismus"

Lerne die Gefahren kennen und du wirst sie meistern. Die größte aller Gefahren, die der Menschheit drohen, ist der jüdische Bolschewismus. Ihn niederzuringen ist die vornehmste Aufgabe jedes einzelnen Menschen. Wo ein sauberer Charakter und ein gesunder Menschenverstand sind, ist auch instinktiv Abwehr gegen die bolschewistische Zersetzungsarbeit. Um aber einen heimtückischen gefährlichen Gegner nachhaltig zu überwinden, ist es erforderlich, daß man das Wesen und die Arbeitsmethode dieses Gegners genau kennt. Dieses Wissen um das Wesen und die Taktik des gefährlichsten Feindes der Menschheit vermittelt die zur Zeit in Karlsruhe stattfindende große Ausstellung „Der Bolschewismus". Diese Ausstellung gibt jedem das erforderliche Rüstzeug im Kampf gegen die völkerzerstörende Lehre des jüdischen Bolschewismus.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" führt am 6. Mai zwei Sonderzüge nach Karlsruhe. Der Fahrpreis einschließlich Besuch der Ausstellung beträgt 1.60 RM. Karten sind erhältlich bei allen „KdF"-Geschäftsstellen P 4, 4/5, Zimmer 11; Langstraße 39a, Streuberstraße 40; Neckarau: Luisenstraße 46; Weinheim, Bergstraße 28; Schwetzingen, Clementine-Bassermann-Straße, sowie bei der Völkischen Buchhandlung und im Zigarrenkiosk Schleicher am Tattersall. Die Züge verkehren: Mannheim ab etwa 8.00 Uhr und 12.30 Uhr. Rückfahrt ab Karlsruhe etwa gegen 21 Uhr und 19.30 Uhr. Genaue Abfahrtszeiten folgen noch in den Tagesnachrichten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Verheißungsvoller Maimarkt-Beginn

Der Maimarkt hat seine Anziehungskraft behalten / Starker Zustrom auch von auswärts

Daß der traditionelle Mannheimer Maimarkt seine alte bewährte Anziehungskraft behalten hat, konnte man bereits in der Frühe des Sonntags feststellen, als der Maimarkt 1937 seinen Anfang nahm.

Als die Tore geöffnet wurden, fanden sich die ersten Besucher ein und um die zehnte Morgenstunde stauten sich zeitweilig die Ankommenden an den Kassenschaltern. Das herrliche Frühlingswetter gab auch den richtigen Rahmen für den Maimarkt und so war es weiter nicht verwunderlich, daß nicht nur die Fremden aus der näheren und weiteren Umgebung Mannheims sich auf dem sie interessierenden Maimarkt einfanden, sondern auch die Mannheimer in großer Zahl ihre Schritte nach dem Schlacht- und Viehhof lenkten.

Um 11 Uhr parkten am Eingang zum Schlacht- und Viehhof so viele Kraftfahrzeuge, daß die Richard-Wagner-Straße und die angrenzenden Straßen dicht mit Kraftfahrzeugen verstellt wurden, bei denen die Kennzeichen IV B und II D überwogen, unter denen aber auch viele V R zu finden waren. Jeder Straßenbahnwagen brachte neue Maimarktbesucher und so entwickelte sich auf dem Viehhofgelände bald das richtige Maimarkttreiben.

Prächtiges Pferdematerial

In gewohnter Weise galt das erste Interesse der Pferdemusterung, die nicht nur die Fachleute anlockte. Prächtiges Pferdematerial wurde hier gezeigt und nicht immer wurde dem aus anerkannten Fachleuten bestehenden Preisrichterkollegium die Entscheidung leicht gemacht.

Zur gleichen Zeit waren in den Viehhallen die Fachleute auf anderem Gebiet am Werk, doch vollzog sich diese Musterung unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit. Von der erfolgten Entscheidung durfte die Allgemeinheit erst nach Verkündigung des Richterspruchs Kenntnis nehmen.

Auf dem Vorführring gab es zwar am Sonntag keinerlei offizielle Vorführungen, aber da die im Viehhof untergebrachte Artillerie ihre Pferde bewegte und auch einige Soldaten sich im Jagdspringen übten, gab es allerlei zu sehen. Kein Wunder, daß sich viele Zuschauer eingefunden hatten, die interessiert den Vorgängen folgten.

Die Kleintierschau

Die Durchführung der ebenfalls zur Tradition gewordenen Kleintierschau beim Maimarkt war in diesem Jahre lange in Frage gestellt, da die für die Ausstellung benötigte Halle ja dem Abbruch zur Umgestaltung der Reichsautobahneinfahrt verfallen war. Im letzten Augenblick entschied man sich, die Halle noch über den Maimarkt stehen zu lassen und so war es für die Kleintierzüchter Mannheims eine Selbstverständlichkeit, wieder die Kleintierausstellung durchzuführen. Allerdings mußte wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit die Ausstellung auf Selbstanlieferer beschränkt werden.

Insgesamt beteiligten sich aus der Kreisfachgruppe der Kleintierzüchter Mannheims so viele Züchter, daß 115 Nummern Geflügel und 135 Nummern Kaninchen zur Schau gestellt werden konnten. Bei der Bewertung durch die Preisrichter konnte die sehr interessante Feststellung gemacht werden, daß die Qualität der zur Ausstellung gebrachten Tiere wesentlich besser war, als im vergangenen Jahre. So konnten bei den Kaninchen nicht weniger als 20 Ehrenpreise, 10 erste Preise, 30 zweite und 50 dritte Preise vergeben werden. Beim Geflügel erkannte man bei 15 Tieren auf den dem Ehrenpreis bei den Kaninchen gleichzusetzenden Zuschlagspreis, 63 Prädikate „sehr gut" und 35 Prädikate „gut".

Was man aus Kaninchenfellen alles anfertigen kann, zeigt eine Pelzschau, die eine wertvolle Ergänzung der Kleintierausstellung bildet und die ganz besondere Beachtung verdient. Ebenso zur Ergänzung dient die Nutriaschau, die schon in den vergangenen Jahren schöne Anregungen für die Nutriazucht gab und die auch dieses Mal wieder eindringlich hierfür wirbt.

Bei dem schönen warmen Maiwetter konnte es nicht ausbleiben, daß sich die Maimarktbesucher bald unter dem Zelt zusammenfanden, das in diesem Jahre erstmals auf dem Platz des bisherigen Musikpavillons erstellt wurde, um die Maimarktbesucher auf alle Fälle vor eventuellen Unbilden der Witterung zu schützen. Glücklicherweise brachte das Zelt als Regenschutz nicht in Aktion zu treten und bei der schönen Wärme, die die Sonne am Nachmittag entwickelte, waren manche Volksgenossen recht dankbar für den Sonnenschutz, den das Zelt bot. Jedenfalls ging es bald recht zünftig auf dem Maimarktgelände zu und bei den flotten Klängen der Musik wurde mancher seßhaft! —hj—

Die Stadtgefolgschaft am 1. Mai

Unterhaltsame Stunden der 7000 im Rosengarten

In allen Räumen des Rosengartens feierte die gesamte Gefolgschaft der Stadt Mannheim den 1. Mai. Es waren rund 7000 Besucher im Rosengarten und die bekannte Stecknadel konnte nicht mehr zu Boden fallen. Zu Beginn der Feier richtete Oberbürgermeister Pg. Renninger die Gedanken noch einmal auf die denkwürdigen Worte, die der Führer am Morgen gesprochen hatte. Aufgabe und Verpflichtung erwächst uns aus ihnen. Im Willen zum Dienst grüßte die Gefolgschaft den Führer.

Dann übernahmen Josef Offenbach im Nibelungensaal und Klaus W. Krause im Musensaal die Ansage und Schlag auf Schlag wickelte sich ein buntes überaus erfreuliches Programm ab. Daß jeder sein Teil beitrug, war klar; fleißig sang man die gemeinsamen Lieder. Offenbach und Krause sagten es gereimt und ungereimt, immer hatten sie neue Einfälle und immer fanden sie sofort den Kontakt mit den vielen Festteilnehmern. Was wäre eine Feier ohne Offenbach. Und K. W. Krause eiferte ihm mit bestem Erfolg nach.

Turnerische Darbietungen am Reif veranstaltete die Berufsfeuerwehr unter Oberfeuerwehrmann Schalk. Ihre interessanten turnerisch-rhythmischen Vorführungen fanden allgemeines Interesse und reichen Beifall. Als starke Männer betätigten sich die Angestellten des Hallenbades mit ihren Ringerdemonstrationen unter Leitung von Schwimmlehrer Schneider. Besonders viel „arbeiten" mußten die Mitglieder des Nationaltheaters. Hans Scherer mit seinem lustigen Gesängen, Franz Koblitz, Max Reichart, Gustav Krenz, mit dem Xylofon sorgten für beste Unterhaltung. Rolf Schickle, G. Semmelbeck, G. Becker, E. Hesse und Karl Klaus begleiteten am Klavier. Die Kapelle Oskar Hermann war unermüdlich. Aber nicht nur das Nationaltheater hat Künstler, die sich sehen lassen können. Aus den verschiedensten Stellen kamen die Begabungen hervor. Besonderen Beifall holte sich Glad mit seinem Schellenschlitten. Ausgezeichnet waren die Leistungen von Marga Döring und T. Ungstetter, die zwei Operettenduette sangen.

Die Hauptarbeit aber leistete E. Köster mit ihrer Tanzgruppe. Ihre Tänze vom „Rosenkavalier"-Walzer bis zum „Puppentanz" wurden begeistert aufgenommen. Und nach dem schönen Programm blieb man erst recht zusammen. Im Nibelungensaal und im Wandelgang wurde zum Tanz aufgespielt, und da hatte keiner Lust nach Hause zu gehen. Auch der 2. Mai wurde nach Offenbachs Wort „angerissen".

Erster Renntag im Sonnenschein

Zum erstenmal Modenschau auf dem Rennplatz

Was selbst die stärksten Optimisten nicht zu glauben wagten, wurde am ersten Maisonntag zur herrlichen Gewißheit: Herrliche Sonne lag über dem saftigen Grün des Rennplatzes und ein Frühlingswind milderte die immerhin schon recht beträchtliche Sonneneinstrahlung, so daß man sich mit Wohlbehagen in der Sonne aufhalten konnte. Kein Wunder, daß die Frühjahrstoiletten auf dem Rennplatz regierten und daß von der Frauenwelt all das getragen und gezeigt werden konnte, was für diesen Tag bereitgehalten worden war.

Die gutbesetzten Tribünen und der lebhafte Betrieb auf dem Promenadeplatz gaben ein herrliches Bild, wie man es sich nicht eindrucksvoller hätte denken können. Die Bedeutung der Mannheimer Mairennen kam hier deutlich zum Ausdruck, denn man sah alles, was zum öffentlichen Leben gehört, sei es von der Partei, der Wehrmacht, dem Staat, der Stadt. Stark vertreten war vor allem die Wehrmacht mit dem gesamten Offizierskorps und vielen Gästen von auswärts.

Eine sehr nette Abwechslung brachte die Frühjahrs-Modellschau, die von dem Mannheimer Damenschneider-Handwerk mit Originalmodellen der Mode-Zentrale des Deutschen Damenschneider-Handwerks durchgeführt wurde. In den Rennpausen zeigten sich die Vorführdamen und da man jeder Besucherin des Rennplatzes — auch die Herren der Schöpfung brauchten nicht leer ausgehen, sofern Interesse hierfür bestand — ein Verzeichnis der vorgeführten Modellkleider überreicht hatte, während die Vorführdamen entsprechende Nummernschilder trugen, konnte die Vorführung der Kleider gut verfolgt werden. Jedenfalls zeigte der Verlauf der Modellschau, daß von seiten der Rennplatzbesucher reges Interesse besteht und daß man gut daran tun wird, diese Modellschau zu einer ständigen Einrichtung der Mannheimer Rennen werden zu lassen. L.

Ueber 50 000 in der Ausstellung „Jedermann und der Verkehr"

Die Ausstellung „Jedermann und der Verkehr" hatte am Sonntag letztmals ihre Pforten geöffnet und man darf schon sagen, daß die Wanderschau die gebührende Beachtung fand. Mehr als 50 000 Besucher wurden in den Mannheimer Ausstellungstagen gezählt und das will schon etwas heißen. Es bleibt jetzt nur zu hoffen, daß die dort gezeigten Dinge allen Verkehrsteilnehmern im Gedächtnis haften bleiben und daß in den nächsten Wochen eine entsprechende Zunahme der Verkehrssicherheit zu erkennen ist.

Kein Polizeibericht vom 1. Mai

Regelmäßig mußte früher der Polizeibericht am 2. Mai über Zwischenfälle und derlei unangenehme Dinge berichten, die sich am 1. Mai ereigneten. Der beste Beweis dafür, was der 1. Mai für Deutschland geworden ist, das ist das Fehlen des Polizeiberichts am 2. Mai. Ereignete sich doch am Feiertag des deutschen Volkes überhaupt keine Zwischenfälle, für die sich die Polizei interessieren mußte. So brauchte auch die Polizei am gestrigen Sonntag der Presse keinen Polizeibericht vorzulegen!

...und wieder ist Messe

Rascher als sonst baute man auf dem Meßplatz jenseits des Neckars die diesjährige Maimesse auf und die Mehrzahl der Schausteller war auch einen Tag früher als gewöhnlich eingetroffen, mußte doch der Aufbau bereits am Freitag beendet sein, nachdem der Meßbeginn auf den Spätnachmittag des 1. Mai festgesetzt war und der Samstag nicht mehr für den Aufbau in Frage kommen konnte. Die behördliche Abnahme und Prüfung der aufgestellten Buden auf Feuersicherheit und sonstige Sicherheitsmomente wurde am Freitagnachmittag vorgenommen, und bis zu diesem Zeitpunkt mußten die Buden spielfertig erstellt, die Karussells und die anderen Fahrgeschäfte in Ordnung sein. Die Abnahmeprüfung selbst vollzog sich in der üblichen Weise, und mehr als einmal überzeugten sich die Beamten selbst von der Sicherheit der Betriebe oder ließen sich eine kurze Vorstellung geben, um zu sehen, ob die Darbietungen wirklich den Ankündigungen entsprechen.

Im Gegensatz zu früheren Jahren begann der Messebetrieb nicht im Anschluß an die erfolgte Abnahme. Die Geschäfte mußten nach der Abnahme wieder schließen, und erst am späten Nachmittag des 1. Mai begann dann der richtige Messetrubel, für den die Mannheimer immer noch zu haben sind. Natürlich überzeugten sich die Mannheimer bei dem herrlichen Wetter davon, was die Messe in diesem Frühjahr zu bieten hat, und man kam allerseits zu der Feststellung, daß es an Abwechslung nicht fehlt, zumal nicht nur angestammte und schon bekannte Geschäfte auf den Meßplatz gekommen sind, sondern auch wieder Neuheiten auftauchten, die sich recht gut in den Messezauber einfügen.

Auch längs des Adolf-Hitler-Ufers entstand wieder die Verkaufsmesse, die erstmals durch die vollzogene Auffüllung des bisher tiefliegenden Baugeländes etwas zurückgerückt werden konnte. Früher standen die Buden so nahe am Gehwegrand, daß für die Messebesucher ein Teil der Fahrstraße bereitgestellt werden mußte und die Anbringung einer Absperrung nahezu in der Mitte der breiten Fahrstraße notwendig wurde. In diesem Jahre braucht man durch das Zurücksetzen der Buden die Fahrstraße nicht.

Tödlicher Verkehrsunfall

bei Viernheim

Viernheim, 2. Mai. (Eig. Bericht.)

In der Nähe von Viernheim, etwa 500 Meter vom Ort entfernt, auf der Umgehungsstraße in der Nähe des Reichsautobahnhofes ereignete am Donnerstag gegen 17 Uhr ein schweres Verkehrsunglück. Der in den 70er Jahren stehende hiesige Landwirt Franz Gutperle, Mannheimer Straße wohnhaft, fuhr auf seinem Fahrrad in seinen an der Umgehungsstraße liegenden Acker. Er fuhr auf der rechten Straßenseite, bog aber dann plötzlich, ohne ein Fahrtzeichen zu geben, nach links über die Fahrbahn hinüber in den Feldweg ein und wurde dabei von einem kleinen Lieferwagen erfaßt. Der Fahrer des Lieferwagens, der die Gefahr erkannte, fuhr über die Fahrbahn so weit nach links hinüber, daß er mit seinem Wagen selbst über die Böschung in den Acker fuhr. Bei diesem Unglück erlitt Gutperle lebensgefährliche Verletzungen am Kopf, denen er im Viernheimer Krankenhaus, in das er sofort gebracht worden war, wenige Stunden später erlag.

1 St. Palmolive-Seife 32 ₰
Für Ihre Haut ~
3 St. Palmolive-Seife 90 ₰
die PALMOLIVE 2×2 Minuten-Schönheitspflege

MARCHIVUM

Kirchliche Würdenträger dulden die Unzucht

Seltsames Verhalten des Mainzer Bischofs / Pater Columbans scharfe Anklage

Koblenz, 2. Mai.

Beinahe unglaublich klingende Feststellungen mußte das Schwurgericht in Koblenz am Donnerstag in einer Verhandlung gegen den Franziskanerbruder Michael Magin, genannt Bruder Julian, machen, der beschuldigt wurde, unter Eid eine falsche Aussage gemacht zu haben.

Der Angeklagte war als Brudervorsteher in dem dem Waldbreitbacher Franziskaner-Orden gehörigen Herz-Jesu-Hospital tätig. Er schilderte bei seiner Vernehmung die Zustände in dem Kloster und erklärte, daß er mit dem Hausgeistlichen, Pater Columban, dauernde Auseinandersetzungen gehabt habe. Angeblich habe der Pater ihn beim Generalvikar in Mainz angeklagt, und zwar in mehreren Punkten, die die Durchführung des Gottesdienstes betroffen haben sollen.

Pater Columban habe sich sogar während des Gottesdienstes am Altar umgedreht und öffentlich erklärt, daß er ihm, dem Bruder Julian, die Kommunion verweigere. Später habe der Bischof von Trier die Angelegenheit als apostolischer Visitator in die Hand genommen und eine Untersuchung eingeleitet, in deren Verlauf dann Pater Columban das Kloster habe verlassen müssen. Wie sich nun herausstellt, ist Pater Columban aus dem Kloster gewiesen worden, weil er seine vorgesetzten kirchlichen und klösterlichen Stellen auf die entsetzlichen Ausschweifungen und Zuchtlosigkeiten hingewiesen hat.

Wieder sittliche Verfehlungen

Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte Bruder Julian zwar, daß er weder aus eigener Wahrnehmung, noch von dritter Seite etwas über sittliche Verfehlungen im Herz-Jesu-Haus erfahren habe. Er will sogar dann, als der schwer beschuldigte Bruder Rupertus auf Anweisung des Generaloberen fristlos entlassen worden sei, noch nicht den geringsten Verdacht gehabt haben, daß sich der Bruder in sittlicher Hinsicht verfehlt habe. Diese Aussage hatte Bruder Julian unter Eid gemacht. Dem Angeklagten wurde aber einwandfrei nachgewiesen, daß ihm bereits vor der Eidesleistung von dem Angestellten Böhm mitgeteilt worden war, daß sich unsittliche Vorkommnisse widerlichster Art ereignet hatten. Es kam weiter zur Sprache, daß die Verfehlungen dem Angeklagten auch auf einer Konferenz mit dem Bischof von Mainz bekannt geworden sein mußten, da Pater Columban sie hier vorgetragen hatte.

Pater Columban klagt an

Bemerkenswerte Feststellungen brachte dann die Vernehmung des Kapuzinerpaters Columban, der mit aller Deutlichkeit die furchtbaren Zustände in den Klöstern der Franziskaner geißelte und von seinem vergeblichen Kampf gegen die entsetzlichen Ausschweifungen und Zuchtlosigkeiten berichtete. Mit größter Entrüstung wies er darauf hin, daß er keinen Streit mit dem Bruder-Vorsteher gesucht habe, sondern nur für die Wiederherstellung von Zucht und Sitte habe Sorge tragen wollen.

Der Pater erklärte u. a., Betrunkene haben das Kloster auf den Kopf gestellt. Ich habe die Geistlichkeit immer wieder gewarnt, daß hier einmal ein riesiger Skandal ausbrechen werde. Ich selbst wollte keinen Haß gegen den Vorsteher, sondern ich sah es als meine Pflicht an, die Waldbreitbacher Brüder von ihrer Roheit und Verdorbenheit abzubringen. Wer bei den Waldbreitbachern Charakter bewies, mit dem war es bald aus. Das ganze Regiment ekelte mich an, und es war eine himmelschreiende Sünde, wie die Oberen in Waldbreitbach die armen jungen Leute im Orden verkommen ließen.

Diese anklagende Aussage des Paters Columban rief bei allen im Saal Anwesenden große Empörung und Entrüstung hervor.

Ist das recht, Herr Bischof?

Pater Columban erklärte dann folgendes: Ich selbst bin beschämt darüber, daß ich hier stehe, um so Furchtbares auszusagen. Ich trage keine Spur von Haß in mir und wollte nur erreichen, daß eine völlige sittliche Reinigung erfolgte. Anfang November fuhr Pater Columban zum Bischof von Mainz, um ihm Bericht zu erstatten. Der Bischof erklärte aber: **„Wie soll ich da vorgehen, damit ich keine Dummheit mache?" Der Zeuge erwiderte dem Bischof: „Bestrafen Sie die Schuldigen, dann tun Sie ihre Pflicht." Doch es wurde nichts unternommen.**

Als dann bei einer neuen Besprechung mit dem Bischof der Generalvikar und der Generaloberer zugegen war, packte ich aus und schilderte alle Vorgänge im Kloster, wobei ich die Namen der einzelnen Klosterbrüder nannte. Als ich die Aufzeichnungen, die eine einzige Anklage gegen die Waldbreitbacher darstellten, übergeben hatte, erklärte der Generaloberer zum Bischof:

„Wir müssen verhüten, daß diese Aufzeichnungen in die Hände der Polizei fallen."

Pater Columban stellte dann fest, daß der Bischof nach seiner Meinung jahrelang von den Zuständen gewußt und nicht eingegriffen habe.

Der Zeuge kam dann auf eine der vom Bischof von Trier angeordneten Visitationen im Kloster zu sprechen und erklärte, daß hierbei die eigentlichen Zeugen gar nicht vernommen worden seien. Sie hätten aus Angst vor Kündigungen gar nicht den Mut gehabt, sich zu äußern.

Bischof von Mainz verweigert die Aussage

Als nächster Zeuge bekundete der frühere Krankenpfleger Josef B., daß sich bereits 1932 der Stationsbruder Rupertus in unsittlicher Weise genähert und ihn zur Unzucht verführt habe. Er habe diese Vorfälle dem Bruder-Vorsteher mitgeteilt.

Unter großer Spannung aller Prozeßbeteiligten wurde dann der Bischof von Mainz, Dr. Albert Stohr, als Zeuge aufgerufen. Zur größten Ueberraschung erklärte jedoch der Zeuge, daß er von seinem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch machen wolle. Zur Begründung führte der Zeuge an, daß er von den widerwärtigen Vorgängen im Darmstädter Kloster Kenntnis erhalten habe, daß er sich aber verpflichtet fühle, hierüber zu schweigen.

Der Staatsanwalt gab hierauf die Erklärung ab, daß er die Zeugnisverweigerung für ungerechtfertigt halte.

Er werde jedoch auf die Aussage verzichten und seine Schlüsse aus dem Verhalten des Bischofs ziehen.

Auch der nächste Zeuge, Domprätendant Dr. Hammer, verweigerte die Aussage mit der gleichen Begründung.

Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer aus, daß sich die Anklagebehörden seit 1935 mit den Zuständen in den Franziskaner-Klöstern beschäftigen müssen. Wer aber angenommen habe, daß die kirchliche und klösterliche Obrigkeit die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft im Interesse der Sauberkeit unterstützen werde, sei bald sehr enttäuscht worden.

Deutliche Worte des Staatsanwalts

Nicht in einem einzigen Verfahren — und es hätten deren tausend eingeleitet werden müssen — hätten die kirchlichen Obrigkeiten es für notwendig gehalten, die Behörden in ihrem Kampf gegen die klösterliche Unzucht zu unterstützen. Ganz im Gegenteil habe man immer wieder feststellen müssen, daß den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft der allergrößte Widerstand entgegengesetzt wurde. Man habe sich geweigert, die Klosterakten herauszugeben. Als der Vertreter der Staatsanwaltschaft mit dem Bischof von Trier sprach, habe auch dies keinen Erfolg gehabt. Es muß festgestellt werden, daß die Anklagebehörde kein Interesse daran hatte, von den Ordensangehörigen Dinge zu erfahren, die sie in Gewissenskonflikte hätte bringen können, sondern es geht einzig und allein darum, die Wahrheit über die furchtbaren Zustände in den Klöstern zu erfahren. Der Staatsanwalt erklärte wörtlich: „Wir sehen in diesem Verhalten die einheitliche Linie des Widerstands gegen den Staat."

Als 1936 der Bischof von Trier der Anklagebehörde die Mitteilung zugehen ließ, daß er acht Angehörige des Franziskaner-Ordens wegen sittlicher Verfehlungen entlassen habe, stellte sich bald heraus, daß diese in einem anderen Orden außerhalb der deutschen Grenzen wieder Aufnahme gefunden hatten.

Wir stehen in dem heutigen Verfahren vor der ungeheuren Tatsache, daß sich der Angeklagte dazu hat hinreißen lassen, unter Eid die Unwahrheit zu sagen. Die erfrischende Offenheit, mit der Pater Columban seine Aussage gemacht hat, ließ das Bestreben erkennen, die reine Wahrheit zu sagen. Demgegenüber standen zwei Vertreter der kirchlichen Behörde, die ihre Aussage verweigert haben. Daß sie den Angeklagten im Stich gelassen haben, läßt eindeutige Schlüsse zu.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten Bruder Julian wegen Meineids zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde ihm für Lebenszeit die Eidesfähigkeit aberkannt.

Bromberger Unfreundlichkeit

Bau einer deutschen Schule unterbrochen

Bromberg, 2. Mai.

Die Bromberger Stadtverwaltung hat dem Deutschen Schulverein in Bromberg, der ein neues deutsches Gymnasium baut, Weisung gegeben, sofort den Bau einzustellen.

Wie die „Deutsche Rundschau in Polen" erfährt, soll die Baukommission der Wojewodschaft Abweichungen von dem Bauplan festgestellt haben. Da es sich aber nur um ganz unbedeutende Abweichungen handelt, hofft das Blatt, daß die Bauarbeiten keine längere Unterbrechung erfahren werden.

Der Neubau des Deutschen Privatgymnasiums in Bromberg soll schon mit Beginn des neuen Schuljahres am 1. September der Benutzung übergeben werden, da das nach der Fortnahme sämtlicher deutschen Anstalten bisher benutzte Gebäude nicht mehr den Bestimmungen der Schulbehörden genügt.

Sehr seltsam, Herr Pfarrer!

Saß in der Droschke und merkte nichts von einem Unglück

(Eigener Bericht)

hi. Glatz, 2. Mai.

Vor dem Glatzer Gericht wird sich in Kürze neben einem der fahrlässigen Tötung und Fluchtflucht angeklagten Kraftdroschkenbesitzer der katholische Geistliche Schmidt wegen Begünstigung zu verantworten haben. Sieben Monate lang hat er trotz aller behördlichen und polizeilichen Aufrufe seine Kenntnis von einem tödlichen Verkehrsunglück verschwiegen.

Im September vergangenen Jahres wurde in der Nähe Neurodes der tödlich überfahrene Gendarmeriewachtmeister Heinze aufgefunden. Obwohl sogleich eine Belohnung für die Ermittlung des schuldigen Kraftfahrers ausgesetzt worden war, konnte erst nach 7 Monaten ein Kraftdroschkenbesitzer, namens Gottschlich, als Täter verhaftet werden. Zur größten Ueberraschung der Glatzer Bevölkerung ergab das Geständnis Gottschlichs, daß Pfr. Schmidt als Fahrgast der Droschke Zeuge des Unglücks gewesen war. In einer 2stündigen Vernehmung leugnete der Pfarrer zunächst hartnäckig, mußte dann aber in vollem Umfange die Aussagen Gottschlichs bestätigen.

Raubüberfall an Kassenboten

Hamm, 2. Mai.

Am Freitag, kurz nach 9 Uhr, wurde in Hamm durch drei mit Pistolen bewaffnete Verbrecher ein Raubüberfall auf zwei Boten der Deutschen Bank und Discontogesellschaft verübt. Geraubt wurden 8000 Reichsmark, davon 7000 RM. in Fünfmarkstücken, die sich in plombierten Geldbeuteln der Reichsbank befanden, 700 Reichsmark in Einmarkstücken und 300 RM. in Fünfzigpfennigstücken. Die Täter flüchteten in einem bereitstehenden Kraftwagen. Auf ihre Ergreifung ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Neuer Film in Mannheim

UNIVERSUM: „Die ganz großen Torheiten"

Ein Film, der ein ganz alltägliches und oft behandeltes Thema auf eine künstlerische Basis erhebt und durch eine glücklich geschaffene Atmosphäre stark und überzeugend wirkt. Ein Werk, das aus der Ueberwindung des Naturalismus heraus entstand und von einem lebensbejahenden Ethos getragen wird. Eine zarte Liebesgeschichte, mit allen Möglichkeiten der Eigengesetzlichkeiten des Filmes gestaltet, die ein Einzelschicksal gültig und geltend macht für Interesse und Verständnis der Gemeinschaft. Dabei ist das Ganze mehr episch als dramatisch. Der Kleinmalerei, die aber nie ins Wesenlose führt, gehört die Aufmerksamkeit des Autors. Vom Seelischen her pulst der Strom des Lebens. Nicht so sehr das „Was" ist entscheidend, sondern das „Wie". Die tragende Idee ist der Glaube an das Leben und die alles überwiegende Macht der Liebe.

Die kleine Therese Brandt kommt vom Land in die große Stadt und erliegt dort gleich den Versuchungen der ersten Nacht, mit der Folge, daß sie in kurzer Zeit bis an den Rand des „Sterben-Wollens" getrieben wird. Nach der seelischen Ueberwindung dieser „großen Torheit" antwortet sie, im Augenblick der höchsten Verzweiflung, auf die Frage, ob sie alles noch einmal genau so erleben wollte, wie es geschehen ist, dennoch: „ja". Denn die Liebe zu dem Mann ist — über alle Enttäuschungen hinweg — grenzenlos. Das ist nicht nur ein Bekenntnis des Mädchens zum Lebenwollen sondern auch ein Bekenntnis des Autors zum Leben überhaupt. — Von hier aus gesehen, runden sich das Bild: die Einzelheiten werden wichtig, das Leben in seiner ungeheuren Vielfalt, in seinem gigantischen Auf und Ab, mit all seinem Licht und seinem Schatten wird Gestalt durch das Schicksal eines Menschen. Und darüber steht als Leitstern unausgesprochen der Satz: Wir müssen den Kampf mit dem Gemeinen aufnehmen, wenn wir in der Reinheit leben wollen. Ein großes Erlebnis, rein aufgenommen, macht das Leben lebenswert.

Den Rahmen zu diesem nicht leicht verständlichen aber atmosphärisch stark geladenen und weltanschaulich fundierten Werk gibt das Leben um eine Schauspielschule. Der Regisseur Carl Froelich arbeitet äußerlich unaufdringlich und erzielt große seelische Wirkungen. Jede Einzelheit ist fein durchdacht und lebendig wiedergegeben. Der heiße Strom des Blutes durchpulst die Adern der Filmschöpfung. Paula Wessely leiht der Therese Brandt ihre frauliche Wärme. Ihr Spiel kommt ganz aus dem Innern heraus, nicht vom Verstand und vom Geistigen her, sondern vom menschlichen Fühlen und Kämpfen. Rudolf Forsters Dahlen ist sehr zurückhaltend und dezent. Auch in ihm ist nichts Gekünsteltes. Sein Ringen um die weisere Erkenntnis dringt gar nicht immer ganz bis zur Oberfläche vor und doch ahnt man stark, daß auch dieser Kampf nicht ohne Ueberwindung schwerer Hindernisse gewonnen wird. Eine untadelige Leistung!

In weiteren Rollen Hilde Wagner, Gustav Waldau, Egon von Jordan u. a.

Im Vorprogramm läuft der ausgezeichnete Kulturfilm „Klar Schiff zum Gefecht", der in guten Bildern die Uebergabe des Ehrenmals Laboe an die Reichsmarine mit der Flottenparade in der Kieler Bucht und Ausschnitte aus den diesjährigen Manövern und Gefechtsübungen der Kriegsmarine zeigt.

Helmut Schulz.

ALHAMBRA:

„Der Mann von dem man spricht"

Nach dem großen Erfolg in dem Film „Wenn wir alle Engel wären", kommt Heinz Rühmann jetzt wieder mit etwas derberem Humor, mit einer hundertprozentigen Groteske. Es ist einer jener Filme, bei denen man nicht nach dem Sinn fragen darf, bei denen man sich nur über den Unsinn freuen und herzhaft lachen soll. Und lachen kann man hier wirklich ausgiebig.

Der Kandidat Toni Mathis, der nie „nein" sagen kann, wenn er um eine Gefälligkeit gebeten wird, verschwitzt wieder einmal buchstäblich sein Examen. Da dies aber bereits zum dritten Male passiert, wird er von dem hohen Kollegium von der Universität verstoßen, er wird „relegiert", wie der empörte Geld-Onkel feststellen muß. Was bleibt da dem verbummelten Studenten noch anderes übrig als zu heiraten? Leider ist die Dame seiner Wahl beim Zirkus und, wie der Direktor-Papa mit Nachdruck versichert, nur für einen Mann vom Bau, für einen Artisten zu haben. Nun trainiert der gutmütige Toni auf Artist, macht „Akrobat schöön", wird Flohzirkusbesitzer und zum Schluß Dompteur. Daß dabei Szenen von zwerchfellerschütternder Wirkung zustandekommen, wird sich jeder unschwer ausmalen können, der Heinz Rühmann kennt, um so mehr, als er diesmal noch durch zwei so ausgezeichnete Komiker wie Theo Lingen und Hans Moser unterstützt wird. Die verliebte Zirkusprinzessin spielt Gusti Huber auf eine nette und ansprechende Art. Heinz Salfner ist ein würdiger Zirkusdirektor und Gerhard Bienert ein glaubwürdiger Dompteur.

Im Beiprogramm läuft ein Katzenfilm, der jeden Tierfreund entzücken wird.

Willy Parth

PALAST und GLORIA:

„Sein letztes Modell"

Nicht zuerst in der Eigenart des Stoffes liegt die besondere Bedeutung dieses Filmes, wenn er auch dem Sängerfilm einen durchaus gangbaren Weg zeigt. Ungewohnt erscheint uns an diesem deutsch-ungarischen Gemeinschaftsfilm die Feinheit der psychologischen Zeichnung, das sichere Fingerspitzengefühl, mit dem der Regisseur Rudolf van der Roß Szenen, die bei weniger Geschick sentimental wirken würden, glaubhaft zu machen versteht. Darüber hinaus aber ist ein es Sängerfilm, der nicht den unmöglichen Weg eines „kleinen Verkäufers", Straßensängers oder Chauffeurs zum Kammersänger behandelt. Wie der Maler Johann Kibédy zum berühmten Sänger aufsteigt, erscheint glaubhaft und seelisch begründet. Am seelischen Leid wächst er in seine künstlerische Aufgabe, an der künstlerischen Aufgabe findet er wieder für sein Leben neuen Sinn.

Alexander Svéd und sein herrlicher Bariton beherrschen den Film. Die Rolle nimmt Rücksicht auf seine Eigenart und läßt ihn deshalb auch darstellerisch zur Entfaltung kommen. Und er gibt unaufdringlich genug Gelegenheit, seine prachtvolle Stimme zu hören. Mit feinem Einfühlungsvermögen gestaltet Camilla Horn die Rolle der jungen Maria, die im Leid zu menschlicher Größe reift. Paul Javor gibt den Peter Ladany als vornehmen ungarischen Gutsherren mit aller Eigenheit ungarischen Temperamentes. Deutsche und ungarische Darsteller teilen sich in die zahlreichen übrigen Rollen, auch die kleinste wurde sorgfältig besetzt. Julie Serda, Hilde von Stolz, Edith Wolff, Rudolf Carl, Tibor von Halmay und der kleine Alexander Koltay verdienen besondere Hervorhebung.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Von den deutschen Hochschulen

Der zweite Sekretär des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches in Rom, Arnim v. Gerkan, ist zum Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Berlin ernannt worden.

Der frühere Direktor des Staatsarchivs Münster, Professor Dr. Ludwig Schmitz-Kallenberg, ist im Alter von 70 Jahren gestorben.

Der o. Professor für Botanik an der Hansischen Universität Hamburg und Direktor des Instituts für allgemeine Botanik und des Botanischen Gartens Hamburg, Dr. Hans Winkler, konnte dieser Tage sein 60. Lebensjahr vollenden. Der Jubilar ist Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin, Halle, München, Stockholm und Kopenhagen. 1910 erhielt er die Goldene Medaille der Royal Horticultural Society in London, 1921 die Rainer-Medaille Wien.

MARCHIVUM

Ergebnisse des Sonntags

Fußball

Länderspiele

In Zürich: Schweiz — Deutschland . . . 0:1

Meisterschafts-Endspiele

Gruppe 4:
Fortuna Düsseldorf — VfR Köln . . . 0:2

Süddeutsche Aufstiegsspiele

Gau Baden:
Alemannia Ilvesheim — VfR Konstanz . 2:0
SC Freiburg — Phönix Karlsruhe 6. 5. verlegt
FV Kehl — VfB Wiesloch 4:2

Gau Südwest:
Opel Rüsselsheim — TSG 61 Ludwigsh. 5:4
1. FC Kaiserl. — MSV Darmstadt . . 1:0
Spfr. Frankfurt — VfL Neu Isenburg . 0:4

Gau Württemberg:
Ulmer FV 94 — SpVg. Untertürkheim . 3:0
FV Geislingen — FV Nürtingen . . . 1:2
FV Kornwestheim — VfR Schwenningen 2:0

Gau Bayern:
Armin München — FSV Nürnberg . . 2:2

Tschammer-Pokalspiele (1. Hauptrunde)

Gau Baden:
VfL Neckarau — Phönix Mannheim . . 2:1
SC Käfertal — SpVg. Sandhofen . . 2:4
Union Heidelberg — VfR Mannheim . 2:8
FV Kuppenheim — VfB Mühlburg . . 0:2
Phönix Durmersheim — 1. FC Pforzheim 0:1

Gau Südwest:
Bor. Neunkirchen — Hellas Bildstock . . 12:1
FV Speyer — FK 03 Pirmasens . . . 0:3
Kickers Frankenthal — Hassia Bingen . 6:0
FSV Frankfurt — VfB Unterliederbach 1:0
Kickers Offenbach — SpVg. 03 Fechenheim 3:0
Spfr. Saarbrücken — SV Wellesweiler . 10:0
Norm. Pfiffligheim — FG 03 L'hafen . 4:1

Gau Württemberg:
VfB Ludwigsburg — Union Böckingen . 1:2
SpVg. Renningen — FV Zuffenhausen 1:6
Stuttgarter Kickers — Eintr. Stuttgart . 6:0
SV Gablenberg — Stuttgarter SC . . 0:2
SpVg. Prag — SV Feuerbach 1:2
FC Mengen — TSV Aistaig kpfl. f. Mengen
VfB Obereßlingen — SC Tailfingen . 5:4

Gau Bayern:
VfB Helmbrechts — VfB Coburg . . . 2:4
FC Röthenbach — VfB Bayreuth . . 3:2
TSV Burkunstadt — Bayern Hof . . . 7:0

Freundschaftsspiele

MTV München — Salzburger AC (Sa) 2:0
Youngs Fellows Zürich — Freiburger FC 5:0
Juventus Zürich — Spfr. Eßlingen . . 2:0
FC Oerlikon — FC Singen 5:1
FV Saarbrücken — VfL Benrath . . . 4:2
Karlsruher FV — 1. FC Nürnberg . . 0:1

Handball

Meisterschafts-Endspiele

Gruppe 3:
1. FC Nürnberg — SV Waldhof . . 5:14

Gruppe 4:
VfR Schwanheim — TV Altenstadt . . 6:6

Aufstiegsspiele:
TV Hockenheim — Reichsbahn 10:7
TV Rastatt — Tschft. Beiertheim . . . 11:3

Jugend-Gauvergleichskampf:
Baden — Württemberg 22:7

Freundschaftsspiele:
SV Schwetzingen — VfR Mannheim . 15:15

Hockey

Süddeutsche Spiele
TV Germ. Mannheim — RC Pforzheim 6:2
TV Germ. (Jug.) — RC Pforzheim (J) 1:3
TV Germ. (Frauen) — TV 34 Pforzheim 3:0

Stand der Handball-Meisterschaftsspiele

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
SV Waldhof	4	4	—	—	41:21	8
Hindenburg Minden	4	3	—	1	45:39	6
MSV Hannover	4	1	—	3	35:41	2
1. FC Nürnberg	4	—	—	4	27:47	0

Handball — Aufstiegsspiele

TV Hockenheim	5	4	1	—	36:23	9
TV Rastatt	5	3	—	2	40:33	6
Reichsbahn	5	2	1	2	36:36	5
Tschft. Beiertheim	5	—	—	5	25:45	0

Stand der Meisterschafts-Gruppenspiele

Gruppe 4

	Spiele	Tore	Punkte
1. FC Nürnberg	4	11:3	8:0
SV Waldhof	4	4:7	3:5
Fortuna Düsseldorf	4	4:7	3:5
VfR Köln	4	3:5	2:6

Die Fußball-Aufstiegsspiele in Baden

	Spiele	Tore	Punkte
Phönix Karlsruhe	6	19:4	12:0
FV Kehl	7	15:15	9:5
FC Neureut	6	13:11	8:4
SC Freiburg	6	13:11	6:6
Alem. Ilvesheim	7	13:15	6:8
VfR Konstanz	7	9:9	5:9
VfB Wiesloch	7	7:23	0:14

Die Eidgenossen in Zürich 1:0 geschlagen

Ein knapper aber verdienter deutscher Fußball-Sieg

Ein herrlicher, warmer Sonnentag war dem 20. Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und der Schweiz, der am Sonntag im schönen Zürich ausgetragen wurde, beschert. Die vielen Tausende deutscher Schlachtenbummler — es werden gegen 12 000 gewesen sein! —, die schon zum größten Teil am Samstag nach Zürich gekommen waren, bestimmten schon in den frühen Morgenstunden das Straßenbild und ließen die beste Stimmung erkennen. Viel Interesse fanden einige schweizerisch-deutschen Fußball-Freundschaftsspiele, die am Vormittag ausgetragen und durchweg mit Siegen der Gastgeber endeten, was die Schweizer als ein gutes Omen für den Nachmittag betrachteten. Young Fellows Zürich bezwang den Freiburger FC mit 5:0 (1:0), die Eßlinger Sportfreunde unterlagen gegen den SC Juventus Zürich mit 0:2 (0:1) und der FC Singen wurde vom FC Oerlikon mit 1:5 besiegt.

Schon seit einigen Tagen waren sämtliche Eintrittskarten zum Länderspiel vergriffen. Mit 35 000 Besuchern war das Fassungsvermögen des Grasshoppers-Platzes in Herdturm erschöpft; für die Schweiz bedeutete das einen Zuschauerrekord! Die Stühle und Bänke gingen bis an den Spielfeldrand; nur eine Seilumspannung trennte die Zuschauer von den Spielern, was für die Spieler natürlich eine wenig angenehme Lösung der Raumfrage war. Die Anlage prangte im Flaggenschmuck, überall wehten die Hoheitszeichen beider Länder und auch die belgische Flagge war zu Ehren des belgischen Schiedsrichters aufgezogen. Vor dem Hauptkampf sah man noch ein schönes Spiel zweier schweizerischen Junioren-Auswahlmannschaften, in dem gute Leistungen geboten wurden.

Die Mannschaften

Endlich war es soweit. Tosender Beifall empfing die beiden Mannschaften als sie das Spielfeld betraten. Kam Abegglen, der schweizerische Rekord-Internationale mit 66 Länderspielen, und Fritz Szepan stellten sich dem belgischen Schiedsrichter Baert zur Wahl, die Abegglen gewann. Er wählte den starken Wind zum Bundesgenossen und überließ Deutschland den Anstoß. In letzter Stunde hatte es auf schweizerischer Seite noch eine Aenderung gegeben, Springer (Grasshoppers Zürich) spielte an Stelle von Guinchard Außenläufer. So stellten sich die Mannschaften wie folgt:

Deutschland:

Jakob
Billmann Münzenberg
Kupfer Goldbrunner Kitzinger
Lehner Szepan Eckert Roack Urban
⊙
G. Aebi Abegglen Karcher P. Aebi Bickel
Lörtscher Vernati Springer
Lehmann Minelli
Bizzozero

Schweiz:

Deutschland hatte Anspiel

und kam sofort unter den orkanartigen Anfeuerungsrufen der deutschen Schlachtenbummler mit raumgreifendem Flügelspiel vor. Aber schon gleich zu Beginn klappte es nicht so recht. Roack klebte zu viel am Ball, spielte nicht genau und gab unvorteilhaft ab. Urban konnte vor allem nicht recht in Fahrt kommen, auch der neue deutsche Mittelstürmer findet sich nicht zurecht. Die erste Viertelstunde steht zwar noch Zeichen der Deutschen. In der 16. Minute hat Roack eine ganz große Gelegenheit herausgearbeitet, der Hamburger gibt den Ball an den freistehenden Lehner, der Augsburger brennt durch, doch sein Schuß ist zu schwach, so daß Bizzozero den Ball noch erhaschen kann.

Münzenberg rettet auf der Torlinie

Mit viel Glück und nur durch eine ganz große Leistung von Münzenberg, der einen gefährlichen Angriff des Schweizer Mittelstürmers Karcher stoppte, rettete dieser auf der Torlinie. Die Schweizer finden sich immer besser dank der großen Ruhe und Uebersicht von Abegglen, der Karcher und Aebi gut einsetzt.

In der 25. Minute kommt die Schweiz zur ersten Ecke, die, von Aebi getreten, gut hereinkommt. Jakob kann den Ball aber nicht er-

wischen, der fliegt an ihm vorbei auf das deutsche Tor zu. Münzenberg jedoch köpft, auf der Torlinie stehend, den Ball ins Feld und vereitelte dadurch ein sicheres Schweizer Tor. Den deutschen Angriffen fehlt der rechte Druck und die Schußgewalt. Man erinnert sich an das Spiel vor drei Jahren, wo Conen drei Tore erzielen konnte. Es ist nicht zu verkennen, daß der Angriffsführer Eckert unter Lampenfieber leidet, so daß der Sturm sich nicht richtig findet. Münzenberg und Goldbrunner rücken stark auf, um den nötigen Druck herbeizuführen. Sie werden auch von Kitzinger und Kupfer darin unterstützt. Aber Eckert und Roack sind zu schwach, um den übrigen Sturm mitzureißen. Ein Schuß von Roack ging über die Latte. Auch der überaus gefährliche nächste Angriff der Deutschen brachte keine Torerfolge. Mit 0:0 ging es in die Pause.

Fünf Minuten nach Beginn der zweiten Halbzeit kommt es zur zweiten Ecke für Deutschland. Lehner gibt zu schwach den Ball herein, so daß die Schweizer Abwehr klären kann. Auch ein 20-Meter-Schuß Eckerts verfehlt das Ziel. Zehn Minuten drängen die Deutschen und fast sämtliche Angriffe leitet der vorzügliche Schweinfurter Spieler Kitzinger ein, der sich heute selbst übertrifft. An der mangelnden Schußkraft des Innensturms zerschellen aber noch so gut eingeleitete Angriffe. Keiner dieser drei Innenspieler hat einen guten Tag. Das Schweizer Spiel wird immer gefährlicher, aber Münzenberg und Jakob sind auf der Hut, von Billmann und Goldbrunner aufopfernd unterstützt.

In der 63. Minute verliert die Schweiz Springer, der bei einem Zusammenstoß vor dem eigenen Tor verletzt wird und ausscheiden muß. Billmann begeht ein Foul, das ein minutenlanges Pfeifkonzert zur Folge hat. Immer schärfer wird der Kampf, als in der 65. Minute das Führungstor für Deutschland fällt. Zwischen Urban, Roack und Szepan wandert der Ball hin und her. Szepan gibt plötzlich zu Kitzinger zurück, der die günstige Gelegenheit erfaßt und aus 20 Meter Entfernung in die rechte Ecke des Schweizer Tores unhaltbar für den Torhüter der Eidgenossen einschießt. Das war eine wundervolle Leistung des deutschen Spielers. Wenig später gibt Lehner das Leder aus aussichtsreicher Stellung über die Latte. Langsam macht sich eine Ermüdung der Spieler durch die große Hitze bemerkbar.

Die Deutschen bleiben weiterhin leicht überlegen, aber die Schweizer Abwehr klärt die zu schwach vorgetragenen Vorstöße der deutschen Mannschaft immer rechtzeitig. Unsere Stürmer erzielen noch einige Ecken, aber die deutsche Mannschaft muß sich mit dem knappen 1:0-Sieg zufrieden geben, der durch eine Glanzleistung Kitzingers erzielt wurde.

Italien gewinnt den Mussolini-Pokal

Höhepunkt des Internationalen Reitturniers

Das 12. Internationale Reitturnier in Rom erreichte am Freitag mit der Entscheidung des Preises der Nationen um den wertvollen Mussolini-Pokal seinen Höhepunkt. 15 000 Zuschauer, unter ihnen auch Italiens Regierungschef Benito Mussolini, erlebten nach hinreißendem Kampe einen Sieg Italiens mit 12 Fehlern vor Deutschland mit 16¼ Fehlern, der Schweiz mit 33¾, Frankreich mit 56 und der Türkei mit 74 Fehlern. Oesterreich und Holland hatten, aussichtslos im Wettbewerb liegend, aufgegeben.

Zum ersten Male seit 1930 gelang es damit den italienischen Reitern, den vielbegehrten Pokal — den ersten Pokal hatte Deutschland im Jahre 1934 endgültig gewonnen — im Lande zu behalten. Der Sieg war durchaus verdient, von acht Ritten waren fünf fehlerlos, eine Leistung, der man höchste Anerkennung zollen muß.

Harter Zweikampf Italien — Deutschland

Der Wettbewerb gestaltete sich von vornherein zu einem Zweikampf Italien — Deutschland, denn die Pokalverteidiger aus Frankreich schnitten überraschend schlecht ab und waren schon nach dem ersten Umgang auf den fünften Platz zurückgefallen. Italien übernahm bei „Halbzeit" mit acht Fehlern die Führung vor Deutschland (12), der Schweiz (28¾), Oesterreich (31), Frankreich (32), Holland (40¼) und der Türkei (46¼). Die größten Schwierigkeiten auf dem genau nach den internationalen Bestimmungen aufgebauten 800-Meter-Kurs boten ein Wassergraben und ein dreifacher Sprung.

Nach dem feierlichen Einmarsch der Nationen, bei dem die Nationalhymnen der beteiligten Länder gespielt wurden, begann das Springen in der Reihenfolge Holland, Türkei, Frankreich, Oesterreich, Deutschland, Schweiz und Italien. Deutschland begann recht unglücklich. Der Springderbysieger Landrat stürzte und war damit schon nahezu aussichtslos geworden, aber noch schlechter schnitt der Italiener Ronco ab. Unsere drei übrigen Vertreter Olaf (Hptm. von Barnekow), Tora (Rittm. Kurt Hasse) erhielten vier bzw. acht Fehler, während Alchimist von Oblt. Brinkmann ohne jeden Fehler über den Parcours gebracht wurde. Italien stellte sogar zwei fehlerfreie Bewerber, Torno (Lt. Fracetto) und Saba (Capt. Conforti), und so mit einem Vorteil von vier Fehlern in den zweiten Umlauf ging. Torno leistete sich hier vier Fehler und damit war zunächst der Gleichstand erreicht, nachdem Olaf fehlerlos gesprungen war. Die beiden letzten Ritte brachten die Entscheidung. Italien hielt das Ergebnis mit 12 Fehlern, denn Saba und Juder II bewältigten alles glatt, dagegen versah sich Alchimist am dreifachen Sprung und Tora erhielt ¼ Fehler wegen Zeitüberschreitung angekreidet, so daß Deutschland mit 16¼ Fehlern nur noch den zweiten Platz — diesen jedoch weit vor den übrigen Ländermannschaften — belegen konnte. — Stürmischer Jubel brach los, als der letzte italienische Reiter mit null Fehler das Ziel erreichte, und noch größer wurde die Begeisterung, als später Mussolini der siegreichen Mannschaft selbst den Pokal aushändigte. Das Ergebnis:

„Coppa d'Oro Mussolini" (Preis der Nationen): 1. Italien (Torno — Lt. Fracetto, Saba — Capt. Conforti, Juder II — Maj. Bettoni, Ronco — Lt. di Campello) zwölf Fehler; 2. Deutschland (Alchimist — Oblt. Brinkmann, Olaf — Hptm. v. Barnekow, Tora — Rittm. K. Hasse, Landrat — Rittm. Momm) 16¼ Fehler; 3. Schweiz 53¾ Fehler; 4. Frankreich 56 Fehler; 5. Türkei 74 Fehler. — Oesterreich und Holland aufgegeben.

Acht VfR-Tore in Heidelberg

Union Heidelberg — VfR Mannheim 2:8 (0:3)

Wenn in Heidelberg, wo Rugby, Hockey und Rudern den großen Bruder Fußball den Vorrang mit Erfolg streitig machen, sich selbst bei herrlichem Frühlingswetter über 2000 Zuschauer auf dem Sportplatz einstellen, dann muß etwas besonderes los sein. Der VfR Mannheim traf sich in der ersten Hauptrunde des Tschammer-Pokal-Wettbewerbs mit der Heidelberger Union. Union, die in letzter Zeit tadellose Spiele geliefert hat und sich in guter Form befand, sollte die Heidelberger Belange wahren. Man zweifelte aber in Heidelberg nicht an einen Endsieg der Gäste. VfR Mannheim trat mit fast vollständiger Mannschaft an (nur Henninger fehlte, für den Fleik spielte). Daß aber der VfR Mannheim das Spiel so klar und eindeutig für sich entscheiden würde, das hatte man doch nicht gedacht.

Nur die erste halbe Stunde brachte ausgeglichene Kämpfe, ja die Anfangsminuten gehörten gar den eifrigen Union-Leuten, die mit dem Wind im Rücken spielten, der VfR-Abwehr stark zusetzten. Als aber der VfR-Sturm auf Touren kam und das Tor einmal gefunden hatte, da fielen die Treffer wie reife Früchte. Der Unterschied zwischen Gau- und Bezirksliga trat klar zutage. Nicht nur daß augenscheinlich jeder einzelne Mannheimer Spieler seinem Gegenüber in technischer Beziehung überlegen war, trat der Unterschied namentlich in den beiden Stürmerreihen kraß zutage. Die Fünferreihe der Heidelberger spielt, viel zu umständlich und zu langsam.

Zu langes Ballhalten, Zögern beim Schuß und mangelnde Entschlußkraft ließ selbst klare Torgelegenheiten unverwertet vorübergehen. Auch die Läuferreihe, sonst die Stärke der Elf, konnte nicht voll genügen. Das lag aber nicht an den beiden Außenläufern, die mit Abstand Heidelbergs beste Leute waren, sondern an Kolmar in der Mitte, der glaubte, noch vormittags Handball spielen zu können.

Die Heidelberger Union hat ihre Anhänger wohl stark enttäuscht, daß aber doch jeder einzelne befriedigt den Platz verlassen konnte, dafür sorgte der VfR Mannheim, der, ohne sich restlos ausgeben zu müssen, einen klaren Sieg landete. Besonders an dem schnellen wechselvollen Stürmerspiel konnte man seine helle Freude haben. Ein Schönheitsfehler, daß man verschiedene aufgelegte Torchancen sträflich leichtsinnig vergab, sonst wäre das Ergebnis gar zweistellig geworden.

Die Tore erzielten vor der Halbzeit Spindler, Langenbein und Spindler, während nachher Wagner, Lutz, Langenbein, Striebinger und Lutz für den VfR erfolgreich waren. Beim Stande von 6:0 erzielten die Heidelberger ihre zwei ersten Tore, als die VfR-Hintermannschaft schon glaubte auf ihren Lorbeeren ausruhen zu können. Schiedsrichter Pennig-Waldhof leitete den fairen Kampf unauffällig und sicher, so daß das Ganze zu einem vollen Erfolg für Heidelbergs Fußballsport wurde.

Opfertag des deutschen Sports

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen veranstaltet am 13. Juni einen „Opfertag des deutschen Sports", dessen Einnahmen für die Ausbildung der Jugend und Schulungsarbeiten dienen. Die näheren Einzelheiten werden in den nächsten Tagen noch bekanntgegeben.

MARCHIVUM

Glänzender Auftakt zum Mannheimer Jubiläumsrennen

Hervorragender Besuch auf allen Plätzen / Egmont gewinnt den Saarbefreiungspreis / Stark bestrittene Rennen / Spannende Entscheidung / Marmolata überrascht im Ausgleich IV

Der erste Sonntag im Monat Mai brachte geradezu einzig schönes Wetter, strahlende und wärmende Sonne; kein Wunder, daß die Rennwiese einen geradezu glänzenden Besuch aufzuweisen hatte. Viele Sportbegeisterte umsäumten die Bahn, die Zeuge eines sehr interessanten Renntags wurden. Die beiden Hauptrennen, der Saarbefreiungspreis und der Preis der Baden-Badener Spielbank, hatten natürlich ihre Anziehungskraft nicht verfehlt. Und so hatten denn Tausende, darunter auch die Landbevölkerung, die anläßlich der landwirtschaftlichen Ausstellung in der Neckarstadt weilen, sich die willkommene Gelegenheit nicht entgehen lassen, sich die Rennen auf dem grünen Rasen anzusehen.

Lachender Sonnenschein lag über der Rennwiese, die klare Luft und die weite Sicht ließen die landschaftlichen Reize der Mannheimer Bahn so recht zum Ausdruck gelangen. Das richtige Rennwetter, wie man es hier in Mannheim früher nicht anders kannte. Hoffentlich bleibt dem jubilierenden Verein es auch an den anderen Tagen treu.

Unter den Besuchern sah man Ministerpräsident Köhler, Ministerialrat Bloch, Ministerialrat Krafft, Polizeidirektor Ramsberger, Oberbürgermeister Renninger

Stall Wurster mit beiden Pferden in Front

Das einleitende Begrüßungs-Rennen, das 8 Pferde am Start sah, war dem Frankfurter Stall Wurster nicht zu nehmen, nachdem Nikolaus das ganze Rennen geführt hatte. In den letzten Sprüngen forderte der Amateur L. Schmeer den kürzlich siegreich gewesenen Saltus, der dann an Nikolaus vorbei ging und sofort sein Rennen hatte. Sein Stallgefährte Dobler, der stets mit bei den vorderen Pferden lag, konnte gerade im Ziel das zweite Geld retten. Von den anderen hielt sich Wartaweil noch am besten. Extra lief überraschend schlecht, nachdem die Stute in Frankfurt eine gute Vorstellung gab.

Noch einmal Stall Wurster

Im darauffolgenden Preis der Deutschen Weinstraße, der von 11 Pferden bestritten wurde, sah man abermals die Farben des Stall Wurster in Front. Diesmal war es Marmolata, der seinem Besitzer Freude bereitete. Dem Hengst wurde aber der Erfolg nicht leicht gemacht. Er mußte sich gehörig strecken, um Sparga vom Leibe zu halten. Die Stute lief auch diesmal so unglücklich und mußte wieder mit dem zweiten Platz vorlieb nehmen. Claasen, der anfangs geführt hatte, fiel auf den vierten Platz zurück. Sehr gut hielt sich Genoveva, dagegen war Flüsterton nie im Bilde.

In dieser Hinsicht dürfte auch vor allem der

Saarbefreiungspreis

gewirkt haben, der geradezu erstklassige Besetzung aufzuweisen hatte. Neun Bewerber fanden sich für die erste süddeutsche wertvolle Prüfung ein, an Marienfels befand sich der vorjährige Sieger des gleichen Rennens im Felde. Ferner Palastherold und Blinzen, die im Vorjahre die nächsten Plätze belegten. Von diesen Pferden lief der Schlenderhauer Blinzen wieder ein gutes Rennen, er besetzte diesmal den zweiten Platz, während Marienfels mit dem Ausgang weniger zu tun hatte. Der Hengst kam schon nicht glücklich vom Start und hatte daher viel Mühe, um noch auf den vierten Platz zu kommen. Sieger blieb Egmont, der zum Schluß nach kurzem Kampf leicht gewann. Der Vierjährige hat sich zu einem guten Galoppierer entwickelt. Im Frühjahr 1936 noch ein Ausgleich 4 gewonnen, hatte er sich zum Ausgleich 2 emporgearbeitet. Mit diesem Erfolge hat der Hengst wirklich eine gute Leistung vollbracht. Kohinor, der allein die süddeutschen Interessen vertrat, hielt sich anfangs gut, war aber im letzten Bogen geschlagen.

Die Klasse war doch zu gut, die er hier antraf. Ein gutes Abschneiden sah man von dem westdeutschen Palander, der nach bisherigen Leistungen auch bei den vorderen Pferden zu finden sein mußte. Sonst war zum Schluß nichts im Bilde.

Famos überlegen

Im Neunkirchener Jagdrennen trug der aus Berlin entsandte Famos, der in Karlshorst schon gut gelaufen war, einen sehr sicheren Sieg davon. Der Wallach verdrängte nach Erreichen der Geraden den Schweizer Relarun aus der Führung; der Fuchs ließ dann sofort nach, er hatte aber den zweiten Platz immer sicher. Stahlhelm, der unterwegs einen schweren Rumpler machte, kam nach dem letzten Sprung bedrohlich näher, blieb aber Dritter. Gorgant wurde in der Diagonale angehalten, während Prinzeß Ronalda ausgebrochen war.

Höllenfirst vom Start bis ins Ziel

Der aus Mecklenburg entsandte Wallach zog im Rosengarten-Rennen sofort mit vollen Segeln ab, ließ sich nicht nahekommen und gewann leicht gegen den Gradißer Sybarith und Saarpfälzer, die vor den Tribünen den Dreijährigen überrumpeln wollten. Sybarith, der stets an zweiter Stelle lag, behielt den Platz auch bis ins Ziel. Nemere wurde wegen Nasenbluten angehalten.

Conte ebenfalls überlegen

Der Preis der Baden-Badener Spielbank, ein 3700-Meter-Jagdrennen, war ein Spaziergang für Conte. Der letzthin siegreich gewesene Wallach nahm das Rennen sofort auf und führte immer in überlegener Haltung vor Castor. Auf dem Nachhausewege wollte Castor an den Führenden vorbei gehen, der aber die Spitze bis ins Ziel nicht abgab. Herero hielt sich von den anderen noch am besten, die zum Schluß ins Hintertreffen verschwanden. Agnus wurde am Neckardamm angehalten.

„Kastanienblüte" in großer Form

gewann das Saarbrücker Jagdrennen ausgesprochen leicht. Die Stute übernahm bald die Spitze und zeigte allen den Weg, von denen aber „Xenia" bald angehalten und „Kurzer Kopf" reiterlos wurde. Die Stute hatte es auf dem Nachhausewege nur noch mit „Pollux" zu tun, der stets auf den Fersen lag. Der Schimmel gab aber zum Schluß klein bei, als sein Reiter sah, daß es nichts mehr zu gewinnen gab. „Hesperus" hielt sich vom Rest noch am besten.

Dreijährige in Front

Vertreter des Derby-Jagens nahmen im abschließenden Waldhofrennen mit schnellen älteren Pferden den Kampf auf. Gewonnen wurde das Rennen von „Prinzenweg", der auch nach seinem Erfolg hier das gegebene Pferd war. Jule Rastenberger hielt den Hengst stets hinter dem führenden „Novarra da Gubbio". In der Distanz ging der Hengst vor und hatte jederzeit gewonnenes Spiel.

Die Ergebnisse des ersten Tages:

1. Begrüßungsrennen. Entfernung 1800 Meter. 840 RM. Geldpreise. Am Start 8 Pferde.

1. Stall Wursters (Frankf.) Saltus, 5, dbr. H. v. Hadd-lassu!—Salta, 66½ Kg. (L. Schmeer).
2. Stall Wursters Dobler, 69 Kg. (Bes.)
3. Nikolaus, 68½ Kg. (J. Thiel)

Ferner liefen: Extra, Wartaweil, Marschall, Soldatenliebe, Punktina, Richterspruch: ¼, Kopf, 3, 2 Längen. Zeit 2,17. Toto: Sieg: 23:10. Platz: 22, 26, 23:10. Einlaufwette: 76:10.

2. Preis der Deutschen Weinstraße. Ehrenpreis und 1950 RM. Entfernung 1450 Meter. Am Start 11 Pferde.

1. Herrn Th. Wursters (Frankfurt) Marmolata, 6jr., F.-H. v. Favor—Marburg, 50 Kg. (H. Jehmisch)
2. Spanga, 52½ Kg. (R. Zachmeier)
3. Genoveva, 60 Kg. (W. Derenthal).

Ferner liefen: Waldhüter, Käthi, Claasen, Pompon, Flüsterton, Ahnherr, Edina, Auerhahn. Richterspruch: ½, ¾, ¾, 1 Länge. Zeit: 1,35. Toto: Sieg: 158:10, Platz 22, 16, 42, 23:10. Einlaufwette: 560:10.

3. Neunkirchen-Jagdrennen. Entfernung 3000 Meter. 2200 RM. Am Start 8 Pferde.

1. Herrn H. Junk (Berlin) Famor, 5jr. br. W. v. Famulus—Martala, 69 Kg. (Mämecke)
2. Kelaoun, 63 Kg. (Steckert)
3. Stahlhelm, 68 Kg. (Flieth).

Ferner liefen: Lauderis, Prinzeß Ronalda (ausgebrochen), Gangani (angeh.), Weltmeister. Richterspruch: ¾ Lg., Kopf, 4, 5 Längen. Zeit 3,50. Toto: Sieg 15:10. Platz: 11, 11, 11:10. Einlaufwette: 44:10.

4. Rosengarten-Rennen. 2600 RM. Entfernung 1600 Meter. Am Start 6 Pferde.

1. Herrn O. v. Mitzlaffs (Mecklenburg-Drosedow) Höllenfirst, 3j. F.-W. v. Nobelmann—Frau Holle, 54½ Kg. (Bissey)
2. Sybarit, 50 Kg. (J. Zehmisch)
3. Saarpfälzer, 60½ Kg. (Pinter).

Ferner liefen: Pazmaniterin, Palko, Nemere (angeh.). Richterspruch: 1¼, ¾, 2 Längen. Zeit: 1,45. Toto: Sieg 19:10, Platz 10, 10, 10:10. Einlaufwette: 36:10.

5. Preis der Baden-Badener Spielbank. Ehrenpreis und 5000 RM. Entfernung 3700 Meter. Am Start 7 Pferde.

1. Major Holstes (Berlin) Conte, 6j. dbr. W. v. Graf Ferry—Canteffa Maddalena, 64 Kg. (W. Wolff)
2. Castor, 61 Kg. (B. Ahr)
3. Herero, 73 Kg. (Flieth).

Ferner liefen: Agnus (angeh.), Agathon, Volmar, Voltaire. Richterspruch: ¾, ¾, 2½ Längen. Zeit: 4,40. Toto: Sieg 21:10. Platz: 14, 19, 31:10. Einlaufwette 88:10.

6. Saarbefreiungspreis Ehrenpr. u. 10 000 RM. Entfernung 2000 Meter. Am Start 9 Pferde.

1. Graf Wuthenaus (Berlin) Egmont, 4jr., dbr. H. v. Freibeuter—Electro, 52 Kilo (F. Steuding).
2. Blinzen 57½ Kilo (G. Streit).
3. Palander 58 Kilo (M. Schmidt).
4. Marienfels 58 Kilo (Rastenberger).

Ferner liefen: Leuthen, Palastherold, Norman, Kohinor, Vogelweid. Richterspruch: 1, ¾, 1½, 2 Lg. Zeit 2,12.

Toto: Sieg 118:10; Platz 43, 24, 19:10. Einlaufwette 696:10.

7. Rennen Saarbrückener Jagdrennen. Ehrenpreis und 2750 RM. Entfernung 3400 Meter.

1. Fürst Solms Kastanienblüte, 6j. br. St. v. Ordensjäger, 66½ Kg. (Flieg)
2. Pollux II, 67½ Kg. (Wolff)
3. Hesperus, 71 Kg. (Besitzer).

Ferner liefen: Xenia, Kurzer Kopf, Fünfkampf, Perlmutter. Richterspruch: 4, 8, 6 Längen. Zeit: 4,24. Toto: Sieg: 25:10, Platz 13, 19, 20:10. Einlaufwette 104:10.

8. Waldhofrennen.
1950 RM. Entfernung 1200 Meter.

1. Mühens (Köln) „Prinzenweg", 3jr. dkl.-brauner Hengst von „Wallenstein", 56½ Kilo (Jockei Rastenberger).
2. „Novarro da Gubbio" 51½ Kilo (Latina).
3. Beke, 52½ Kilo (Reiter Loer).

Ferner liefen: „Senora", „Fearlaß". Richterspruch: 2½, 3, 3 Lg. Zeit 1,17. Einlaufwette: 20:10. Toto: Sieg 14:10, Platz 12, 14:10.

Generaloberst Göring bei den siegreichen deutschen Reitern in Rom

Bei seinem Besuch des Internationalen Reitturniers in Rom war Generaloberst Göring Zeuge des herrlichen Doppelsieges von Oberleutnant Brinkmann auf Wotansbruder und Alchimist. Hier spricht Ministerpräsident Göring dem Führer der deutschen Mannschaft, Rittmeister Momm (Mitte) seine Anerkennung für die bisherigen großen Erfolge der deutschen Reiter im Verlauf des Turniers aus. Weltbild (M)

DKW- und NSU-Siege in Köln

Karl Mansfeld war der Schnellste des Tages

Zum vierten Male diente die nur 2,6 Kilometer lange Rundstrecke im Kölner Stadtwald dem Motorsport. Am Sonntag fand die Abschiedsveranstaltung statt, denn bereits 1938 sollen die Rennen auf einem neuen Kurs ausgetragen werden. Bei strahlendem Sonnenschein hatten sich rund 100 000 Zuschauer im Stadtwald der alten Domstadt eingefunden, um Zeugen der spannenden Rennen zu werden. DKW und NSU teilten sich in die Erfolge. Das Zschopauer Werk gewann drei, das Neckarsulmer zwei Wettbewerbe. Schnellster Fahrer des Tages war der Vorjahrssieger Kurt Mansfeld mit 120,6 Std.-Klm. auf der Halbliter-DKW. Leider gab es auch einen tödlichen Unfall. Mit seiner 500 ccm.-DKW kam der Dortmunder Ausweisfahrer Braun zu Fall und war sofort tot. Seine Maschine durchraste den Absperrzaun und verletzte mehrere Zuschauer.

Nach den Rennen der Ausweisfahrer, bei denen die 250-ccm.-Maschinen schneller als die Halblitermaschinen waren, begannen die Lizenzfahrer ihre Kämpfe. In der kleinsten Klasse waren die DKW-Leute maßgebend. Walfried Winkler ließ sich bis zur 21. Runde von dem Berliner Petruschke führen, drehte dann auf und setzte sich an die Spitze. Er gewann mit 113,0 Stdklm. vor Petruschke, alle übrigen Teilnehmer wurden überrundet. Bruno Port, der Bruder des gestürzten Toni Port, stürzte beim Start und erlitt einen Beinbruch. Im Zeichen des deutschen Meisters startete H. Fleischmann auf NSU. Vom Start weg zog er seinen Mitbewerbern davon und siegte mit großem Vorsprung; nur der Sindelfinger Privatfahrer Hamelehle auf Norton blieb mit dem Sieger in einer Runde, mit 114,9 Stdklm. Mellmann (NSU) mußte verschiedentlich „bauen" und gab schließlich auf. Der große Zweikampf DKW gegen NSU in der Halbliterklasse wurde in der 25. Runde, als Fleischmann stürzte, entschieden. Der Neckarsulmer fuhr zwar sogleich weiter, aber Mansfeld, jetzt an die Spitze gelangt, fuhr nun ein sehr sicheres Rennen und konnte mit 120,6 Stdklm. seinen Vorjahrssieg wiederholen. Den zweiten Platz belegte Fleischmann vor Mellmann.

Nur kleine Felder gingen in den Seitenwagenklassen an den Start, so daß sich die Rennleitung entschloß, die ursprünglich auf 30 Runden angesetzten Rennen auf 15 Runden, 39 Kilometer, zu verkürzen. In der leichten Klasse war der Karlsruher Braun mit seinem DKW-Gespann seinen Mitbewerbern überlegen, sein Sieg stand nie in Frage, und er gewann mit 104,8 Klm.-Std. 40 Sekunden zurück folgte der Schweizer Stärkle auf NSU. Der Schweizer entschädigte sich dafür mit einem Siege in der großen Klasse. Mit 105,5 Klm.-Std. stellte er einen neuen Seitenwagenrekord auf. Die alte Bestleistung hielt Toni Babl mit 104,8 Klm.-Std. Den zweiten Platz belegte der Nürnberger Zimmermann auf NSU. Der Ueberraschungssieger von der Eilenriede, der Mannheimer Bock, kam diesmal mit seinem Norton-Gespann in beiden Klassen auf den dritten Platz.

Ergebnisse:

Lizenzfahrer, Solomaschinen, 40 Runden: 104 Km. Bis 250 ccm: 1. Winkler (Chemnitz) DKW 55.59,3 = 113,0 Stdkm.; 2. Petruschke (Berlin) DKW 56,00,4; zwei Runden zurück: 3. Kodstink (Bietigheim) Rudge. — **Bis 350 ccm:** 1. H. Fleischmann (Neckarsulm) NSU 55.05,4 = 114,9 Stdkm.; 2. M. Hamelehle (Sindelfingen) Norton 56.01; eine Runde zurück: 3. Berska (München) NSU. — **Bis 500 ccm:** 1. K. Mansfeld (Breslau) DKW 52.26,2 = 120,6 Stdkm.; 2. H. Fleischmann (Neckarsulm) NSU 53.07,1; eine Runde zurück: 3. Mellmann (Neckarsulm) NSU; 4. Schindel (Weigeldorf) NSU; 5. Feistenhammer (München) Rudge.

Seitenwagen, 15 Runden: 39 Km. Bis 600 ccm: 1. K. Braun (Karlsruhe) DKW 22.38,1 = 104,8 Stdkm. 2. Stärkle (Schweiz) NSU 23.17,2; 3. Bock (Mannheim) Norton 23.25,1. — **Bis 1000 ccm:** 1. H. Stärkle (Schweiz) NSU 22.29,4 = 105,5 Stdkm.; 2. E. Zimmermann (Nürnberg) NSU 22.51,1; 3. Bock (Mannheim) Norton 22.51,3.

Ausweisfahrer, 25 Runden: 65 Km. Bis 250 ccm: 1. Gabtens (Karlsruhe) DKW 33.59.2 = 101,4 Stdkm. 2. Rausch (Stuttgart) DKW 39.25.3; 3. Kradieck (Berlin) DKW 39.37,2. — **Bis 350 ccm:** 1. Kirchhoff (Wiesbaden) Norton 37.25,2 = 105,7 Stdkm.; 2. Bayder (Godesberg) Velocette 38.33,1; 3. Sieg (Köln) NSU. — **Bis 500 ccm:** 1. Geerlings (Köln) AJS 39.10,0 = 101,0 Stdkm.; 2. Fendel (Bonn) Norton 40.41,4; 3. Jakoby (Breslau) Norton.

TV Germania schlägt RC Pforzheim 6:2

Germania (Frauen) — TV 34 Pforzheim 3:0

Im Spiel der Frauen, das zuerst stattfand, kamen die Mannheimerinnen, obwohl sie nur mit neun Spielerinnen zur Stelle waren, zu einem schönen 3:0-Sieg. Germania verdankte seinen Sieg hauptsächlich der sicheren Torhüterin Stahl, die einige gefährliche Schüsse des Pforzheimer Sturmes unschädlich machte. Außerdem gefielen Frl. Söllner in der Verteidigung, Frl. Simon und Schipull in der Läuferreihe und Fr. Wühler und Frl. Kerschinsky im Sturm, die auch die Tore erzielten. Die beste Leistung bei Pforzheim zeigte das Verteidigerpaar, das unzählige Angriffe sicher unterband.

Im anschließenden Spiel der ersten Mannschaften war der RC Pforzheim der Gegner, der zu Beginn der Spielzeit in der Goldstadt knapp 3:2 gewinnen konnte. Die Pforzheimer hatten auch sofort Glück bei einem Angriff, denn recht schnell lautete das Resultat 1:0 für die Gäste. Die Germanen, die technisch und taktisch überlegen waren, brauchten eine Halbzeit, bis der Ausgleich durch den Halbrechten fiel. In der zweiten Spielhälfte kamen die Mannheimer noch mehr auf. Nacheinander fielen fünf schöne Tore, denen die Gäste nur eines entgegensetzen konnten. Als ausgezeichnete Torschützen erwiesen sich bei Germania die Innenstürmer Ufer 2, Hochadel 1, Kenngott, die je zwei Treffer erzielten. Bei den Gästen, die durch ihre sportliche Haltung einen ausgezeichneten Eindruck hinterließen, ragte der Torwart, der linke Verteidiger und der Halblinke hervor. Dingenldein (MTG) und Seidel (TV 46) waren sichere Leiter des fairen Kampfes.

Fußballsport -Artikel und -Bekleidung
Fußbälle Fußball-Stiefel
Trikots und Hosen
Engelhorn & Sturm
Mannheim Sport-Abteilung O 5, 4-7

MARCHIVUM

Die Elf für Schweinfurt

Für das dritte Spiel des englischen Ligameisters Manchester City auf der Deutschlandreise am 12. Mai in Schweinfurt wurde nun auch die deutsche Fußballelf aufgestellt. Auch hier erhielten wieder einige talentierte Nachwuchsspieler Gelegenheit, sich auszuzeichnen. In Schweinfurt vertreten die deutschen Farben:

Tor: Sonnrein (Hanau 93); Verteidigung: Haringer (Wacker München), Heim (Dresdensia Dresden); Läuferreihe: Kupfer, Kitzinger (beide Schweinfurt 05), Bernhard (VfR Schweinfurt); Angriff: Paul (Dessau 05) oder Hohmann (VfL Benrath), Rohwedder (Eimsbüttel), Hänel (BC Hartha), Munkelt (Polizei Chemnitz), Striebinger (VfR Mannheim).

In dieser Elf hätte man den Schweinfurter Bernhard, der übrigens — auf Wunsch seines Vaters — beim VfR bleiben wird, eher als Mittelläufer erwartet, obwohl ein Versuch mit Kitzinger in der Mitte recht interessant sein sollte. Vielleicht hat man auch das Glück, den Benrather Hohmann in Schweinfurt als Außenstürmer zu sehen.

Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß die Mannschaft für Wuppertal, wo Manchester City am 8. Mai gastiert, einige Aenderungen erfahren hat. An Stelle des Schweinfurter Kupfer wird Männer (Hannover 96) rechter Läufer sein, während an Stelle Kitzingers der Eimsbütteler Bergmann herangezogen wird. Den Posten des halblinken Stürmers, den ursprünglich der Mannheimer Striebinger versehen sollte, wird der Schalker Pörtgen einnehmen.

TV Hockenheim in der Handball-Gauklasse

TV Hockenheim — Reichsbahn Mannheim 10:7
TV Rastatt — Tschft Beiertheim . . . 11:3

Die Würfel sind gefallen! Hockenheims Handballer haben in einem unerhört spannenden Kampf gegen den Hauptkonkurrenten Reichsbahn die beiden zum Aufstieg in die badische Handballgauklasse noch erforderlichen Punkte errungen. Wie nicht anders zu erwarten war, nachdem beide Mannschaften im Falle eines Sieges die Möglichkeit hatten, die Zugehörigkeit zur höchsten Handballklasse zu erkämpfen, verlief der Kampf spannend bis zum Schluß, und erst die letzten Momente brachten die endgültige Entscheidung. Reichsbahn hatte im ersten Spielabschnitt ein kleines Plus und lag auch bis kurz vor der Pause mit zwei Toren in Front, dann aber brachte die größere Wurfsicherheit der Platzherren doch den ersehnten Sieg zustande und Hockenheim wird demnach im nächsten Spieljahr in der Gauklasse zu finden sein.

Ueber den zweiten Aufsteigenden herrscht noch keine Klarheit. Rastatt fand sich gegen Beiertheim wieder zu einer vorzüglichen Gesamtleistung und landete einen in dieser Höhe unerwarteten Sieg. Sollten am kommenden Sonntag gegen Hockenheim beide Punkte in Rastatt bleiben, so steht in dem Sieger aus diesem Kampf der Gegner für den südbadischen Meister fest, und erst das Zusammentreffen dieser beiden Mannschaften wird uns den zweiten Aufsteigenden liefern.

Badens Jugend schlägt Württemberg

Baden — Württemberg 22:7 (10:2)

Zum ersten Male in der badischen Handballgeschichte ist es gelungen, eine Gau-Bestmannschaft zusammenzustellen und diese mit einer gleichen aus dem benachbarten Württemberg im Wettstreit zusammenzuführen. In dem schönen Bergsträßer Städtchen Weinheim hatten sich neben den 1200 Interessenten der Gausachamtsleiter Neuberth, Ministerialrat Kraft, Herr Crezelt als Vertreter der Mannheimer Ortsgruppe sowie der Bürgermeister der Stadt Weinheim, Herr Dr. Meiser, eingefunden, um damit gleichzeitig zu bekunden, welches großes Interesse man der Betreuung und der Entwicklung des badischen Handballnachwuchses entgegenbringt. Die badischen Jungen, die aus den Vereinen des Nordkreises Mannheim und Weinheim erfaßt wurden, wußten diese Ehrung zu würdigen und errangen gegen die württembergischen Vertreter einen haushohen Sieg. Die badische Vertretung wirkte in ihrer Spielweise wie eine geschlossene Einheit und pflegte vor allem ein ausgeprägtes Kombinationsspiel unter erfolgreicher Verwendung der Außenstürmer, während bei Württemberg der Angriff die große Schwäche bedeutete, denn mit Einzelspiel kann heutzutage gegen eine einigermaßen gute Mannschaft kein Spiel mehr gewonnen werden.

Einen sehr guten Eindruck hinterließ trotz der 22 Tore der Torhüter, der eine noch höhere Niederlage verhinderte und andererseits bei dem ganz enormen Wurfvermögen (für Jugendspieler kaum zu glauben) der badischen Stürmer die Erfolge des Gegners nicht aufhalten konnte. Anzuerkennen ist, daß die Schwaben, trotzdem sie auf verlorenem Posten standen, die größten Anstrengungen machten, den Spielverlauf interessant zu gestalten, was ihnen auch zum größten Teil des Kampfes gelungen ist. Zu Schiedsrichter Baur (Arheilgen) war einer unserer befähigsten Pfeifenmänner zur Stelle. Die Tore für Baden erzielten Hillengaß (8), Glück (5), Sutter (4), Schröder (3) und Michler (2), also war der ganze Sturm an den Erfolgen beteiligt.

NSU und DKW in der TT

Für das berühmte Motorradrennen, den Kampf um die englische Tourist-Trophy vom 14. bis 18. Juni auf der Insel Man, haben bis jetzt von den deutschen Werken NSU und Auto-Union/DKW ihre Fahrer gemeldet. DKW schickt in der 250-ccm-Klasse neben Meister E. Kluge und dem Nachwuchsfahrer Wünsche den Engländer Thomas in den Kampf um die Junior-Trophy. NSU vertritt die deutschen Farben in der Lightweight-Trophy der 350-ccm-Maschinen mit Meister H. Fleischmann und Mellmann. Im Hauptrennen der Halbliterklasse um die Senior-Trophy stellt BMW die deutsche Mannschaft. Die Fahrer sind noch nicht genannt, doch dürften nur Ley und Gall in Frage kommen.

Waldhofs Handballer bleiben weiter in Führung

1. FC Nürnberg — SV Waldhof 5:14

Der Deutsche Handball-Altmeister erledigte am Sonntag in seiner Gruppe das Rückspiel gegen den 1. FC Nürnberg. Die Nürnberger, die schon im Vorspiel besiegt worden waren, blieben auch diesmal geschlagen und mußten den Gästen aus Mannheim mit einem Siege von 14:5 (8:2) beide Punkte überlassen.

Die Waldhöfer hinterließen in der Noris einen ausgezeichneten Eindruck. Trotz der Radrennen hatten sich zu diesem Spiel noch über 1000 Zuschauer eingefunden. Vom Anwurf weg zogen die Gäste in Front und waren immer tonangebend. Der Klub-Sturm spielte zusammenhanglos und erleichterte dadurch dem Gegner die Arbeit wesentlich.

In Ballbehandlung und Körperbeherrschung gaben die Mannheimer den Einheimischen viele Lehren, die gesamte Mannschaft des Siegers war bedeutend besser als die Gastgeber. Keiner fiel aus, der überragende Mann aber war Spengler im Angriff. Der Klubsturm hatte mit seinen Würfen verschiedentlich Pech. Schiedsrichter Laux (Frankfurt) amtierte äußerst korrekt.

Nürnberg ging durch einen Freiwurf von Rückdeschel in der 3. Minute in Führung. Dann setzte sich die große Schnelligkeit der Gäste durch. Spengler erzielte den Ausgleich, ein 13-Meter-Wurf von Herzog führte zum 2:1 für Waldhof. Zimmermann, Herzog und Lang erhöhten bald auf 6:1. Reiseck und Zimmermann sorgten für das 8:1, ehe Rückdeschel durch Freiwurf ein Tor aufholte. Nach der Pause brachte er Nürnberg auf 8:3 heran. Herzog, Spengler und Lang warfen für Waldhof ihre Tore in regelmäßigen Abständen. Erst im Endspurt konnte Nürnberg durch Fritsch und Busch zwei Treffer aufholen.

Neckarau schlägt Phönix in der Verlängerung

VfL Neckarau — Phönix Mannheim 2:1 (0:1) nach Verlängerung

Diese Begegnung an der Altriper Fähre gestaltete sich zu einem unerhört verbissen durchgeführten Treffen, bei dem körperlicher Einsatz verbunden mit zäher Energie für viele schöne aber auch gegenteilige Bilder sorgte. Vor den wenigen hundert Zuschauern amtierte Selzam-Heidelberg als Schiedsrichter, der mitunter eine unangebrachte Großzügigkeit zeigte, so daß wir ihn von gewisser Schuld an der Härte nicht freisprechen können. Immerhin hat Neckarau verdient gewonnen, wenn auch nach Verlängerung. Die Mannschaften:

VfL Neckarau: Dieringer; Lutz, Gönner; Schmidt, Siegel, Größle; Hessenauer, Henneberger, Möhler, Benner, Klamm

Phönix: Rößling; Neck, Kaiser, Brock, Greiner, Bär; Lammert, Schützler, Oexle, Rahmus, Rößler.

Bei Spielbeginn haben die Platzherren den Wind im Rücken, dagegen die Sonne im Gesicht. Phönix überrumpelt seine Gegner gleich zu Beginn durch mächtige Angriffe und schon in der dritten Minute kann Dieringer das Leder nur zur Ecke ablenken. Diese wird schön hereingetreten, Schützler verlängert durch Kopfball zu Lammert und schon heißt es 0:1. Der Kampf wogt auf und ab, beide Torwächter haben wiederholt Gelegenheit ihre Kunst zu zeigen, doch zeigt sich nur zu bald, daß der Neckarauer Sturm sich trotz klarster Gelegenheiten nicht durchzusetzen vermag. Das leuchtet auch einigermaßen ein, denn für Wenzelburger, Roth und den geistigen Führer Wahl mußte Ersatz gestellt werden. Nicht viel anders aber ging es den Leuten von der Uhlandschule, die auf bewährte Kämpen wie Klüh, Bödringer und Schützler gleichfalls Ersatz zur Stelle hatten. Immerhin zeigten die Gäste den größeren Einsatz und deckten ihr Heiligtum in Notzeiten mit durchschnittlich vier bis fünf Mann. Immer und immer wieder wurde der Sturm durch die gefällig aufbauende Läuferreihe nach vorne geworfen, aber das Leder fand sein Ziel nicht mehr. Nicht anders erging es den VfL-Mannen, die verschiedentlich umstellten, sich aber auf die vom Phönix angegebene Tonart einlassen.

Nach Wiederbeginn erzwingt Phönix gleich wieder eine Ecke, die gut hereingekommen, von Schützler mit Bombenschuß weitergeleitet wird, jedoch an der Querlatte prallt der Ball ab. Phönix drängt weiter stark, beiderseits gibt es manch ungeahndete Rempelei, Tore fallen aber nicht. Bei einem von Neckarau blitzschnell vorgetragenem Angriff wird Benner „gelegt" und trotz leeren Tores schießt Henneberger, wie mehrfach im Spiel, glatt daneben. In der 13. Minute gibt es wieder einen Freistoß für Neckarau, den Siegel tritt. Torwächter Rößling, der herausgelaufen ist, verfehlt den von Benner getretenen Ball und endlich ist das längst fällige Ausgleichstor zu verbuchen. Mächtig dreht Neckarau auf, erarbeitet sich prächtige Torgelegenheiten, doch Henneberger und verschiedene Kameraden lassen alles unausgenützt. Greiner hat ums Haar ein Eigentor auf dem Gewissen. Inzwischen ist Lutz nach vorne gegangen, Größle erinnert an große Tage, jedoch bleibt der entscheidende Treffer aus. Ein in letzter Minute dem VfL gegebener Freistoß wird von einer Riesenmauer des Phönix pariert und so steht die Partie beim Schlußpfiff unentschieden, d. h. Verlängerung.

Phönix weiß sich sofort einige Vorteile zu verschaffen. Dieringer kann eine schwere Bombe von Schützler gerade noch zur Ecke abwenden, die nichts einbringt. Kurz darauf das gleiche Bild. Neckarau rafft sich nochmal auf, drängt, doch Rößling ist zur Stelle. In der 10. Minute geht Kaiser seinen Gegner Hessenauer im Strafraum faul an, was zum entscheidenden Elfmeter führt. Lutz verwandelt ihn und so ist Neckarau glücklicher Sieger.

Alemannia Ilvesheim besiegt Konstanz

Alemannia Ilvesheim — VfR Konstanz 2:0 (1:0)

Das Wichtigste in diesem Spiel war in den ersten 15 Minuten die Pfeife des Schiedsrichters. Die kam überhaupt nicht zur Ruhe, im Abstand von zehn Sekunden schreckte sie immer wieder die Zuschauer aus ihrer beschaulichen Ruhe. Das war nicht schön, aber sehr nötig. Beiderseits herrscht große Aufgeregtheit, alles ist nervös, keiner der Spieler bringt eine vernünftige Vorlage an den Mann. Nach 10 Minuten Spielzeit endlich kommt etwas Fluß in die Handlungen, die Konstanzer werden zweimal recht gefährlich, zeigen aber schon jetzt, daß sie vor dem Tor doch recht unentschlossen sind.

Der Ilvesheimer Halbrechte fällt durch schlechtes Zuspiel auf. Die ungewöhnlich rauhe Gangart steht immer noch im Mittelpunkt aller Handlungen. Wenn ein Blauer und ein Roter zusammengeraten, muß Schiedsrichter Moos (Karlsruhe) eingreifen. Ein Rattenschwanz von Strafstößen reiht sich aneinander, teilweise als Ursache von recht häßlichem Foulspiel. Bei Ilvesheim hängen die Halbstürmer weit zurück. Jetzt kommt ein ruckartiger schneller Vorstoß, der Rechtsaußen köpft aber über die Latte. Das Spiel ist verteilt. Nach einer verunglückten Abwehr steht plötzlich ein Konstanzer Stürmer frei vor Lenbach, schießt diesen aber an. Die Gegenseite kann es auch nicht besser. Drei-, viermal jagen die Alemannen-Stürmer den Ball am Pfosten vorbei. Sie schießen wenigstens bei jeder sich bietenden Gelegenheit, dabei fehlt es aber doch recht sehr am genauen Zusammenspiel. Mit drei Stürmern ist auf die Dauer nicht viel anzustellen, das sehen die Ilvesheimer auch ein. Sie drängen nun eine Zeitlang mit Macht und sind scharf hinter einem Erfolg her.

Mittelstürmer Hartmann, der immer vorne auf der Lauer steht, zieht plötzlich mit einer Stellvorlage los, schießt aber am herauslaufenden Torhüter vorbei an den Pfosten. Dabei wird er regelwidrig auf die Knie gezwungen. Der Strafstoß bringt nichts ein. Beim Gegenangriff der Konstanzer verzeichnen diese ebenfalls einen Latten-schuß, eine nachfolgende Ecke ist ebenso gefährlich. Plötzlich schlägt es doch bei den Seehasen ein. Im Kampf mit Hartmann verliert der gegnerische Torhüter, der bislang seine Sache recht wacker gemacht hat, den Ball und Macko kann ins leere Tor schieben. Konstanz ist keineswegs deprimiert, trägt gleich wieder einen gefährlichen Angriff durch, den Lenbach mit recht viel Glück abwehren kann. Ein anschließender Strafstoß prallt an der Ilvesheimer Mauer ab. Kurz vor dem Wechsel erwischt der vorne stehende Hartmann mal wieder eine gut berechnete Vorlage, er kommt bis auf wenige Meter ans Tor heran, wartet aber unbegreiflicherweise mit dem Schuß. Schließlich reicht es gerade noch zu einem Eckball.

Die zweite Hälfte bringt schon nach wenigen Minuten die Entscheidung für Ilvesheim. Zeh schickt den freistehenden Linksaußen mit einer weiten Vorlage auf die Reise, dessen Flanke verwandelt der Kamerad vom andern Flügel. Konstanz läßt aber immer noch nicht locker. Immer wieder werfen die Läufer den Sturm nach vorne, sie rücken mächtig auf und drängen den Gastgeber eine Zeitlang ganz in seine Spielhälfte zurück. Zweimal muß der Ilvesheimer rechte Läufer in letzter Sekunde retten. Der Zwischenspurt des Gastes verläuft schließlich ergebnislos im Sand. Alle Anstrengungen sind vergeblich. Ein schöner Kopfstoß des Mittelstürmers stellt Lenbach auf eine harte Probe. Er fängt den Ball und faustet auch wenig später eine wundervolle Flanke des Konstanzer Rechtsaußen weg, nachdem sich dieser gegen zwei Gegner schön durchgesetzt hat. Die Schlußminuten sehen nochmals die Gäste im Angriff. Sie verlieren aber im entscheidenden Augenblick durch eine bedauerliche, sehr leicht zu verhindernde Verletzung ihren tapferen Torhüter. Damit ist das Spiel entschieden, es bleibt beim 2:0.

Beim Vergleich der beiderseitigen Leistungen kommen wir zu dem Schluß, daß Ilvesheim auf Grund seines durchschlagskräftigeren Sturms den Sieg verdient hat. Der Gegner hätte jedoch mindestens den Ehrentreffer erzielen können, Gelegenheiten dazu waren auch eine Menge da. Das Spiel selbst war keine Offenbarung. Es wurde vor allem viel zu hart gespielt — auf beiden Seiten.

Im Ilvesheimer Angriff zeigte sich der linke Flügel als die treibende Kraft. Mittelstürmer Hartmann immer gefährlich, aber wenig glücklich mit seinen Schüssen. Der Schiedsrichter hatte es sehr schwer. Er machte aber seine Sache sehr gut und hatte das Spiel immer fest in den Händen. H. L.

Käfertal scheidet aus

SC Käfertal — SpVg. Sandhofen 2:4 (1:2)

Wir haben nicht damit gerechnet, daß die Sandhofener so ohne weiteres dieses wichtige Spiel für sich entscheiden würden. Wenn auch der Sieg lange Zeit in Frage gestellt war, so war doch der Verlauf klar auf seiten der Gäste. Man könnte nun annehmen, die Käfertaler hätten einen schlechten Partner abgegeben. Dies war jedoch nicht der Fall. Der alte Grundsatz, daß eine Mannschaft nur so gut spielen kann, als es der Gegner zuläßt, bewahrheit sich wieder. Die Käfertaler Anhänger mögen mit dem Ausgang nicht ganz zufrieden sein. Doch kann man sagen, daß die Mannschaft ihrem Gegner aus der ersten Klasse ein annehmbares Spiel hinlegte und den Sieg erst nach Kampf abgab.

Die sich in den bisherigen Verbandsspielen stets hervorragend schlagende Sandhofener Hintermannschaft ließ den Sturm der Gastgeber öfters leer laufen. Fuchs, der sonstige Ankurbler auf seiten der Käfertaler, konnte sich der aufmerksamen Bewachung fast nie entziehen und dadurch konnten kaum nennenswerte Torchancen herausgespielt werden. Seine Nebenleute gaben sich wohl die erdenklichste Mühe, ohne jedoch diese Scharte auswetzen zu können. Die Läuferreihe des Gastgebers spielte sehr aufopfernd und war besonders das Mißgeschick des linken Läufers Dreßler, der ein Eigentor fabrizierte, zu bedauern. Die Verteidigung war nicht so sicher wie sonst, was darauf zurückzuführen ist, daß der etatsmäßige Vetter, der sonstige hervorragende Torhüter, fehlte. Wie man hörte, ist Vetter aus dem Verein ausgetreten und zu einem bekannten Mannheimer Gauligaverein übergesiedelt.

Die Sandhofener haben in allen Reihen ein sehr gutes Spiel vorgeführt. Der in den bisherigen Verbandsspielen oft enttäuschende Sturm

50 Pf. die große Tube,
25 Pf. die kleine Tube:
NIVEA ZAHNPASTA
Und dabei so gründliche Reinigungskraft, frischer, angenehmer Geschmack u. Schonung Ihres Zahnschmelzes.

lieferte eine recht brauchbare Arbeit und hatte in dem Halbrechten Wehe die treibende Kraft. Auch die beiden Flügelstürmer Fluder und Vogel gefielen durch prächtige Flanken, wobei besonders das Schußvermögen von Vogel angenehm auffiel. Das Glanzstück der Mannschaft waren wie immer die hinteren Reihen.

Dem gut leitenden Schiedsrichter Duchardt, Heidelberg, stellten sich die Mannschaften wie folgt:

SC Käfertal: Lorenz; Rutz, Rihm; Hörr, Dick, Dreßler; Pauels, Rube, Lacher, Fuchs, Hering.

SpVg. Sandhofen: Wittemann; Michel, Streib; Krukowski, Müller, Schenkel; Fluder, Wehe, Dörr, Wetzel, Vogel.

Ganz überraschend war der Anfang dieses Spieles. Ein an und für sich ganz harmloser Angriff des rechten Flügels der Käfertaler wurde von Lacher schwach aufs Tor gelenkt, wo Wittemann den ungefährlichen Ball durch Hände und Füße ließ. Nach kaum begonnenem Anfang führten die Einheimischen 1:0. Die Gauligisten sind dann anschließend durch gute Arbeit überlegen, und nachdem Lorenz einige gefährliche Sachen ganz gut klärte, kam schon bald der verdiente Ausgleich für Sandhofen: Fluder trat einen Eckball schön vors Tor und der Halbrechte Wehe verwandelt mit Köpfler sicher. Die bekannt gute Hintermannschaft der Gäste erstickte nun die Ansätze der Gastgeber schon beizeiten. Nachdem weitere Angriffe der Sandhofener für Käfertal ganz gut abgingen, brachte ein Mißverständnis zwischen Dreßler und seinem Torwart die Führung für den Gast: Vogels Flankenlauf mit guter Hereingabe wollte Dreßler zurückspielen, aber der schon herausgestartete Lorenz konnte den scharfen Ball nicht mehr erreichen.

Auch in der zweiten Hälfte hatte Vogel gleich einen ganz glänzenden Moment, indem er mit dem Rücken zum Tore stehend, ungemein wuchtig, doch knapp, vorbeischoß. Viel Mühe hatte nun Lorenz mit einem weiten Strafball von Streib, den er gerade noch übers Tor lenken konnte. Wittemann ging es auf der Gegenseite mit einem harten Schuß von Fuchs ebenso. Wieder hatte der prächtig aufgelegte Vogel mit einem Nahschuß kein Glück, aber etwas später verwandelte er doch eine Ecke Fluders. Vier Minuten vor Schluß kommt Käfertal nach einem schnellen Vorstoß durch einen Foulelfmeter, den Fuchs verwandelte, auf 3:2 heran, konnte jedoch nicht verhindern, daß die Gäste in der letzten Minute auf 2:4 stellten. P. L.

Abschluß des Davispokal-Trainings

Mit einem Freitag voller Sommersonne, die den Schweiß in Strömen rinnen ließ, wurde das Davispokaltraining der deutschen Mannschaft bei Rot-Weiß im Grunewald beendet. Am Vorabend des 1. Mai nahm Hans Nüßlein seine Schützlinge, vor allem Henner Henkel, noch einmal ordentlich heran. Henkel hinterließ im Training mit dem Nürnberger einen glänzenden Eindruck. Seine Passierbälle sind eine tödliche Waffe geworden, gleich, ob sie als Vor- oder Rückhand geschossen werden. Das ganze Training war noch einmal dazu angetan, unsere Hoffnungen auf ein besonders gutes Abschneiden im Davispokal-Wettbewerb 1937 zu stärken. Nüßlein hält sehr viel von unserer Mannschaft, die den nationalen Feiertag in Berlin verbringen und sich dann nach München begeben wird.

MARCHIVUM

Weltbild (M)

Ein Olympiasieger beim Laufen und Gehen „Quer durch Berlin"

Der englische Olympiasieger im 50-Kilometer-Gehen, Whitlock, nahm am Sonntag an dem großen Wettbewerb „Quer durch Berlin" teil, der zum 16. Male durchgeführt wird.

Stöck und Borchmeyer in Wien

Der WAC Wien veranstaltet am Pfingstsonntag einen Klubwettkampf gegen den SV Dresdensia Dresden. Das Rahmenprogramm sieht internationale Einladungswettbewerbe vor, an denen auch eine ganze Anzahl Reichsdeutscher teilnehmen wird. So bestreitet unser Olympiasieger im Speerwerfen, Gerhard Stöck, seine Spezialübung, die Stuttgarter Kickers entsenden ihre 4mal-100-Meter-Staffel mit Erich Borchmeyer an der Spitze. Ferner sollen neben den Dresdenern Dr. Tarnogrocki und Kreher noch die Frauen von Jahn München mit der ehemaligen Weltrekordlerin Gelius in Wien starten. Außer Oesterreichern sind Ungarn und Tschechoslowaken Gegner der Reichsdeutschen.

Klepper neueste Modelle nur Mannheim 07, 24 Tel. 31992

Regatta-Kalender geändert

Der ursprünglich vom Reichsfachamt Rudern veröffentlichte Regatta-Kalender für das Jahr 1937 erfuhr einige Aenderungen und wurde um die Termine der Herbstregatten und der Dauerrudern ergänzt. Bei den offenen deutschen Regatten mußten nur zwei von den acht Hauptregatten, die 1934 zur Olympiavorbereitung eingeführt wurden, verlegt werden. Die Veranstaltung in Essen auf dem Baldeneysee findet nicht am 4. Juli, sondern am 11. Juli statt und die ursprünglich auf diesen Tag festgelegte Hamburger Hauptregatte mußte deshalb ebenfalls um acht Tage auf den 18. Juli verschoben werden.

Eine große Neuerung bringt der Mainzer RV mit der Ausschreibung seiner Regatta am 27. Juni. Zum ersten Male wird ein Pontonrudern für die Pionier-Bataillone vom Rhein und Main ausgetragen, das über 1200 Meter geht. Ein Boot soll mit acht Leuten bemannt und von zwei Steuerleuten geführt werden. Dieser Wettkampf hatte vor 1914 zahlreiche Vorgänger, wurde aber nach dem Kriege nicht mehr ausgetragen. Man darf gespannt sein, wie diese begrüßenswerte Neuerung aufgenommen wird und wieweit sie Anklang finden wird. Nachstehend der neue Regatta-Kalender:

23. Mai: Berliner Frühjahrs-Regatta, Hanau, Mülheim-Ruhr;
30. Mai: Brandenburg, Dresden, Heidelberg, Köln, Schwerin;
6. Juni: Bernburg, Breslau, Düsseldorfer Stadt-Achter, Heilbronn, Potsdam, Trier;
13. Juni: Augsburg, Bamberg, Hengsteysee, Lübeck, Oppeln, Stettin, Mannheimer Hauptregatta;
20. Juni: Große Grünauer Regatta, Duisburg, Emden, Flensburg, Halle, Kassel, Königsberg, Offenbach;
27. Juni: Mainzer Hauptregatta, Bremen, Frankfurt (Oder), Greifswald, Konstanz, Magdeburg;
4. Juli: Danziger Hauptregatta, Hannover, Karlsruhe, Deutsch-Krone, Koblenz, Leipzig, Passau;
11. Juli: Hauptregatten in Essen und Frankfurt (Main), Hameln, Prenzlau, Schwerin;
18. Juli: Hamburger Hauptregatta, Aschaffenburg, Bad Ems, Berliner Neu-Juli-Regatta, Calve;
1. August: Meisterschaftsregatta in Leipzig.

Herbstregatten

15. August: Gig-Regatta in Neustrelitz, Internationale Regatta in Radolfszell am Bodensee;
22. August: Landsberg (Warthe);
29. August: Frankfurt (Main).

Dauerrudern

2. Mai: „Quer durch Berlin"; 9. Mai: „Quer durch Frankfurt (Main)"; 19. September: Rostock; 26. September: Hamburg, Würzburg.

Elf Spieler, elf Vereine und elf Städte

Erstmals im Fußball-Länderwettstreit

Marksteine der Entwicklung.

Es war zweifellos eine Tat, als man sich bereits wenige Jahre nach der Gründung des Deutschen Fußball-Bundes zur Einrichtung einer Bundes-Meisterschaft entschloß. Bei der sprunghaften Entwicklung, die der Fußballsport nach der Jahrhundertwende in Deutschland nahm, konnte demzufolge die Austragung von Länderwettkämpfen tatsächlich nur eine Frage der Zeit sein. Allerdings hat sich die Zeit mit der Beantwortung dieser Frage etwas reichlich viel — Zeit gelassen, denn erst im Jahre 1908 trat zum ersten Male eine deutsche Fußballelf in die Schranken.

Wie dem aber auch sei — der 5. April 1908 ist einer der Marksteine in der Geschichte des deutschen Fußballsports!

*

In Basel gegen die Schweiz.

Nicht auf deutschem Boden ist die Reihe der deutschen Fußball-Länderwettkämpfe eröffnet worden, sondern in Basel fand unser erster Länderwettkampf statt. Für beide Länder stand gleichviel auf dem Spiele: wir wollten die deutsche Länderspiel-Chronik gern mit einem Siege eröffnen und ebenso wollten die Schweizer endlich einmal zu einem Erfolge kommen, nachdem sie die beiden vorausgegangenen Spiele gegen Frankreich verloren hatten.

Den Vogel schossen die Eidgenossen ab, die mit 5:3 die Oberhand behielten, nachdem sie bei der Pause bereits mit 3:1 im Vorteil gelegen hatten.

*

Viele Köche verderben den Brei.

Wenn es fast ein volles Menschenalter gedauert hat, ehe wir dazu gekommen sind, den schon längst erforderlichen Fachamts-Kapitän endlich Wirklichkeit werden zu lassen, dann wird man sich unschwer vorstellen können, wieviel Leute und wieviel Kreise damals an der Aufstellung der ersten deutschen Ländermannschaft interessiert gewesen sind, das heißt also: hineingeredet haben, zumal es in der damaligen Zeit ja noch keinen Bundes-Spielausschuß gab.

Im Kampf der Meinungen schnitten die Landesverbände gar nicht so schlecht ab gegenüber dem DFB, denn bis auf Schlesien und Ostpreußen, die zweifellos noch nicht spielstark genug waren, um berücksichtigt werden zu können, finden sich die übrigen Verbände sämtlich in der Ländermannschaft wieder!

*

Wirklich — eine „Elf"!

Folgende Spieler sind es gewesen, die an jenem 5. April 1908 die deutschen Farben beim Länderspiel-Auftakt vertreten haben:

Baumgarten
(Germania Berlin)
Jordan (Krick-Vict. Magdeburg) — **Hempel** (Sportfr. Leipzig)
Ludwig (SC 99 Köln) — **Hiller II** (FC Pforzheim) — **Weymar** (Vict. Hamburg)
Hensel (Kasseler FV) — **Förderer** (KFV) — **Kipp** (Sportfreunde Stuttgart)
Becker (Kickers Frankfurt) — **Baumgärtner** (Düsseldorfer SV)

Also: elf Spieler aus elf Vereinen und elf Städten!! Ein Rekord für alle Zeiten!

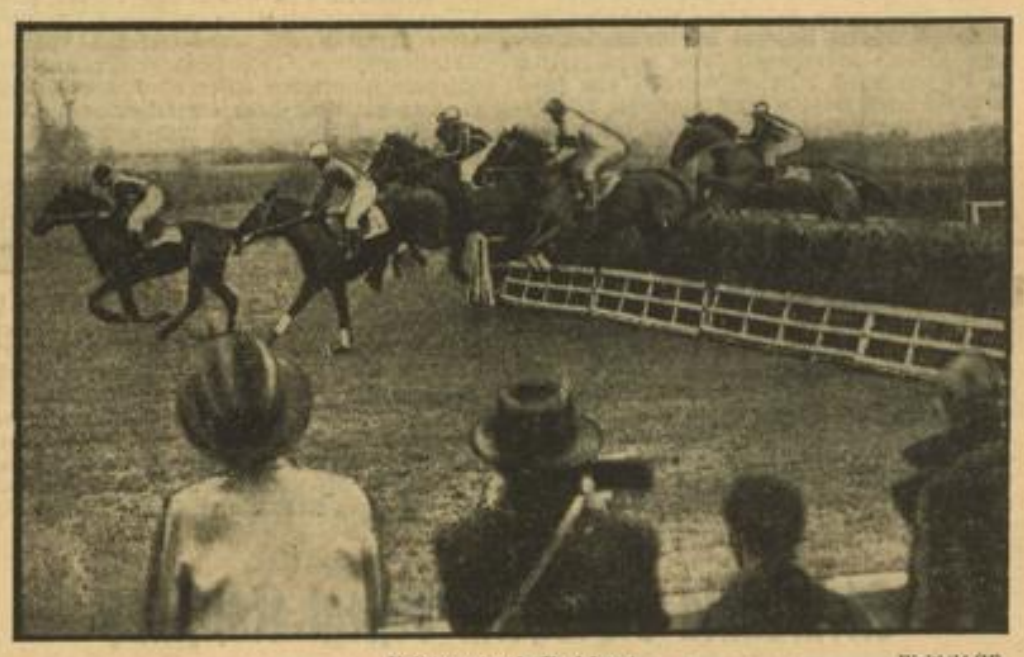
*

Und welch Kuriosum: würde man die heutige Einteilung des Bundesgebietes zu Grunde legen, dann wären immerhin zehn Gaue vertreten, unter ihnen als einziger Baden zweimal. Dagegen fehlen vollkommen die Bayern!

*

Die Kritiker von einst.

Ihre Ansichten gingen erheblich auseinander. Sie stimmten lediglich darin überein, daß Hensel ein Versager war, wenngleich andererseits anerkannt wird, daß Fritz Förderer auf Grund guter Vorarbeit des Kaßlers den ersten Treffer des Tages schießen konnte. Jedenfalls haben nur sechs der am ersten Länderspiel beteiligten Kämpen später nochmals den Länderdreß getragen: Hiller II, Weymar und Baumgärtner wurden noch je dreimal aufgeboten, Hempel und Förderer brachten es auf elf Länderwettkämpfe und der inzwischen leider verstorbene Eugen Kipp stand mit achtzehn Treffen lange Jahre hindurch an der Spitze der deutschen Nationalen.



Volksrenntag in Karlshorst Weltbild (M)

Im Hürdenrennen der Vierjährigen führt der aus Westdeutschland entsandte „Odenwald", der spätere Sieger. Die Sonntagsrennen in Karlshorst standen unter dem Leitwort „Flieger und Pferde" und zogen trotz des Regenwetters rund 30 000 Zuschauer an.

Deutsche Boxer im Ausland

Verschiedene deutsche Berufsboxer kämpfen in den nächsten Wochen wieder in ausländischen Ringen, ein Zeichen dafür, welch großer Wertschätzung sich unsere Faustkämpfer bei den Veranstaltern anderer Nationen erfreuen. Zunächst wird am 30. April in Kopenhagen ein weiterer deutsch-dänischer Kampfabend durchgeführt, bei dem Arno Przybilski-Potsdam einen Revanchekampf gegen seinen Bezwinger Hans Holdt austrägt. Leopold-Berlin kämpft gegen den jungen Krontoft und der zum Boxsport zurückgekehrte deutsche Exmeister Willi Seisler-Berlin hat den Dänen Hirsch Demsitz zum Gegner.

In Tripolis finden anläßlich des großen Automobilrennens internationale Berufsboxkämpfe mit deutscher Beteiligung statt. Am 8. Mai kämpft Walter Müller-Gera gegen den Italiener Oldani, dagegen steht der Gegner für den Krefelder van der Abeydi noch nicht fest.

In Wien soll die neue Freiluft-Kampfzeit im Laufe des Monats Mai mit einem internationalen Kampftag eröffnet werden. Hartkopp-Berlin soll dabei mit dem in Berlin von Hintemann geschlagenen Romus zusammentreffen und Urban ist als Gegner für Blaho vorgesehen.

Selle K.-o.-Sieger

Nach neunjähriger Pause fanden in Breslau zum ersten Male wieder Berufsboxkämpfe statt, die eine gute internationale Besetzung aufzuweisen hatten. Im Hauptkampf standen sich der Kölner Schwergewichtler Werner Selle und der Italiener Rovati gegenüber. Selle boxte gegen den nur einseitig mit der Linken, in Rechtsauslage kämpfenden Rovati überaus vorsichtig. Als er aber in der sechsten Runde ernst machte, geriet Rovate sofort ins Hintertreffen und wurde auf einen schweren Rechten hin ausgezählt. Der Breslauer Czichos kam ebenfalls zu einem entscheidenden Siege über Alfred Polter-Leipzig. In der dritten Runde mußte Polter viermal zu Boden und der Ringrichter brach daraufhin den ungleichen Kampf ab.

Das Startfeld für Tripolis

Die Kolonialgruppe Tripolis des Königlich Italienischen Automobil-Klubs gibt die offizielle Starterliste für den 11. Großen Preis von Tripolis bekannt, der am 9. Mai auf der El-Mellaha-Rundstrecke ausgefahren wird. Im Kampf um den Großen Preis stehen zehn italienische Wagen und neun deutsche, am Steuer sitzen neun Italiener, sieben Deutsche und je ein Engländer, Franzose und Ungar. Das Rennen der 1½-Liter-Klasse wird von elf Fahrzeugen bestritten, zehn Maserati und einem Talbot, das gleiche Verhältnis besteht bei den Fahrern, bei denen Dreyfuß der einzige Nicht-Italiener ist. Das Startfeld besteht aus:

Großer Preis:

Scuderia Ferrari: Tazio Nuvolari, Tonino Brivio, Carlo Graf Trossi, Giuseppe Farina, Mario Tadini, Raymond Sommer (alle Alfa Romeo).

Auto-Union: Bernd Rosemeyer, Hans Stuck, Ernst von Delius, Rudolf Hasse, Luigi Fagioli.

Mercedes-Benz: Rudolf Caracciola, Manfred Brauchitsch, Hermann Lang, Richard Seaman.

Maserati: Laszlo Hartmann (Ungarn), Ettore Bianco, Gigi Seffietti.

Alfa Romeo: Costantino Magistri.

Rennwagen bis 1500 ccm:

Maserati: René Dreyfuß, Franco Cortese, Luigi Villoresi, Vittorio Belmonde, Francosco Severi, Giovanni Rocco, Pietro Ghersie, Luciane Uboldi, Piere Dusie, Rande Barbieri

Talbot: Luigi Castelbarco.

Ein Weltmeister tritt ab

Erich Möller zieht sich vom Sport zurück

Der ehemalige Steher-Weltmeister Erich Möller (Hannover) tritt vom Schauplatz seines sportlichen Wirkens ab. Der am 5. März 1905 in Hannover geborene mehrmalige Deutsche Meister hat 15 Jahre lang dem Radsport gehuldigt und will nun dem nach vorne drängenden Nachwuchs Platz machen. Bereits als 17jähriger gewann der Hannoveraner in Frankfurt am Main die deutsche Amateur-Straßenmeisterschaft. Als Amateur hatte der nun 32jährige 1924 sein erfolgreichstes Rennjahr. Neben „Rund um Berlin" gewann er damals 16 weitere Straßenrennen. 1925 wurde Möller Berufsfahrer und verschaffte sich als Dauerfahrer weit über die Grenzen Deutschlands hinaus einen großen Namen. Nicht weniger als sechsmal ging er aus der Pariser Winterbahn-Meisterschaft als Sieger hervor und brachte es schließlich 1930 mit der Erringung der Steher-Weltmeisterschaft in Brüssel zu höchsten Ehren.

Weltrekord mit Dieselmotor

Der Engländer George Eyston befindet sich zur Zeit mit seinem Beifahrer Denly in Linas-Montlhery auf Rekordfahrten mit einem Schweröl-Fahrzeug. Nach einem gelungenen Angriff auf den Stundenweltrekord, der auf 169,905 Klm.-Std. verbessert wurde, machten sich die Engländer an eine 24-Stundenfahrt. Obwohl diese neun Minuten vor Schluß wegen einer Beschädigung der Karosserie abgebrochen werden mußte, wurde der Weltrekord mit 3748,471 Klm. (156,186 Klm.-Std.) gebrochen.

Deutsche Mannschaft für Italien

Nachdem der Deutsche Radfahrer-Verband bereits den Berliner H. Weiß als Teilnehmer für die 25. Italien-Rundfahrt bestimmt hatte, ist nunmehr die Mannschaft durch Geyer, Weckerling, Kutschbach und Gerber vervollständigt worden. Im Anschluß an „Rund um Frankfurt" treten die fünf deutschen Fahrer die Reise nach Italien an.

Italiens Davispokalmannschaft

Der Italienische Tennis-Verband hat jetzt endgültig seine Davispokal-Mannschaft wie folgt namhaft gemacht: de Stefani und Canepele für die Einzel, Taroni/Quintavalle für das Doppel. Der vorgesehene de Minerbi hat aus dienstlichen Gründen dem Verband eine Absage geben müssen.

Dr. Schmidt nur noch im IOC

Der schon seit längerer Zeit angekündigte Rücktritt des Präsidenten des Oesterreichischen Olympia-Komitees, Dr. Schmidt, ist nunmehr Tatsache geworden. Auf Wunsch des Präsidenten des IOC, Graf Baillet-Latour, legte Dr. Schmidt sein Amt als Vorsitzender des Oesterreichischen Verbandes nieder, da es nicht wünschenswert erschien, daß ein IOC-Delegierter zugleich Präsident eines nationalen Komitees ist. Dr. Schmidt wird aber weiterhin als Delegierter Oestereichs im IOC vertreten sein.

Inge Sörensen schwamm Weltrekord

Kopenhagen, 2. Mai. Inge Sörensen ist nunmehr auch die jüngste Weltrekordschwimmerin. In der dänischen Hauptstadt schwamm sie die 500 Meter Brust in 8:01,9 und unterbot damit den seit Oktober 1933 bestehenden Weltrekord der japanischen Olympia-Siegerin Hidako Mayehata von 8:03,8 beträchtlich.

Einen deutschen Sieg holte der Berliner Plag über 200 Meter Kraul in der guten Zeit von 2:13 heraus. Der Schwede Jörnborg und Petersen (Dänemark) blieben weit zurück.

Hauptversammlung beim VfK 86

Nach Ablauf des Jubiläumsjahres hat die Vereinsleitung die Mitglieder zur fälligen Jahreshauptversammlung in den „Zähringer Löwen" geladen, um Rechenschaft über das verflossene Jahr zu geben. Vereinsführer Heß konnte eine stattliche Anzahl von alten und jüngeren Vereinskameraden begrüßen, die im Verlaufe des Abends reges Interesse an den Geschehnissen des Vereins bekundeten. Die Sportberichte der Uebungswarte befriedigten allgemein, während der Kassenbericht nicht sehr freudig aufgenommen wurde. Das Geschäftsjahr brachte einen Verlust, was in der Hauptsache in einer wesentlichen Erhöhung der Uebungsbetriebskosten und der Reichsbundabgaben zu suchen ist, die der Verein nicht voll auf die Mitglieder abwälzen konnte und wollte. Nach dem Dank des Vereinsleiters an seine Mitarbeiter und Entlastung der Führung nahm Ehrenmitglied Dressel die Wahl des Vereinsführers vor. Wie nicht anders zu erwarten war, wurde Kamerad Heß einstimmig wieder mit der Vereinsführung betraut. Die Bestimmung der Mitarbeiter war dann schnell erledigt, haben sich doch die alten treuen Mitarbeiter ohne Ausnahme freudig wieder in den Dienst der Sache gestellt.

Durch Zugang der Boxer der ehemaligen Boxabteilung des Postsportvereins hat der VfK wieder eine Stärkung seiner Faustkampfabteilung erfahren, so daß der Name des Gründers des Faustkampfes in Mannheim wohl wieder mehr in der Oeffentlichkeit erscheinen wird.

Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt die Mitglieder Joseph Schramm, Heinrich Küchler und Heinrich Wichtel; außerdem wurde Gausachamtsleiter Theodor Schopf für seine verdienstvolle Arbeit im Sport mit der Ehrenmitgliedschaft bedacht.

MARCHIVUM

Sportspiegel der Woche

vom 3. bis 9. Mai 1937

Fußball

Auswahlspiele:

in Duisburg:
Dt. Auswahl — Manchester City (6.)

in Wuppertal:
Dt. Auswahl — Manchester City (8.)

Meisterschafts-Endspiele (9.):

Gruppe 1:
Beuthen 09 — Hamburger SV (6.)
BC Hartha — Hindenburg Allenstein

Gruppe 2:
Schalke 04 — Viktoria Stolp
Werder Bremen — Hertha-BSC

Gruppe 3
Wormatia Worms — VfB Stuttgart
Dessau 05 — SpV Kassel

Gruppe 4:
1. FC Nürnberg — Fortuna Düsseldorf

in Karlsruhe:
Sportverein Waldhof — VfR Köln

Süddeutsche Meisterschaftsspiele (9.):

Gau Baden
SpVg Sandhofen — Freiburger FC

Süddeutsche Aufstiegsspiele (9.):

Gau Baden
FV Kehl — Alemannia Ilvesheim
FC Neureut — VfB Wiesloch
VfR Konstanz — Phönix Karlsruhe

Tschammer-Pokalspiele (6.)

Freundschaftsspiele:
VfR Mannheim — La Gantoise Gent (8.)
SV Wiesbaden — La Gantoise Gent (9.)
FC Rouen — 1. SSV Ulm (6.)
RC Straßburg — Freiburger FC (6.)
Red Star Paris — 1. SSV Ulm (8.)

Handball

Meisterschafts-Endspiele (6.):

Gruppe 1:
DBB Berlin — Oberalster Hamburg

Gruppe 2:
Borussia Carlowitz — Turn Wuppertal

Gruppe 3

in Mannheim:
SV Waldhof — MSV Hannover
Hindenburg Minden — 1. FC Nürnberg

Gruppe 4:
MTV Altenstadt — MTSA Leipzig
VfR Schwanheim — MSV Koblenz

Meisterschafts-Endspiele (9.):

Gruppe 1:
Oberalster Hamburg — Turnvp. Bettenhausen
VfL Königsberg — DBB Berlin

Gruppe 3:

in Mannheim:
SV Waldhof — Hindenburg Minden
MSV Hannover — 1. FC Nürnberg

Gruppe 4:
MSV Koblenz — TV Altenstadt
MTSA Leipzig — VfR Schwanheim

Rugby

Gauspiel:
in Heilbronn: Württemberg — Baden (9.)

Turnen:
Dt. Vereinsmeisterschaft in Münster (W.) (9.)

Tennis

Davispokalspiele:

in München:
Deutschland — Oesterreich (7.—9.)

in Bologna:
Italien — Monaco (8.—10.)

in Paris:
Frankreich — Norwegen 8.—10.)

Schwimmen

Ungarische Wasserballer in Nürnberg (5.): München (6.); Reichs-Wasserballturnier in Hannover (8.—9.)

Boxen

Berufsboxen Berlin mit Köldlin — Hower (5.)
Berufsboxen Köln mit Eder — Al Baker (8.)
Berufsboxen Tripolis mit Deutschen (8.)
Europameisterschaften in Mailand (5.—9.)
Ostpfalz — Mittelbaden in Ludwigshafen (8.)

Ringen

Deutsche Mannschafts-Meisterschaft (8.—9.)

Pferdesport

Galopprennen: Mannheim (4.); Hoppegarten (5.); Hannover (6.); Dortmund (6.); Leipzig (6.); Haßloch (6.); Hoppegarten (9.); Mannheim (9.); Neuß (9.); — Reitturnier: Paris mit Deutschen (6.—12.); München (7.—9.).

Motorsport

Marokko-Sternfahrt mit Deutschen (3.—25.)
12. Pfälz. Motorradrennen in Herxheim (6.)
„Großer Preis von Rio" mit Stuck (6.)
„Großer Preis von Tripolis" mit Deutschen (9.)

Radsport

Bahnrennen: Köln (6.); Bochum (6.); Mannheim (6.); Hannover (6.); Braunschweig (9.); Leipzig (9.); Paris (9.).

Sunderland zum ersten Male Pokalsieger

Preston Northend 3:1 geschlagen

In der Wembley-Arena wurde am Samstag vor den üblichen 93 000 Zuschauern das 62. Endspiel um den englischen Fußball-Pokal ausgetragen. Sunderland schlug Preston Northend mit 3:1 Toren, nachdem Preston bis zur Pause noch mit 1:0 geführt hatte. Im goldenen Buch der englischen Pokalgeschichte ist Sunderlands Name zum ersten Male als Sieger verzeichnet. Der Verein stand vorher einmal im Endspiel und wurde 1913 von Aston Villa mit 1:0 besiegt. Preston Northend bestritt dagegen schon den vierten Endkampf. Der einzige Sieg des Vereins, vor 57 Jahren gegen die Wolverhampton Wanderers mit 3:0 errungen, gehört jedoch fast der Vergessenheit an.

Der in der Freitag nacht schlagartig einsetzende Streik der Omnibusführer legte das Hauptverkehrsmittel der Millionenstadt lahm. Das Heranbringen der Tausende und aber Tausende nach dem von der City weit entfernt liegenden Stadion bereitete den verantwortlichen Stellen viel Kopfzerbrechen. Viel früher als sonst gewohnt begann daher der Anmarsch der Massen und nur durch den nahezu dreifach verstärkten Einsatz der Untergrundbahnzüge gelang es schließlich, noch den letzten Mann rechtzeitig nach dem Schauplatz des großen Endspiels zu bringen. Im Stadion selbst kam angesichts des herrlichen Sonnentages bald die echte Pokalstimmung auf, die sich noch steigerte, als kurz vor Spielbeginn das englische Königspaar erschien und unter brausenden Hochrufen in seiner Loge Platz nahm.

Preston groß bis zur Pause

Das Ergebnis sagt bereits, daß Sunderland den Kampf hauptsächlich durch wirklich überragende Leistungen in der zweiten Spielhälfte gewonnen hat. Bis zur Pause sah es jedoch ganz anders aus, da gab Preston Northend durch feines und genaues Zusammenspiel ganz klar den Ton an. Sunderland war in dieser Zeit meist auf die Verteidigung des eigenen Tores beschränkt und in den oft sehr bösen Lagen wurden Ausbälle die letzte Zuflucht. Zwar kam Sunderland später besser auf und erreichte sogar zuweilen offenen Kampf, jedoch schoß der Gegner acht Minuten vor der Halbzeit das verdiente Führungstor. Der Linksaußen Hugh O'Donnell hatte seinem den Angriff führenden Bruder Frank das Leder vor die Füße gelegt, dieser sprengte zwischen den gegnerischen Verteidigern durch und schoß unhaltbar ein.

Sunderland erkämpfte den Sieg

Nach dem Wechsel begann Preston Northend wieder in großem Stile. Sunderlands Verteidiger hatten den Schreck über den ersten Treffer noch nicht überwunden, sie wurden aber aller Sorgen enthoben, als der eigene Angriff einen glänzenden Vorstoß in der 6. Minute durch den Mittelstürmer Gurney mit dem ausgleichenden Tor abschloß. Nunmehr kam die Mannschaft von Sunderland in große Fahrt. Drei Ecken konnten Preston Northend zunächst noch abwehren, aber das taktisch ganz hervorragende Stellungsspiel der Sunderlandstürmer führte in der 27. Minute schließlich doch zum zweiten Erfolg. Diesmal war es der Halbrechte Carter, der seine Mannschaft in Führung brachte. Bereits fünf Minuten später war Sunderlands erster Pokalsieg gesichert. Aus sehr spitzem Winkel schoß der Linksaußen Burbanks in vollem Lauf ein.

Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt, als nach Schluß des Kampfes Königin Elisabeth dem Spielführer der siegreichen Elf den Pokal und den Spielern die Plaketten überreichte.

Esser entthront Kretzschmar

Berufsboxen in Berlin

Der Berliner „Sportpalast" war bei seiner Berufsbox-Veranstaltung am Freitagabend nicht so gut besucht wie sonst. Immerhin mögen es 5000 Zuschauer gewesen sein, die gleich in der Einleitung hingerissen wurden. Im Kampf um die deutsche Leichtgewichts-Meisterschaft nämlich wurde der Dresdner Titelverteidiger Rudolf Kretzschmar durch seinen Herausforderer Albert Esser (Köln) entthront. Kretzschmar führte bis zur Hälfte des Kampfes klar nach Punkten und war seinem Kölner Gegner derart überlegen, daß alles schon an einen eindeutigen Sieg dachte. In der sechsten Runde kam aber die sensationelle Wendung. Esser traf den Dresdner mehrmals wirkungsvoll, jedoch verstand es der Meister, seine Blößen zu verschleiern. In der achten Runde wurde Kretzschmar nochmals schwer getroffen, und Esser seine beste Gelegenheit vor Augen, setzte energisch nach. Zu Beginn der neunten Runde warf eine harte Rechte Kretzschmar bis „neun" auf die Bretter. Der Dresdner kam zwar noch einmal hoch, mußte aber wieder zu Boden. Bei „neun" stand der verbissene Titelhalter wieder auf den Beinen, allerdings völlig bewußtlos, so daß der Ringrichter eingriff und Esser zum K. o.-Sieger ausrief.

Zu vermieten

1 Zimmer und Küche
sofort zu vermieten
Braun, L 4, 13.
(7232*)

2 Zimmer und Küche
a. 15. 5. zu verm.
Q 2, 9, Schlupp
(7244*)

Schöne 2 Zimmer und Küche
Loggia, 2 Kamm., 48 ℳ, auf 1. Juni zu vermieten.
Ehret, Langerötterstr. 41, part.
(7246*)

In Zeudenheim
Andr.-Hofer-Str. 18, schöne, geräumige
2-Zimmerwhg.
mit Küche, sowie Gartenant., allem Zubehör sofort zu vermiet. Näh. bei Gemeinschafts-Bau eGmbH., Fernruf 414 63.
(34 439 V)

Schöne, geräumige
3 Zimmer, Küche, Mansd.,
3. Stock, U 5, 1, z. 1. 6. zu vermiet. Preis: 60.50 RM. Näheres: (45 634B)
Lauck, U 5, 16
Fernruf 214 61.

Zu verm.: Schöne
3-Zimmerwhg.
Küche, Speisek. u. Balk., neu herger. Zu erfr. Wolf, Gr. Wallstattstr. 5, IV.
(7234*)

3 Zimmer und Küche, 3. Stock
auf 1. Juni zu vm. S 3, 7 a, Schlupp.
(7267*)

Lindenhof
3 Zimm., Küche
Badezimm., 3. St. (Windeckstraße), zu 66.— RM. zum 1. Juni zu vermieten.
Lauck, U 5, 16
Fernruf 214 61.
(45 658 V)

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, auf 1. Juni zu vermieten. Näher. Karl Braun, Burgstr. 39, part.
(12 399 V)

Beethovenstr.,
Oststadt, Nähe Wasserturm: Schöne
4 Zimmer,
Küche, Bad, hochp., groß. Balkon, n. d. Gart., auf 1. Juli zu vermieten.
Näh.: Bachstraße 6 2. Stock, rechts.
(7237*)

Sonnige, geräum. 4-Zimmer-Wohng. 4. St., Bad, Mans. z. 1. Juli o. früh. zu vermieten. Schmitt, M.-Joseh-Straße 23, 2. Stock.
(7238*)

N 3, 5
4 Zimm., Küche
auch als Büro sof. zu vermieten.
Hecht, M 3, 9.
Fernruf 200 00.
(7231*)

Schöne, sonnige
5 Zimmer
eingerichtetes Bad 2. Stock, mit allem Zubehör zu vermieten.
Strong, Rheinauestr. 30.

Sonnige, geräum.
5 Zimmer
eingebautes Bad, Zentralheiz., Mans. 2 Balkone u. weiterem Zubehör zu vermieten.
Hohlweg, D 6, 3

Schöne, sonnige
6 Zimmer, Küche, Mansd.,
Badez., Speisekm., preisw. z. 1. Juli, 3. Stock (Tatterstallstr.) zu vermieten. Näheres:
Lauck, U 5, 16
Fernruf 214 61.

Laden
mit Nebenräumen auch geteilt, sofort od. später (Marktplatznähe) zu vermieten. Näh. u.
Fernruf 214 61.
(45 657 V)

Mietgesuche

Ja. Ehep. sucht
1 Zimmer und Küche
auf 1. Juni (Mann in ständ., guter Stell.), mögl. außerhalb der Stadt. — Angebote u. 7249* an d. Verlag d. B.

Ja. Ehep. sucht
1 Zimmer und Küche
im Almenhof oder Umgebung. Angeb. unt. Nr. 7241* an den Verlag d. Bl.

1 gr. Zi. u. K.
od. 2 kl. Zi. u. K. v. kl. ruh. Beamtenw. z. 1. 6. o. 1. 7. gesucht. Angeb. u. 7235* an Verlag.

Ruh. Ehep. sucht
2 Zimmer und Küche
f. Juni oder Juli. Lindenhof oder in Bahnhofnähe. Angebote unt. 7245* an d. Verlag d. B.

Pünktlicher Zahler sucht schöne
3 Zimmer und Küche
auf 1. Juli oder 1. Juni. Angebote u. 7284* an Verlag.

Nähe Neckarauer Uebergang sucht pünkt. kl. Fam. z. Oktbr. oder früher
3-Zimmerwhg.
od. gr. 2-Zim.-Wo. mögl. Balkon oder Gartenant. Preisangebote u. 7155* an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Nähe Bahnhof:
Gutmbl. Zimm.
zu vermieten. Gontardstr. 7, pt.
(7180*)

Schön möbl. Zimmer
sofort zu vermieten K 2 16, 2 Treppen rechts, am Ring.
(7252*)

Schön
möbl. Zimmer
bei alleinst. Dame an berufst. Fräul. ab sofort zu 20 ℳ zu vermieten. Küchenb. Stamitzstr. 5, part., links.

Schön möbliertes
groß. Zimmer
m. Schreibtisch sof. billig zu vermiet. Uhlandstr. 26, IV, rechts. — (7174*

Schön Zimmer
möbl. fl. Wass., Badben. u. Tel. sof. zu vm. Rupprechtstraße 8, 1 Tr. r. Tel. 222 14

Schönmöbliert. Balkonzimmer
zu vermieten. T 2, 3, 3. St. lks.
(7248*)

Sehr schön möbl. Zimm. sof. an ber. Herrn zu vermiet. Sep. Eing. U 6, 8, 2 Tr. lks. am Ring
(7239*)

Bahnh., Tattersallstr. 4, 1 Tr. l., gut möbl. Zimmer zu vermieten.
(7226*)

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten Ludwigshafen, Mittelstraße 37, 3. Stock.
(7292*)

Einf. möbl. Zimm. mit Kochgel. sofort zu vermieten. P 5, 6, 1 Treppe.
(7294*)

Gutmbl. Zimm.
sofort zu vermieten.
M 4, 4, 2 Tr.
(45 652 V)

U 4, 11, 3. Stock
Gutmbl. Zimm.
zu vermieten.
(35 259 V)

Gegenüber der Hauptpost...
...für alle Foto-u-Kinofreunde bequem erreichbar, bieten wir in grösseren Räumen eine wesentlich erweiterte Auswahl von Leistungen unseres Faches und dessen letzte Schöpfungen. Ein Besuch gibt Ihnen neue Anregung!
FOTO KINO REIMANN Der Foto Berater
Foto-Kino-
REIMANN
BEKANNT DURCH LEISTUNG
Jetzt: Gegenüber der Hauptpost

Mietgesuche

Frostfreier Kellerraum
400—500 qm, Licht- u. Wasseranschluß, in Mannheim oder auswärts
f. Pilzzuchtanl.
zu mieten gesucht. Preisangebote u. 7243* an Verlag.

Achtung! Hausbesitzer!
Für mehrere vorh. Wohnungsuchende suche ich leerstehd. Wohnungen. 7064*
Wohnungnachweis R. Schneider, Schwetzingerstr. 39 Fernruf 440 98.

Graphologie
Charakterkunde - Seelische Beratung
Frau Ulla Hansel L 12, 9 pt.
Sprechstunden: Nur Dienstag und Donnerstag von 11.00 bis 18.00 Uhr

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad in ruhiger Lage per 1. Juli 1937 gesucht
Preisangebote u. 12 397 VS Verlag

Stellengesuche

17jähr. Mädchen vom Lande sucht Stellung als
Haustochter
evtl. in Geschäftshaushalt. Zuschr. an Schaffner, Bensheim, Sprengerstr. 14 oder Mannheim, Fernruf 421 34.
(5 253 V)

Leere Zimmer zu vermieten

Großes, leeres separ. Zimmer
an einzelne Person sofort zu vermieten. Anzusehen ab 12 U.
T 6, 18, Hth., 1 Tr.
(50 004 V)

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Leeres Zimmer
Almenhof o. Lindenhof, von pens. Herrn m. eig. Möbeln zu miet. ges. Preisangebote u. 7290* an Verlag.

Geschäfte
Pachtgesuche, Verkäufe usw.

Gut gehende
Gastwirtschaft
von tüchtigen jungen Fachleuten baldigst zu pachten gesucht. Offert. unt. 24 989 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Motorräder

UT
Motorräder
hochwert. schwäbische Wertarbeit
Zwei- u. Viertakter mod. Konstruktion
200 - 600 ccm
a. RM 610.-
günst. Teilzahlung
Ausstellung und Verkauf
Goliath-Laden
U 4, 1 - Fernruf 23326

Verschiedenes

Waltraut
Bitte nochmals um Nachricht
bis Dienstag. — Zuschrift. u. 7291* an d. Verlag d. B.

Kauflustige
lesen täglich die HB-Anzeigen denn dort finden sie günstige Angebote!

Alte Meister- und Schülergeigen
sowie Cellos kaufen Sie besonders günstig beim Fachmann
Kurt Hoyer
Lauten- und Geigenbau - F 1, 1, 2 Tr.
Große Auswahl in sämtl. Instrumenten Bogen u. Saiten. Anerk. feinste Reparat.

Grün ist das Leben
Das sollte eine Laute eigentlich nicht sagen — aber diese hat allen Grund dazu, denn kein Mensch spielt sie; ein trostloses Dasein! Wer sie denn kaufen will? Das sagt Ihnen die Kleinanzeige im „HB" innerhalb 24 Stunden!

Um Mißbrauch
unseres Offertendienstes zu verhindern, behalten wir uns jederzeit vor, Stichproben unter d. Eingängen zu machen und Angebote zu diesem Zweck zu öffnen.
Hakenkreuzbanner, Anzeigenabteilg.

Bitte deutlich schreiben
bei allen Anzeigen-Manuskripten. Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen.

Es ist sehr einfach...
rasch mit den Böden fertig zu werden. Nehmen Sie LOBA mit dem Reben dann haben Sie ein flottes Arbeiten, können sofort nach dem Einwachsen nachpolieren und haben dann einen naß wischbaren Harthochglanz. Sie müssen dann nicht so oft neu einwachsen, sondern können wochenlang den Schmutz feucht aufwischen.
Verlangen Sie deshalb
IMMER Loba
FÜR DEN BODEN

MARCHIVUM

Zwischen Kunst und Kitsch / Aus dem kulturellen Leben unseres Brudervolkes in Oesterreich

(Von unserem Wiener Mitarbeiter Robert Hohlbaum)

Wer in Deutschland sich ein Bild des heutigen künstlerischen und kulturellen Oesterreich machen will, der darf sich nicht immer aus den Darbietungen des Wiener Senders unterrichten lassen. Oftmals kehren darin jene gefühlvollen kitschigen Lieder wieder, die seit einem Jahrhundert das wahre Bild des deutschen Stammes in Oesterreich verfälscht haben und die Sieger von Aspern und Novara, die Verteidiger der Isonzofront, die Landsleute des Erfinders der Schiffsschraube, zu unnützen Tagedieben herabminderten, ein Unfug, gegen den erst vor kurzem in seiner Berliner Rede Mirko Jelusich Stellung nahm. Erst heute wurde mir wieder von einem schmalzigen Schrammelbariton versichert, daß der „Weaner nichts als seinen Wein unz sein Ruah" wolle. Solange es sich auf dieser Ebene bewegt, ist es ja noch als stumpfsinnige Harmlosigkeit zu werten; bedenklicher wird die Sache, wenn sich die Regionen neckisch vermengen. Da produziert die Ravag schon des öfteren, noch dazu ein auf Schallplatten verewigtes Potpourri, „Oesterreichische Heimatklänge", darin die überirdischen Takte der Schubertschen „Unvollendeten" unvermittelt und schamlos in die „Linzerischen Buabn" übergeleitet werden. Das Gesetz sieht im Falle dieser Schändung eines wehrlosen Unsterblichen leider keine Prügelstrafe für den Autor solcher Kunstergüsse vor. Aber auch der Deutsche des Binnenlandes, der Wien besucht, gerät leicht in einen der aufgedonnerten Heurigen, darin Berufssänger, deren Wiege nicht immer auf Wiener Boden stand, einen ekelhaften Wiener Talmihumor verzapfen, und von einem Publikum, dessen Ahnen bestimmt nicht den Stefansturm mitgebaut haben, wütend beklatscht werden. Ueber die Provinz läßt sich, Gott sei Dank, kein so täuschender Schleier breiten, denn niemand wird so naiv sein, in den Unteracher und Sankt Gilgener hebräischen Sommerfrischler-Dirndl und -Buabn echte Oberösterreicher zu sehen. Und daß Reinhardt, der große Salonzauberer, die schönste Stadt der alten Monarchie verkitscht hat, ist wohl heute ein schon ziemlich offenes Geheimnis.

Epische und lyrische Dichtung

Restlos Erfreuliches ist über die epische und lyrische Dichtung Oesterreichs in diesem Jahr zu sagen. Vor kurzem konnte Karl Hans Strobl, der sudetendeutsche Wahlösterreicher, seinen sechzigsten Geburtstag feiern und die Verleihung der Goethemedaille durch den Führer als die Krönung seines von Anfang an dem deutschen Bekenntnis geweihten Lebenswerkes buchen. Mirko Jelusich gab seiner großen Gemeinde den ersten Band seiner deutschen Dreiheit „Das erste Reich", den Roman Heinrichs des Löwen, Bruno Brehm sein Erzherzog-Karl-Epos, ein im besten Sinne österreichisches Kunstwerk, allerdings auch unbedankt und unbeachtet von der heimischen „Meisterzunft". Der große Lyriker Josef Weinheber wand einen neuen Kranz in seinem herrlichen Gedichtband „Späte Krone", nachdem er früher schon in „Wien wörtlich" diese Stadt in ihrer wahren unverwüstlichen Bodenkraft gezeigt und verklärt hatte. Auch Max Mell bereitet im stillen einen neuen Lyrikband, Hermann Creydener veröffentlichte seinen „Traum um Blücher, York, Stein", Ludwig Huna einen neuen bedeutungsvollen Geschichtsroman, Franz Spundas „Alarich" steht vor dem Erscheinen. Der fünfzigjährige Lyriker Wladimir von Hartlieb erfreut durch ein Prosabuch, seinen ersten Roman, der ausgezeichnete Vermittler nordischen Kunstgutes, Walter Hjalmar Kolas, selbst ein Dichter von Rang, übersetzte Werke von Moberg und Alice Lytkens, der hochbegabte Hermann Stuppaeck sichtet einen neuen Gedichtband, ein neuer Lyriker, Franz Schlögl, läßt aufhorchen, Erich Landgrebe, Edmund Finke, Ernst Scheiblreiter waren mit neuen Prosabänden vertreten.

Egon Graf Corti, der erfolgreiche Biograph, bereitet ein interessantes Buch über Ludwig den Ersten von Bayern vor, sie alle in Wien wohnend, neben ihnen manche andere, die in diesem Jahre schwiegen, die wir aber bald wieder mit neuen Schöpfungen zu nennen hoffen. Und dann die Provinz mit ihren erdstarken Kräften: Enrica von Handel-Mazetti ließ lange nichts von sich hören, aber Karl Heinrich Waggerl gab in seinem „Wagrainer Tagebuch" sein persönlichstes Bekenntnis, die neue große Kraft Franz Tumler, Franz Nabl, Karl Springenschmid, bieten neue reife Erzählungen, der geniale Dialektdichter Hans Kloepfer, der seinem Siebziger entgegengeht, erscheint in der „Kleinen Bücherei". Ich müßte wohl eine Seite füllen, wollte ich alle bedeutenden Kräfte nennen, die am Werke sind, auch jene, die nich's Neues brachten, deren Werk aber durch erfolgreiche Bücher früherer Zeit gefestigt ist.

Karl Schönherr

Den Siebziger feierte auch einer der größten Dramatiker der Weltliteratur, vielleicht deren größter Theatertechniker überhaupt, Karl Schönherr. Nicht alles, was er schuf, ist gleichwertig, wo er „gebildet" sein wollte, versagte er. Wo er aber den Boden der Heimat berührte, da schuf er Großes und Bleibendes. In einer Zeit, da er mit seinem Kunstbekenntnis — neben dem freilich unbegreiflicher Weise fast erfolglosen Franz Kranewitter — so ziemlich allein stand. Daß er in dieser Zeit die Fahne der bodenständigen Dichtung hochhielt, das sei ihm für alle Zeiten unvergessen.

Da stehen wir schon mitten in dem gefährlichen Gewirre von Geschäftstüchtigkeit, Frivolität, Kulissen- und Puderduft, wie ihn die liberale Epoche des deutschen Theaters darstellte, die wir in Oesterreich noch nicht überwunden haben. Ich will heute noch nicht von Einzelleistungen des letzten Jahres sprechen, es ist vorerst nötig, die Leser allgemein in den nicht leicht verständlichen Theaterbetrieb der Hauptstadt einzuführen. Ohne jede Einschränkung sei die Erlbühne gelobt. Sie ist, veredelt und geklärt durch Kunsterfahrung, das geblieben, was sie immer war: Größe, Kraft, Natur. Die Exlleute bekennen sich zu Schönherr, haben dem jungen sudetendeutschen Lyriker Hans Deissinger zu einem dramatischen Erfolg verholfen, man möchte nur wünschen, daß sie sich für Kranewitter mit noch größerem Nachdruck einsetzen, der endlich an den ihm gebührenden Platz kommen muß. Erfreulich hie und da das Burgtheater. Schon in den vorzüglichsten Kräften: Fred Hennings, Hans Marr, Willi Thaller, Hedwig Bleibtreu, Medelsky, Emmerich Reimers, Siebert, Bolters, Auguste Pünkösdy, um nur einige Namen zu nennen.

Kaum ein Hauch ...!

Das wäre schon eine Gemeinschaft, mit der Röbbeling große Taten vollbringen könnte. Ansätze dazu sind da. Im klassischen Drama, in der Pflege einiger heimischer Dichter (freilich, wo bleibt der „Cromwell" von Jelusich!). Aber von der Blüte des dramatischen neuen Deutschland — die ein heilsames Gegengewicht gegen den Emigrantenunfug der Privattheater wäre — kaum ein Hauch! Die übrigen Bühnen bieten ein zum Weinen einheitliches Bild: Schauspieler und Stücke, die von österreichischer Bodenständigkeit zum größten Teile meilenweit entfernt sind. Es verlohnt sich kaum, ein Wort darüber zu verlieren. Auch das snobistische Publikum, das ziemlich spärlich die Räume füllt, ist stets dasselbe, und sein Interesse am Verfasser zum kleinsten Teile künstlerisch, zumeist persönlich oder rassisch bedingt.

Es wächst aber auch Neues heran ...

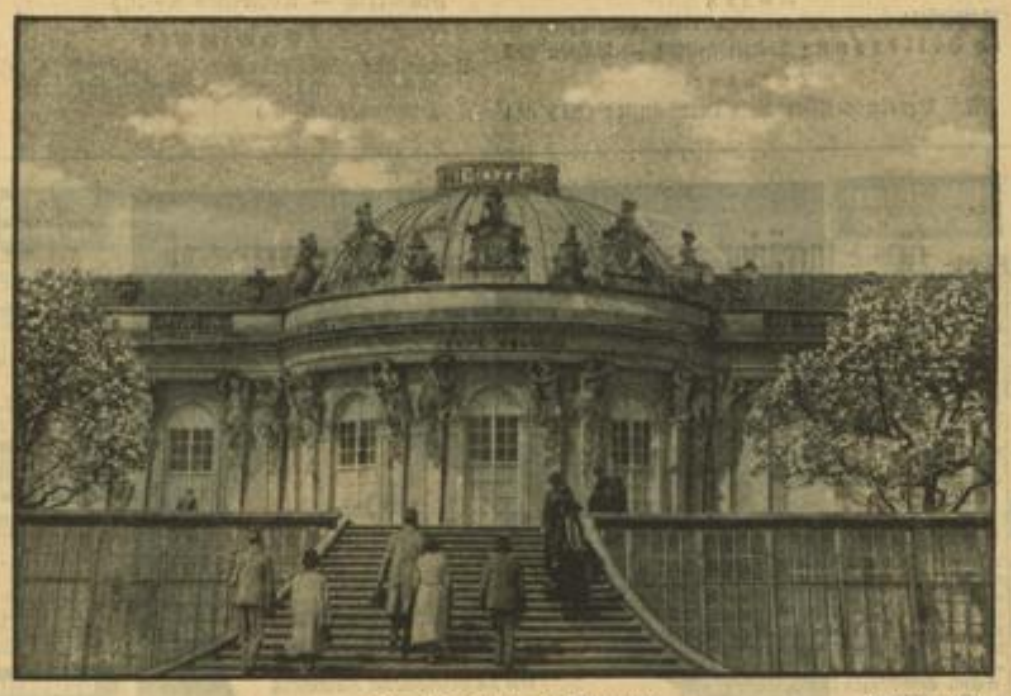
Daneben aber wächst eine andere Gemeinde heran. Wer gelegentlich am Vortragstisch kleiner Kunstvereine saß, aber auch wer ein Reichweinkonzert besucht, der wird sehen, daß hier etwas Neues heranwächst, das bestrebt ist, echte Kunst zu pflegen und zu genießen. Leopold Reichwein hat, nachdem man ihm das Orchester des Konzertvereins entzog, ein eigenes aus beschäftigungslosen Musikern in der kurzen Zeit herangebildet, die ihm seine Tätigkeit in Deutschland übrig läßt. Diese große Leistung ist nicht hoch genug zu werten, und sie wurde von seiner Gemeinde im letzten Konzert — dem auch Minister Glaise-Horstenau beiwohnte — vom Verständnis eines musikliebenden Publikums gewürdigt. Die Oberon-Ouvertüre, und vor allem am Schluß die Brucknersche „Vierte" entfesselten Beifallsstürme, hier war wirklich wieder eine musikalische Weihestunde, wie sie in Wiens großer Zeit an der Tagesordnung waren. Freilich, diese Kunstgemeinde sieht der Fremde nicht. Sie lebt in schlichter Verborgenheit, zum Teile sind es junge Studenten und Arbeiter, die sich das Geld für ein gutes Buch oder für ein Konzert buchstäblich vom Munde absparen. Früher füllten sie auch die Oper, wenn der fanatische Apostel hoher Kunst, Franz Schalk, oder auch sein härterer Nachfolger, Clemens Krauß, die „Meistersinger" dirigierte. Heute haben sie auch dieses Feld den „Andern" überlassen. Nicht nur aus finanziellen Gründen. Auch — wir rühren hier an das traurigste Kapitel österreichischen Kunstlebens — weil die Wiener Staatsoper in einem Niedergang befangen ist, der jedem Freunde dieses altehrwürdigen Institutes ans Herz greift.

Schlechte Sänger

Wo früher Franz Völker sang, steht heute Josef Kalenberg, der dem geistigen Gehalt eines Siegfried oder Tristan nicht gewachsen ist, wo Hermann Gallos seine kultivierte Stimme ertönen ließ, wo Erich Zimmermanns Sicherheit herrschte, lebt sich heute William Wernigk aus, ein Chargentalent für Buffopartien, der als Sänger nicht ernst zu werten ist, wo Josef von Manowarda — heute nur ein lieber, leider seltener Gast des Konzertsaales — entzückte, muß ein mittelmäßiger Baß wie Zec aushelfen, wo Gertrude Rünger als Ortrud ihre Partnerin Jeritza in Grund und Boden sang, macht sich heute mit unreinen Tönen Rosette Anday breit, von einer willfährigen Kritik und einem artverwandten Publikum getragen.

Und dabei mangelt sogar der gute Wille, die wenigen verbliebenen Kräfte von Rang zu verwenden. Zu all dem Jammer aber steht das noch immer über alle Maßen herrliche Orchester der Philharmoniker in einem fast peinlichen Gegensatz, das, zum Teil von seinem nicht ganz würdigen Dirigenten geleitet, für sich allein die Ehre des musikalischen Wien zu retten sucht. Und daneben eine Reihe bedeutender, natürlich durch die Ungunst der Zeit gehemmter Komponisten: Neben Franz Schmidt, neben Josef Reiter, neben Julius Bittner die Jüngeren: Leopold Welleba, Wilhelm Jerger, Egon Kornauth, Karl Pilß, Armin Hochstetter und andere.

Eben da ich diesen Bericht abschließe, wird die Deutsche Baukunstausstellung in der Secession eröffnet. Sie — die wir der Anregung des verdienstvollen Präsidenten dieser Kunstvereinigung Professor Alexander Popp verdanken — sei fürs erste herzlich begrüßt. Wir werden mit ihr auf die Bildende Kunst in Oesterreich im Allgemeinen in unserem nächsten Bericht zurückkommen.



Magnolien blühen in Sanssouci Weltbild (M)

Der Lieblingsaufenthalt und Sterbeort Friedrichs des Großen ist beim Beginn der Baumblüte das Ziel vieler Besucher

Ebus-Pillen sie wirken mild und sicher! 1.- RM. u. 1.90 i. Apotheken sie regeln die Verdauung!

Im Frühling dreht sich alles um die Liebe

EIN HEITERER ROMAN VON AXEL LUBBE

Copyright by Dr. Paul Herzog, Berlin-Wilmersdorf

5. Fortsetzung

„Du wirst ihn doch nicht zur Rede stellen, Carlo! Ihn womöglich bedrohen! Er ist stark, er könnte dir etwas antun! Nur um dich zittere ich. Und wenn ich dran denke, daß du vorhin ... Oh, wenn ich auch mitleidig bin und eine Seele habe, — glaube mir: wenn es dein Heil gilt, könnte ich ihm doch den Schädel zerschmettern mit der Bratpfanne! Und wenn ich auch keine habe auf der Straße, ich werde diesen Menschen schon erledigen ... Aber horch! Ist da nicht jemand über die Badewanne gestolpert? — Wir müssen sie heraufholen, obschon ich nicht weiß, was wir damit sollen. Mir ist ja jetzt klar, daß du sie im Rausch gekauft hast, und also auch daran ist dieses Seeungetüm, dieser Bacigalupo schuld. Na, er soll mir nur kommen!"

*

In den nächsten Tagen aber — in einer mehr und mehr aufkommenden Scheu, entweder vor ihrem Mitleid oder ihrem Jähzorn — ging Giuseppina überhaupt nicht aus.

Sie behauptete, sie habe sich erkältet beim letzten Einkaufen, weil solch Wind blies, solch heimtückischer Wind, — müsse ein paar Tage das Bett hüten, und Carlo dürfe ihr nicht zu nahe kommen.

Dessen Vorschlag, ein heißes Bad zu nehmen in der neu erstandenen Badewanne, lehnte sie ab. Sie sei nicht schmutzig, sondern krank. Sie fühle sich schwach und habe Appetit auf eine frittata, einen Eierkuchen. Ob Carlo sich wohl zutraue, einen zu backen?

„Ich habe es noch nie probiert, aber für dich kriege ich alles fertig!" sagte er.

Mit intelligentem Gesichtsausdruck quirlte er vier Eier, etwas Mehl, Muskatnuß und gehackte Petersilie durcheinander zu einem sämigen Teig und war stolz darauf, keinen Spritzer gemacht zu haben.

Als er das Ganze jedoch in die Pfanne goß, mußte er sich's alsbald von seinen Hosen abwischen: die Pfanne hatte gerade in der Mitte ein dreieckiges Loch.

„Ecco!" sagte er — „Resultat deiner Mordlust. — Wir müssen warten mit dem Eierkuchen, bis gelegentlich ein Kesselflicker sich sehen läßt auf der Straße."

„Solange kann ich nicht warten!" schmollte Giuseppina. — „Ich bin krank, ich habe gerade jetzt Appetit auf einen Eierkuchen! Geh bitte rasch und kauf eine neue Pfanne ..."

„Schön! Wenn du es willst, so gehe ich ..."

Zehn Minuten drauf stand er atemlos vor Nina und sagte:

„Eigentlich wollte ich nicht wiederkommen, aber durch ein kleines Löchlein hat das Schicksal mich wieder auf den Weg gebracht ..."

*

Vergeblich war Bacigalupo den ganzen Tag über in der Gegend der Via San Bernardo herumgestreift, wo er Giuseppina treffen konnte, über dem er sein Unglück vergaß.

Dann und wann glaubte er es in der Ferne zu sehen, lief wie ein Besessener hin, wurde aber immer wieder von einer Fremden erstaunt gemustert und abgewiesen. Einmal geriet er sogar an eine Weibsperson, die ihn fragte, ob er verrückt sei.

Das fragte er sich nun selber, kam aber zu dem Ergebnis, daß er noch alles von seinem Leben wußte, ja, daß er sein Leben so normal, so klar und wahr wie jetzt noch niemals überschaut hatte.

Alles, was er gesehen, erfahren und genossen, war ihm noch gegenwärtig, aber es war belanglos, weil nichts vermocht hatte, ihn zu irgendeiner Art von Hingabe zu bewegen.

Alles, was ihm begegnet war, hatte er sich immer aneignen wollen, — jetzt dagegen war er bereit, alles, was er besaß und erspart hatte, hinzugeben für das Glück eines anderen Menschen.

Es war doch bei Gott keine Sünde und keine Verrücktheit, einen anderen Menschen glücklich machen zu wollen!

Und man brauchte dazu auch gar nicht ein Ehemann oder ein Galante zu sein.

Nur soviel wie Lust durfte man nicht sein ... Oder ...?

Bacigalupo mußte plötzlich an das Meer denken. An dies unerschöpfliche, unfaßbare Stück Welt, darüber auch die weichste, zärtlichste Luft wieder stark und streng wird, ja zu alles überwältigendem Sturm nötigenfalls ...

Er beschloß, dies Stück Stadt, wo er den ganzen Tag über vergeblich gelauert und gesucht hatte und immer enttäuscht worden war, zu verlassen und sich ans Meer zu begeben. Ans freie Meer, wo kein Betrieb war und überhaupt kein Menschengesicht, das dem gesuchten nicht glich ...

Das war ein weiser Weg.

Die ganze Gegend am Hafen, am Leuchtturm, an den Werften kam nicht in Betracht.

Lange mußte Bacigalupo wandern ... durch die staubigen Vorstädte von San Pier d'Arena und Cornigliano, bis über Sestri hinaus, ehe er ein Stückchen einsamer Meeresküste erreichte und sich dort im Sande niederlassen konnte.

Der Glückseel

„Giuseppina?"

Bacigalupo fuhr hoch, als habe er einen Stoß ins Herz bekommen.

Soeben gerade hatte er — die Stimme des Meeres überhörend — den ihm heiligen Namen in seinem Innersten vernommen wie eine nicht los zu werdende Melodie, und nun — wurde dieser Name über ihm ausgesprochen in Wirklichkeit von der übermütigen Stimme eines Mannes!

„Wer ist da, beim Teufel?"

Ein Streichholz flammte auf, eine Zigarette wurde angezündet, und Bacigalupo erkannte das Gesicht Gaetanos.

Er hatte sich mit diesem jungen, immer zu lustigen Streichen aufgelegten Neapolitaner, der tagsüber am Hafen arbeitete, vor längerer Zeit angefreundet und ihn immer gern gemocht — jetzt aber und hier und zumal er von diesen jungen sinnlichen Lippen den heiligen Namen nennen hörte, wünschte er den jungen Mann zur Hölle.

Gaeton begann einen Moment lang Charleston zu tanzen — so belustigt war er über dies Zusammentreffen.

„Per Bacco! Freund Bacigalupo! Wie kommst denn du in diese Gegend, an diesen Rendez-vous-Platz? — Du siehst mich ja an, als sei ich der Teufel selber, und ich — hätte dich beinahe für meinen Schatz gehalten und dir einen Kuß gegeben!"

„Deinen Schatz ...:"

„Danke! — Eine ... Guiseppina ist dein Schatz?"

„Ja. — Kennst du Giuseppina? Ich hab' mich hier mit ihr verabredet, aber natürlich ist sie nicht da ... wird mich versetzen wie immer. Diese Mädel sollte man eigentlich alle massakrieren statt poussieren!"

„Mädel? — Ach so, ein Mädel, einst du, ist Giuseppina ..."

„Ja, was soll sie sonst sein? Eine Statue im Santuario? Caro mio, ich besitze nicht die Tugend, Statuetten zu sammeln, sondern die Untugend, lebendige Mädchen zu ... na, nicht gerade zu sammeln, aber zu zerstreuen ... hahaha. Du gestattest, daß ich neben dir Platz nehme einstweilen, bis sie kommt ... oder auch nicht kommt. Du kennst also Giuseppina nicht? Na, na. Giuseppina ist doch das schönste Weib von Genua und Umgegend. Allerdings nicht zu vergleichen mit einer anderen in Neapel, aber — — na, sprechen wir nicht darüber! Erzähl lieber, wie kommst du in diese Gegend, und was machst du hier? Natürlich doch ein Stelldichein, ha?" (Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Odenwaldklub

Donnerstag, 6. Mai Christi Himmelfahrt Deutsch. Wandertreffen in Worms a. Rh. Wanderung: Lampertheim — Altrhein — Worms. Hin- und Rückfahrt mit Sonderzug (60 % Ermäßigung), Hauptbhf. ab 7.15 Uhr, Rückfahrt ab Worms 19.52 Uhr, Mhm an 20.29 Uhr. Fahrpreis einschließl. Wanderkärtchen 95 Rpf., am Wandertag 1.20 RM. Vorverkauf der Fahrkarten und Tischkarten (1 RM.) im „Wartburghospiz" (Vereinsabend); — ferner bei Rehfuß, B 1, 5; Friseurgeschäft Griesheimer, am Tattersall; Treich, S 2, 20; Reichnath, am Meßplatz; Lenz, Meerfeldstr. 41. — Schluß des Fahrkartenvorverkaufs: Mittwoch, 5. Mai, 18 Uhr. Das Festabzeichen zu 30 Rpf. tragen alle Teilnehmer. (45 651 V)

J. H. Fuchs
Orthopädie-Mech.-Meister
D 1, 11 Fernruf 219 32
Anerkannt gutempfohlene Meisterarbeit in Maßeinlagen für jeden Fuß und Schuh / Kunstglieder / Orthop. Apparate, Leibbind., Bandagen
Lieferant sämtlicher Krankenkassen und Behörden. 3758V

Schlank
sein, heißt schön sein. Zu dick ist ungesund. Garant. unschädl. Gewichtsabnahme durch „Reinin"
Herz, Leber, Darm arbeiten besser. 1.75. Kurpack. 4.50. In d. Apoth. erhältl.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen, Herrn

Ph. Mich. Merdes

Sodawasser-Fabrikant, Edingen,

sagen wir unseren herzlichen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Vielhauer für die trostreichen Worte am Grabe, der ev. Gemeindeschwester Edingen für die hingebende Pflege, dem Kriegerverein Edingen, dem Gesangverein „Sängereinheit" Edingen, dem Vertreter der Fachschaft Mineralwasser und der Fachschaft selbst für die tröstenden Worte bei der Kranzniederlegung. Ferner danken wir für alle Kranz- und Blumenspenden, Beileidskarten sowie denen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige

Heute entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Frau

Katharina Hackmann

geb. Keidel

Mannheim (Humboldtstr. 28/30), Kaiserslautern, den 28. April 1937.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet am Montag, den 3. Mai 1937 um 12 Uhr statt.

Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, Schwester, Tante, Schwägerin und Schwiegertochter, Frau

Katharina Kohler

geb. Schäler

im Alter von 40 Jahren plötzlich und unerwartet von uns gegangen ist.

Mannheim (Augartenstr. 67), den 30. April 1937.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Albert Kohler.

Die Beerdigung findet am Montag, 3. Mai, 15 Uhr, im hiesigen Krematorium statt.

Unser lieber Vater, Herr

Johann Bauer

Schreinermeister

wurde heute vormittag im 71. Lebensjahr von seinem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöst.

Mannheim (H 7, 10), den 30. April 1937.

Wilhelm Bauer und Familie
Adolf Bauer und Familie
Friedrich Bauer und Braut.

Die Beerdigung findet am Montag, 3. Mai, 12.30 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Das
Hakenkreuzbanner
erscheint morgen am
Maimarkt-Dienstag

wie alljährlich nur einmal mit seiner **Früh-Ausgabe.** Anzeigen hierfür müssen bis spätestens heute abend **6 Uhr** aufgegeben werden.

Am Mittwoch, 5. Mai erscheint des Himmelfahrtstages wegen die Abend-Ausgabe wie sonst die Sonntags-Ausgabe bereits um 2 Uhr.

Anzeigenschluß ist also bereits **um 11 Uhr vorm.**

Anzeigen-Abteilung.

Zu verkaufen

Vom Barackenabbruch
am Ochsenpferch sind günstig abzug.
Türen, Fenster, Rahmenschenkel, Fußböden, Schalbretter usw.
H. Keller, Abbruchunternehmung.

Silberbesteck
100 Silberauflage, 90teilig einschl. Aufsatzteile, schweres Barockmuster, Umstände halber für 125 RM. zu verkaufen. — Angebote unter F. M. 231 an den Verlag ds. Bl. (35 267 V)

Gut erhaltene **Falzziegel und 8 Gaupenfenst.** gut erh., zu verk. Held, Waldhof, Oppauerstraße 26. (6054")

3 Damenschneider-Puppen mit Gest. zu verk. Neckarauerstr. 153, Czentner. (7263")

Fast neue Couch Umst. h. für 42 M geg. bar zu verk. Fahrlachstr. 9, III, rechts. (7247")

Guterhaltene gebrauchte Fahrräder darunter ganz wenig gefahrene billig abzugeben
Doppler, J 2, 8

Mehrere hundert **Fahrräder** 29.50 38.- 45.- 65.- mit Garantie
Gebrauchte Räder 10.- 15.- 20.-
Fahrrad-Anhänger 27.50, extr. schwer 39.50
Alle Räder werden in Zahlung genommen.
Kinderwagen die neuesten Modelle 19.75 29.50 43.50
Nähmaschinen neu, m. Garant. 85.-, versenkbar 115.-, Gebrauchte 20.- 30.- 40.- Zahlungserleichterg.
Endres Neckarau Schulstraße 53

Fahrrad-Reifen mit klein. Fehlern, Rd. 1.25 M 1.50 M, Halbballon-Ballon 1.75 M u. 1.95 M.
Pfaffenhuber H 1, 14. Marktplatz-„Ecke". (16 834 K)

Einige gebrauchte **Kassenschränke** preiswert zu verk. **Gg. Schmidt** B 2, 12 - Ruf 285 27. Ausführung v. Rep. und Transporten.

Staubsauger (Handbetrieb), fast neu, preiswert zu verkaufen. Windeckstraße 10, 4 Treppen. (7293")

Neue Hohner-Handharm., Klubmod. IV, Neupreis 142 M, für 90 M gegen bar zu verk. Adresse zu erfr. u. 7285" im Verlag.

Elfenbeinf. Kindersportwagen, mit Korbgefl., f. g. erh., zu verkaufen. H 5, 20, 2 Trepp.

Nähmaschine billig zu verkaufen. Lerchenstraße 11, 1. Stock, links. (7250")

Weißer Herd, gut erhalten, billig zu verkaufen. F 5, 6, 1 Treppe.

Verschd. gebrauchte **Herde u. Oefen** billig zu verkaufen. Herdgeschäft Lang, F 3, 25. (4307 K)

Versenkbare **Nähmaschine** gebr., H.-u. D.-Rad 20 u. 22 M zu verkaufen. H 4, 24, Löschy, Laden. (35 258 V)

Offene Stellen

Büglerinnen gesucht. **Gebhardt, R 7, 38.** (35 255 V)

Jüngere, ordentl. **Bedienung** gesucht. Zuschrift. u. 7111" an d. Verlag d. B.

Junger, tüchtiger **Herren-Friseur** (gt. Ausbildung i. Damenfach), Kost im Hause, sofort gesucht. Zuschr. u. 7243" an Verlag

Hausmädchen nicht unter 18 J., per sofort oder später gesucht. Kesslerheim, Tannerötterstr. 18.

Kraftfahrzeuge

Goliath der vollkommene **Dreirad-Lieferwagen** mit Kardantrieb a. 1340.- RM. Steuer-führerschfrei. (35 265 B)
Generalvertret.: **K. Arnold & Co., D 4, 1.** Fernruf 233 26.

Sie kaufen Ihr **Auto- u. Motorrad-Zubehör** am vorteilhaftesten bei **Auto-Zubehör-Gesellschaft** Schwab & Heitzmann Mannheim **D 4, 8** gegenüber der Börse

6 Autoreifen 4,75×17, zusamm. 50 M, zu verkaufen. U 7, 1, parterre. (7229")

Garage Nähe Augusta-Anlage-Werderstraße, heizbar, sofort zu vermieten. Zusch. u. 35 254 B Z an d. Verlag d. B.

Aus Privathand **1,3 Liter Opel „Olympia"** Ausführungsmodell 1937, erstmal. zugelass. 11. März 37, 3000 km gef., 10 % u. Anschaffungspr. geg. Kasse sofort zu verkaufen. Näher.: Fernruf 485 89.

Motorrad (Matchles) 500 ccm, fahrbereit, mit Ersatzteilen für 120 M Umst. h. zu verkaufen. **Anzusehen: L 13, 12a, 1 Tr. l.**

Immobilien

Rentenhäuser mit 2- u. 3-Zim.-Wohn. bei hoher Anzahl. zu kaufen gesucht
Immobil.-Knauber U 1, 12 Ruf 230 02

Tiermarkt

6 Wochen alte **Leghorn-Hennen** sof. billig abzugeb. Hühnerfarm Siefert, Käfertal a. d. Flak-Kaserne.

Geldverkehr

350.- RM. v. Handwerker in sicher. Stellung zu leihen gesucht bei monatl. Rückzahlg. u. guter Sicherheit. Angebote u. 7162" an d. Verlag d. B.

Kaufgesuche

Gut erhaltener, mod. Kinder-**Sportwagen** zu kaufen gesucht. Angebote u. 7267" im Verlag ds. Bl.

Waage mit Gewichten für Laborantenzw. — ferner **Typensetzapparat** Marke Dapag od. dergl. zu kaufen gesucht. Angeb. Gippert, Eppelheim.

Trauerkränze in jed. Preislage rascheft **Kocher** im Plankenhof Fernsprecher Nr. 389 46

Amtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Montag, 31. Mai 1937, vormittags 9 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, N 6, 5—6, Zimmer 3, das Grundstück des Max Herb, Kaufmann in Mannheim, auf Gemarkung Mannheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 16. Januar 1930 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb

Lgb.-Nr. 2005: 5 Ar 73 am Hofreite mit Gebäuden und Hausgarten, Anwesen B 6, 29.
Schätzung . . . 55 000.— RM.
mit Zubehör . . . 55 375.— RM.

Mannheim, den 27. April 1937.

Notariat 6 als Vollstreckungsgericht.

Zwangsversteigerung

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Montag, 31. Mai 1937, vormittags 9 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, N 6, 5—6, das Grundstück des Friedrich Langenbacher, Ingenieur, und dessen Ehefrau Luise, geb. Föller, in Mannheim-Käfertal auf Gemarkung Mannheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 12. Dezember 1935 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb:

Lgb.-Nr. 902/2: 4 Ar 79 am. Hofreite mit Gebäuden, Altersstraße 27.
Schätzung . . . 26 000.— RM.
Mit Zubehör . . . 26 370.— RM.

Mannheim, den 27. April 1937.

Notariat 6 als Vollstreckungsgericht.

Die dem Herbert Bauer in Mannheim-Rheinau erteilte Erlaubnis zum außergerichtlichen Einzug von Forderungen ist auf den Bezirk des Amtsgerichts Mannheim erweitert worden.

Mannheim, den 30. April 1937.

Der Präsident des Landgerichts Mannheim.

Zwangsversteigerung

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Donnerstag, 17. Juni 1937, vormittags 9 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, N 6, 5/6, das Grundstück der Gesellschaft nach BGB.: 1. Maria Grüner geb. Balbenaire, Ehefrau des Kaufmanns Franz Josef Grüner in Mannheim, 2. Rudolf Grüner, Kaufmann in Rochester, Staat New York, auf Gemarkung Mannheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 5. Dezember 1936 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb:

Lgb.-Nr. 2184: 1 Ar 52 am Hofreite mit Gebäuden, Stadtteil Lieferen B 6, 8.
Schätzung . . . 16 000.— RM.
mit Zubehör . . . 16 025.— RM.

Mannheim, den 28. April 1937.

Notariat 6 als Vollstreckungsgericht.

Edingen

Bodenbenutzungerhebung 1937

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird in diesem Frühjahr wieder eine Bodenbenutzungserhebung die sich auf den gesamten landwirtschaftlichen Anbau erstreckt, durchgeführt.

Jeder Betriebsleiter eines landwirtschaftlichen, gärtnerischen oder forstwirtschaftlichen Betriebs ist verpflichtet, hierzu die von ihm gewünschten Angaben über seinen Betrieb gewissenhaft zu machen. Die Auskunftspflicht erstreckt sich insbesondere auf die Benutzung der Betriebsflächen innerhalb und außerhalb der Gemeindegemarkung. Wer die Auskunft ganz oder teilweise verweigert oder unrichtige Angaben macht, wird auf Grund der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Die Erhebungsbogen werden in den nächsten Tagen den einzelnen Betriebsleitern zugestellt und nach einigen Tagen wieder abgeholt.

Edingen, den 30. April 1937.

Der Bürgermeister: Müller.

Ohne Sonne ein schön gebräuntes Gesicht!

Ein frisches, schöngebräuntes Aussehen erzielen Sie jetzt auf ganz einfache Weise innerhalb 20-30 Minuten durch die weiße Vitalis-Creme. ● Sie tragen die Vitalis-Creme hauchdünn auf und reiben den Überschuß nach etwa 5-10 Minuten gründlich ab. Innerhalb einer halben Stunde tritt dann die deutlich sichtbare Wirkung ein. ● Die Tönung ist nur mit Seife oder Fettcreme und Gesichtswasser zu entfernen, sonst ist sie absolut wetterfest. ● Kaufen Sie sich die weiße

• Vitalis-Creme •

in Ihrer Parfümerie, aber nehmen Sie sie nur, wenn Sie auch die Druckschrift „Ein schönes Gesicht" mit der genauen Gebrauchsanweisung erhalten. Der Inhalt einer Dose reicht 4-6 Wochen.

Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde

Vitalis-Verkaufsstellen in Mannheim:
Hirsch-Drogerie-Parfümerie H. Schmidt, O 7, 12, Heidelberger Str.
Parfümerie Kesel & Maier, Plankenneubau P 5, 1/4
Nizza-Parfümerie, D 1, 5/6

MARCHIVUM

3 Trümpfe der Unterhaltung:

ALHAMBRA
HEINZ RÜHMANN
Hans Moser
Theo Lingen
in dem großen Lach-schlager:
Der Mann, von dem man spricht
Für Jugendl. zugelassen!
Beginn: 3.00 4.30 6.30 8.35

SCHAUBURG
Weiß Ferdl
wieder ganz groß in einer neuen Doppelrolle als
Gordian der Tyrann
Heute letzter Tag!
Jugendl. ab 14 Jahren zugelassen
Beginn: 2.30 4.30 6.30 8.40

SCALA
Einen Lachrekord fährt
IA *in Oberbayern*
mit Ursula Grabley
Harald Paulsen
Joe Stöckel
Franz Schafheitlin
und andere
Morgen letzter Tag
Beginn: 4.00, 6.00, 8.20 Uhr

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST

Sein letztes Modell
mit **Camilla Horn**
Alexander Svéd
Paul Javor
Hilde v. Stolz
Regie: Rud. v. d. Noss
Dieser Film ist ein Erlebnis, ergreifend und packend dargestellt
Jugend nicht zugelassen
Tägl. 4.00 6.10 8.20 Uhr
In Erstaufführung!

Groß- und Kleinverkauf
Zigarren Zigaretten
Rauch-, Kau-, Schnupf-Tabake
gut und billig größte Auswahl
seit über 30 Jahren bei
Zigarren-Bender
Qu 2, 7 (Ecke)
Telefon 22440

Die ganz grossen
TORHEITEN
Ein Film von
CARL FROELICH mit
PAULA WESSELY
RUDOLF FORSTER
Hilde Wagener, Hedw. Bleibtreu
Gustav Waldau, E. v. Jordan
H. Olden, G. Thelmer, K. Meisel
Spielleitung:
Professor Carl Froelich
Musik: Ralph Benatzky
Im Vorprogramm:
„Klar Schiff zum Gefecht"
Ein Tobis-Kulturfilm von der deutschen Kriegsmarine
Die neueste Ufa-Tonwoche
Täglich: 3.00 5.45 8.30 Uhr
Für Jugendl. nicht zugelassen!
UFA-PALAST
UNIVERSUM

Die Schönheits-Spezialistin
der Firma Leichner

erwartet Sie in unserem Salon vom **3. bis 5. Mai**, um Sie kostenlos und unverbindlich in der weltbekannten Leichner-Hautpflege individuell zu beraten. Probebehandlung gratis.
PARFÜMERIE
KESEL & MAIER
P 5, 1-4 - Ruf 22008

Sind O- u. X-Beine noch zu korrigieren? Auskunft erteilt kostenlos F. Wenzel, Berlin SW 61/77 Ausschneiden! Erscheint nur einmal!

TANZ-Schule Knapp • Qu 1, 2 Ruf 22938
Kursbeginn: 5. und 10. Mai
Einzelstunden jederzeit. Anmeldungen erbeten.

D.R.P. Ausl.Pat.
vernichtet 100%ig
Wanzen
mit Brut!
Kein Ausschwefeln
Kein Auspulvern
Kein übler Geruch
Kein Mobiliarschaden
Ministeriell konzessionierter Betrieb
Lehmann
Staatlich geprüft. Hafenstr. 4
Tel. 23568

RENNEN MANNHEIM
BADISCHER RENNVEREIN
4. Mai
Badenia-Tag
Jubiläums-Badenia und Wehrmachtsrennen
9. Mai
Stadtpreis-Tag
Niedrige Eintrittspreise 30 Pfg. bis 4 Mk.
Näheres Plakate

Nur ein neues
Kayser- oder **Adler-Rad**
von
Penn
Qu 4, 7

Paßbilder
zum sof. Mitnehmen
Amateur-Arbeiten sofort gut und billig
Atelier Rohr, P 2, 2
Fernruf 26668

Der große Waschtag Quälerei die Waschanstalt macht davon frei! Wäscherei Winnes & Fuchs Ludwigsh., Arnulfstr. 37 / Ruf 667 64

National-Theater
Mannheim
Montag, den 3. Mai 1937:
Vorstellung Nr. 293. Miete C Nr. 23
1. Sondermiete C Nr. 12
Der Raub der schönen Helena
Schwank in 3 Akte von Toni Impekoven und Carl Mathern
Anfang 20 Uhr. Ende 22.15 Uhr

Nah- u. Fern-Umzüge
sowie Lagerung billig durch:
W. Nennstiel
Gartenfeldstr. 6.
Fernruf 500 76.

Auf zum Hindenburgpark
Eröffnung des Sommerbetriebes am Christi-Himmelfahrtstag
In der Konzertmuschel
Vier Militär-Konzerte
des Musikkorps des Infanterie-Regimentes 110
Leitung: Musikmeister Andreas Kraus
früh 7–9 Uhr, mittags 11–13 Uhr, nachmitt. 16–18 Uhr abends 20-22 Uhr. / Außerdem ab 17 Uhr in der großen Halle
Allgemeiner Tanz Es spielt auf Die Pfälzer Bauernkapelle
Zum Ausschank gelangt der erstklassige **Jubiläumsbock** der Aktienbrauerei Ludwigshafen a. Rh.
Eintrittspreis 20 Pfennig - Inhaber von Dauerkarten frei Kein Sondereintrittspreis zur großen Halle!

TANZ-Kurs beginnt am 5. Mai 1937
Otto Lamade A 2, 3 Ruf 21705
Sonderkurse für Angehörige der Wehrmacht
Sprechzeit: 11-12 und 14-22 Uhr - **Einzelstunden jederzeit!**

Naturweinversteigerung
Am **Freitag, den 21. Mai 1937, nachmittags 1 Uhr** zu **Kallstadt** im eig. Hause versteigert der
Winzerverein Kallstadt e. G. m. u. H.
ca. 30 000 Ltr. 1936er Naturweißwein
aus den besseren und besten Lagen von Kallstadt.
Probe: Montag, den 10. Mai sowie am Versteigerungstag. Listen zu Diensten.

D.R.P. Ausl.Pat.
vernichtet 100%ig
Wanzen
mit Brut!
Kein Ausschwefeln
Kein Auspulvern
Kein übler Geruch
Kein Mobiliarschad.
Ministeriell konzessionierter Betrieb
Fa. Münch
Inh. H. Singhof
Staatlich geprüft.
Windeckstr. 2
Ruf 27393

Ehret die **Mutter** mit
Blumen am Muttertag
Sonntag, den 9. Mai 1037

Städtische Sparkasse Mannheim
Am 4. Mai 1937
(Maimarktdienstag) ist die Sparkasse
nur bis 12 Uhr
für den Publikumsverkehr geöffnet. Am **Nachmittag** bleibt die Kasse wegen des Maimarktes **geschlossen.** Unsere Zahlstellen in allen Stadtteilen und Vororten sind während der üblichen Geschäftsstunden geöffnet und werden zur Benützung empfohlen.

SIEBERT
Der Herren-Schneider
M 7, 14

Nachlaß-Versteigerung.
Aus dem Nachlaß der verstorbenen Luise Rumpf, Mannheim, Elfenstr. 13a, versteigere ich öffentlich gegen bar an den Meistbietenden am Mittwoch, 5. Mai 1937, vormittags ½10 Uhr, im Versteigerungslokal U 5, 18:
1 Reformküche neuwertig, naturlasiert,
5 Kleiderschränke 1 Sekretär, 1 älteres Eßzimmer, 1 Sofa, 1 Sessel,
4 gut erhaltene Betten, 1 Roßhaarmatratze, — 2 Kommoden, 1 Waschtisch, Nachttische, Tische und Stühle, 2 Korbsessel und Blumenkrippe, Küchenschränke, größere Partie Federbetten, 1 Teppich, Handkoffer, gut erhalten, 1 moderne Aufstelluhr, 1 Eßservice für 12 Personen neuwertig, 1 Spiegel, 1 Kochkiste, zwei Stahlkassetten.
Nachmittags ab 2 Uhr: Viel Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Frauenkleider, Porzellan, Gläser, Vasen, Kristall, Küchengeschirr und vieler Hausrat. —
Besichtigung ab ½9 Uhr
Der Nachlaßpfleger:
Hermann Roselius, R 7, 28. Ruf 236 90.

Chem. Reinigung
Reparatur- und Bügel-Anstalt
Haumüller
R 1, 14
Fernruf 230 82

TANZ-Schule Helm Neuer Saal **B 6, 15**
Kurs beginnt Dienstag, 4. Mai | 8. Mai 1937 **BALL**
Fernsprech. 26917 Anmeldung. Einzelstunden: M 2, 15b

Personenschiffahrt Heilbronn-Heidelberg
Donnerstag, den 6. Mai 1937 (Himmelfahrt)
Eröffnung der fahrplanmäßigen Personenfahrten
Heilbronn ab 7.45. Außerdem verbilligte Sonderfahrten bei Betriebsausflügen, KdF, Schulen, Vereine usw. Fahrpläne, Prospekte und Auskunft kostenlos durch die Verkehrsbüros und die Geschäftsstelle der (35268V)
Neckarschiffahrt GmbH. Heilbronn
Fernruf Heilbronn 4138
Hafenstraße 21

Autoschäden
jeder Art — auch
Karosserie-Reparaturen
sorgfältig — schnell
Oelwechsel mit Verwendung der neuesten elektr. Motor-Spülapparates
„OPEL"-Spezialwerkstätten
mit Sonntagsdienst
Friedrich Hartmann
Seckenheimer Str. 68a Fernsprecher 403 16

SA, HJ, DJ
Hosen, Blusen
Hemden
BdM-Blusen
Frauen-Westen
für DAF
Verkaufsstelle der RZM.
Adam Ammann
Qu 3, 1
Fernsprecher 23789

Gesunde FÜSSE
besitzen Sie auch nicht Ärger mit Hühneraugen und Hornhaut. Unfehlbar hilft Sicherweg! Einfache saubere Behandlung direkt aus der Sicherheitstube. Verlangen Sie in Apotheke und Drogerie ausdrücklich
60 Pf.
Sicherweg
es gibt nichts Besseres
Immer erhältlich bei: Ludwig & Schütthelm O 4, 3 u. Friedrichspl. 19

Auskunftei Bürgel
Die Auskunftstelle Ludwigshafen des Kartells der Auskunfteien Bürgel **ist mit dem 1. Mai 1937** in den Geschäftsbereich d. Auskunftstelle **Mannheim übergegangen**
Neue Geschäftsräume: **O 7, 11** (Heidelberger Str.)
Neue Sammel-Nummer: **21151**

Von der Reise zurück
E. Augenstein
Osteopathische Massage / Chiropraktik
Manuelles Heilverfahren gegen nervöse Störungen, Lähmungen u. Gehstörungen / Lichtheilbehandlg. / Höhensonne
Mannheim, Wespinstr. 6, I. Ruf 424 66

Rekruten und Landwehr
Vorschriftsmäß. Paßbilder
3 Stück 50 Pfg.
bei
Foto-Feige
J 1, 18a

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Stellvertreter: Karl M. Hageneier. — Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. — Verantwortlich für Innenpolitik: Helmuth Wüst; für Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: Helmut Schulz; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Karl M. Hageneier; für Sport: Julius Etz; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilh. Ratzel; für die Bilder: die Ressortschriftleiter, sämtlich in Mannheim.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch Samstag und Sonntag)
Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag): Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: Karl Heberling, Mhm. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer und Schwetzinger Ausgabe) gültig.
Gesamt DA. Monat März 1937 über 50 000
davon:
Mannheimer Ausgabe über . . 39 800
Schwetzinger Ausgabe über . . 6 600
Weinheimer Ausgabe über . . 3 600